

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

50 (20.2.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-720726](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-720726)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 Pf. Durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1 M 92 Pf. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inzerate kosten für Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 Pf., sonstige 20 Pf. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Wittmer, Mollenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, B. B. Schöf, Oldb., S. Sandstedt, Brückstr. 5, u. sämtl. Ann.-Expedit.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 50.

Oldenburg, Mittwoch, 20. Februar 1907.

XXXXI. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser reiste gestern nach der Eröffnung des Reichstages zur Rekrutenverweibung nach Wilhelmshaven.

In der Nachricht von einem Ristolenuell zwischen Dernburg und Stübel ist kein wahres Wort.

Der beachtlichste Anzeichen der braunschweigischen Reichstagsabgeordneten bei dem Kaiser in Sachen der Thronfolgefrage wird nicht stattgegeben werden.

Die erste Sitzung des Reichstages ergab die Anwesenheit von 365 Mitgliedern.

Für das Reichstagspräsidium kandidiert vom Zentrum nicht Freier v. Hertling, sondern Spahn; dies wird als eine Schwächung nach links gedeutet.

Zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein ist der frühere Landrat und freikonservative Abg. v. Bülow-Woese ernannt worden.

Im Prozeß Böplau wurde nach unwesentlichen Zeugnisauslagen die Beneidung benannt. Auf die Vernehmung des Sekretärs Schneider wurde vom Gericht verzichtet.

Die Urwahler zur Duma sind in den meisten größeren russischen Städten oppositionell ausgefallen.

Kuropatkin erhielt wegen seines Buches über den Krieg in Ostasien die Aufforderung von dem Generalen Kaufbars, Bilderling, Kamenkoff und Grippenberg. Er lehnte sie im Auftrage des Zaren ab.

In Döessa finden Straßenkämpfe statt.

Ein Mitransendbühnen gegen das englische Ministerium wurde vom Unterhause mit 374 gegen 111 Stimmen

Die Chronrede und die öffentliche Meinung.

Daß die Chronrede zur Reichstagsöffnung bei den Organen derjenigen Parteien Beifall finden werde, gegen die sich die Auflösung des Parlaments richtete, ließ sich nicht erwarten. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ wird morgen die kaiserliche Kundgebung kritisieren. Wenigstens doch die Chronrede in markanten Worten gegen die Sozialdemokratie. Da darf man auf die Antwort gespannt sein. Die „Germania“ scheint glücklicherweise darüber, daß in der Chronrede vom Zentrum nicht die Rede ist. Vielleicht dürfte man aus dem Schweigen der Chronrede schließen, daß die Kriegserklärung gegen das Zentrum doch nicht überall als klug und siegesreichend angesehen wurde, oder daß nach den Wahlen bereits wieder die Erkenntnis klar gegriffen habe, daß man ohne das Zentrum auf die Dauer schwerlich auskommen werde. Wenn sich die „Germania“ nur nicht täuscht über die Stimmung! Das Zentrumorgan verurteilt einen Gegenstand zu konstruieren zwischen den Anschauungen des Kaisers und des Fürsten Bülow. Es glaubt, was es wünscht; daß nach einer kleinen Schwäche der Kanzler auf höheren Befehl mit dem Zentrum in aller Form Frieden schließen und schließlich herzlich froh darüber sein werde, die Mitarbeiter wiederzugewinnen. Aus der Bemerkung der „Germania“ und noch manchen anderen Anzeichen geht hervor, daß das Zentrum sich in seiner ungeduldrigen Oppositionstellung keineswegs behaglich fühlt und viel darum gäbe, wenn es wieder in die alte Position als „Vertrauenspartei“ der Regierung zurückgelangen könnte. Das Beste aber ist, daß die „Germania“ erklärt, sie stimme in den Laut der Chronrede an unsere wackeren Truppen aus vollen Herzen ein und sie teile ebenso die Befriedigung über die Niederlage der Sozialdemokratie. Die wackeren Truppen in Südwestfronten doch nur mit Bitterkeit darüber erblickt werden, daß ihre Sache von der Reichstagsmehrheit des 13. Dezember im Stich gelassen wurde! Noch sonderbarer mutet die Befriedigung über die Niederlage der Sozialdemokratie an, nachdem das Zentrum notorisch in zwölf Wahlkreisen der äußersten Linken zum Siege verholpen hatte.

Die Organe der neuen nationalen Reichstagsmehrheit haben übereinstimmend die Freude, die Herzlichkeit des Tones der Chronrede hervor. In wärmeren Worten als sonst in Chronreden üblich ist, so schreibt die „Vf. Ztg.“, wird dem deutschen Volk Anerkennung gesollt, daß es sich über kleinlichen Parteigeist hinweggesetzt habe. Mit Vertrauen wird der Zukunft des Vaterlandes entgegengeblendet. Die bündlerische „Tagesztg.“ hat die Empfindung — die wohl von Vielen geteilt wird — als einen Fürst und Volk einander näher gerückt. In ähnlichem Sinne bemerkt die „Nationalztg.“: So hat der deutsche Kaiser

schon lange nicht mehr zu den Erwählten seines Volkes gesprochen. Auf die Vergeltung über den Wahlausgang führt die konservative „Kreuzztg.“ den zuverlässigen und freudigen Grundton der Chronrede zurück. Das Blatt kam aber zur Fortsetzung der Sozialreform den Wunsch nicht unterdrücken, daß man die Uebergriffe des sozialdemokratischen Terrorismus in die persönliche Freiheit der Arbeiter durch Gesetze verhindere. Immer dasselbe Lied! Das Mittel würde nur dazu geeignet sein, die neue Mehrheit des Reichstags zu zwingen und der Sozialdemokratie willkommene Gelegenheit zu geben, gegen eine Ausnahmegegesetzgebung zu kämpfen.

Aus der 1. Sitzung des deutschen Reichstags.

Aus Berlin, 19. Februar, schreibt uns unser parlamentarischer Berichterstatter:

Wie in den denkwürdigen Dezembertagen, als der Kolonialkonflikt zur Auflösungsapokalypse führte, umdrängten auch heute zahlreiche Schaulustige das Reichstagsgebäude, auf dem die dreifarbenen Fahnen im Winde flatterten. Nicht minder reges Leben herrschte drinnen, auf den Tribünen des Sitzungssaales. Mit dem öffentlichen Interesse für sein erstes Erscheinen kam der neue Reichstag also zufrieden sein. Es waren noch nicht alle Erwählten zur Stelle, einige dreißig Herren fehlten in der Eröffnungssitzung, denn der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 365 Abgeordneten. Innerhalb einer städtischen Präsenz. Neugierlich schab das Bild von dem altgewohnten auffallend ab. Es hat sich in der Verteilung der Plätze ein Stück nach links vollzogen. Die Fraktion der Sozialdemokraten ist ganz an die Wand der linken Bundesratsseite zurückgedrängt, einen Teil ihrer bisherigen Plätze hat die bürgerliche Linke in Besitz genommen. Andererseits greifen die Parteien der Rechten insofern ihres Mandatsgewinnes bis auf die Bankreihen des Zentrums hinüber, das sich wieder mehr nach links ausdehnt. Nicht jeder fand ohne Weiteres den ihm zugewiesenen Platz, die „neuen Männer“ zumal mußten sich von künftigen Kollegen informieren lassen. Im übrigen gab die weiße Weste dem Bilde das Gepräge, ein Reflex des feierlichen Eröffnungssalles im königlichen Schloß. Am Regierungstische saß einsam und würdevoll Staatssekretär Graf Posadowski, bis ihm im Laufe der kurzen Sitzung die Abg. Gamp (Rp.) und Graf Stolberg (kon.) zu einem Gespräch aufsuchten.

Die Unterhaltung im Saal war lebhaft, man besprach die Chronrede, erging sich in politischen Kombinationen, aber über dem Ganzen lag eine gewisse, durch die Neuheit der Situation gebotene Reserve. Nichts weniger als guter Dinge schienen die Herren vom Zentrum. Herr Dr. Spahn wanderte in nachdenklichem Ernst umher, zuweilen mit einem alten Kampfgesängen ein Wort wechselnd. Abg. Erzberger saß ziemlich resigniert, von wenigen beachtet, auf seinem Platz. Herr Koerner hielt sich ganz im Hintergrund. Von Siegesstimmung war jedenfalls in der Fraktion der Mitte nicht viel zu spüren. Zunächst auch noch nichts von einer Annäherung zwischen Liberalen und Konservativen. Die neuen Kartellmänner waren einwilligen mit sich und mit ihren politischen Freunden beschäftigt. Auf der Linken fiel die markante Persönlichkeit des Abg. Mannmann sofort ins Auge. Er wurde von vielen Seiten aufs freundlichste begrüßt. Rechts bemerkte man die schlanke Gestalt des Erbprinzen zu Hohenlohe, den feingekleideten Kopf des Fürsten Hohfeldt und den Führer des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, General von Siebert, sowie die Landbändler Dr. Sahn und Dr. Westfeldt. Die Sitzung leitete in erfreulicher Mäßigkeit der Alterspräsident Abg. v. Winterfeldt-Mentz (kon.); morgen wird die Wahl der drei Präsidenten vollzogen werden. Ueber das wahrnehmliche Ergebnis hörte man noch verschiedene Mutmaßungen, und eine bestimmte Auskunft darüber, wie das Zentrum es mit der Nominierung eines Präsidentschaftskandidaten halten werde, war von Mitgliedern dieser Fraktion bis zum Schluß der Sitzung nicht zu erlangen.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Die Eröffnung des Reichstags.

Nach dem üblichen Gottesdienste hielten sich im Weißen Saale des kgl. Schlosses die Reichstagsmitglieder gegenüber dem Throne. Zu der großen Loge nahm die Kaiserin, mit ihr die Kronprinzessin und die anwesenden Prinzen und Prinzessinnen Platz. Die Generalität, die Decken und die Regimentskommandeure traten an die Schmalwand des Weißen Saales, die Minister und die Wirklichen Geheimen Räte nahmen gegenüber Aufstellung, die Mitglieder des Bundesrats links vom Thron, davor Fürst Bülow, der kurz zuvor noch eifrig mit den Abgeordneten Kröcher und Wasserhagen geplaudert hatte. Wäh-

rend des Gottesdienstes waren die Reichsinignien nach der Bildergalerie geleitet. Nach der Ordnung der Versammlung im Weißen Saale machte der Reichskanzler dem Kaiser davon Meldung.

Unter lautloser Stille nahte von der Bildergalerie nun feierlich der Zug, voran die Schloßgardesompagnie, dann zwei ablige Herolde, dann die Personen des großen Vortritts, dann die Reichsinignien, nämlich das Reichssiegel, getragen von dem Generaladjutanten v. Moltke, dem Chef des Generalstabes, ferner das entblößte Reichsschwert, getragen vom Kriegsminister v. Einem, rechts davon der Reichsapfel, getragen vom Generaloberst Generaladjutanten v. Imbiquist, das Repter, getragen vom Generalfeldmarschall Grafen Häfeler, rechts davon die Krone, getragen vom Generalfeldmarschall v. Bahnte, das Reichspanier, getragen von dem General der Infanterie, Generaladjutanten Kessel, den Generalleutnant Generaladjutanten v. Löwenfeld und Generalleutnant Höpner geleiteten. Dann folgte der Kaiser, hinter ihm der Kronprinz, dann die Prinzen des königlichen Hauses, die Prinzen aus den souveränen altfürstlichen Häusern, die Generaladjutanten usw. Defau Lender brachte als der älteste anwesende Abgeordnete das Hoch auf den Kaiser aus.

Der Kaiser nahm auf dem Throne Platz, der Kronprinz trat rechts auf die untere Stufe des Thrones, die Prinzen rechts davon. Nachdem die Träger der Reichsinignien usw. die Plätze eingenommen hatten, nahm der Kaiser aus den Händen des Reichskanzlers das Manuskript der Chronrede entgegen und verlas diese bedeckten Hauptes mit ruhiger Stimme. Der Reichskanzler erklärte dann den Reichstag für eröffnet.

Ueber Einzelheiten bei der Verlesung der Chronrede wird noch folgendes gemeldet: An den Stellen, wo von den Latein in den Kolonien, ferner an der Stelle bei der Verkündigung der Vorlage für die Anstiedler, beim Passus über die Sozialdemokratie, ferner beim Verprechen, die Sozialpolitik im Sinne Kaiser Wilhelm I. weiterzuführen, und endlich an der Stelle, die die Verneinung für Majestätsbeleidigung enthielt, ertöhlte Beifall. Der Passus über die Sozialdemokratie wurde lautloser Weise von Zwischentritten: „Sehr richtig!“ begleitet. Am Schluß ertöhlte gleichfalls lebhafter Beifall. Als der Reichskanzler mit tiefer Verehrung die Chronrede am Schluß entgegengenommen hatte, blieb der Kaiser still vor sich hinblickend stehen. Im Saale herrschte tiefe Stille, und alles blickte erwartungsvoll auf den Kaiser. Aber der Kaiser sprach. Der bayerische Bevollmächtigte zum Bundesrat, Graf Rosenfeld, wartete eine Weile, dann trat er vor und brachte das übliche dreimalige Kaiserhoch aus, in das die Anwesenden lebhaft einstimmten.

Zur braunschweigischen Thronfolge.

Die aus Braunschweig verbreitete Meldung, im Bundesrat sei bereits der einstimmige Beschluß gefaßt worden, daß der Prinz Ernst August von Cumberland zur Thronfolge im Herzogtum Braunschweig nicht zugelassen werden könne, so lange sein Vater und sein Bruder, ihres mangelnden Verzichtes auf Hannover wegen, als befähigt an der Thronfolge anzuweilen, stimmt, wie die „N. B. C.“ von zuverlässiger Seite hört, nicht mit den Tatsachen überein. Die braunschweigische Angelegenheit ist überhaupt noch nicht an das Plenum des Bundesrats gelangt. Sie beschäftigt zur Zeit erst den Justizausschuß des Bundesrates, in welchem, wie schon früher mitgeteilt, der sächsische Gesandte am preussischen Hofe, Bundesratsbevollmächtigter Graf Bismarck v. Gleditsch, das Referat übernommen hat. Die Tätigkeit des Ausschusses besteht in der Erörterung, ob die Mitglieder eines Fürstenhauses derart ein geschlossenes Ganzes bilden, daß die Behinderung des Herzogs von Cumberland, sein Erbrecht in Braunschweig auszuüben, die gleiche Wirkung für seinen Sohn nach sich ziehen muß, selbst wenn dieser zum Aufgeben seiner vermeintlichen Rechte auf Hannover bereit sein sollte. Es handelt sich also um eine grundsätzliche Feststellung aus dem Gebiete des Staats- bezw. Fürstenrechts, über die das Plenum, nach Beendigung der Vorarbeit im Justizausschuß, sich schlüssig zu machen haben wird. Daß die Frage im Plenum mit überwältigender Mehrheit zu ungunsten des Hauses Cumberland beantwortet werden wird, darf jetzt schon als ungewisshaft gelten; ob dies aber mit Einmütigkeit geschehen wird, entzieht sich natürlich der Voraussage.

Die Beendigung des südwesafrikanischen Aufstandes.

Erklärt nunmehr auch Oberleutnant v. Gstorff, der Kommandeur des 2. Feldregiments in Südwesafrika, in einem an den Göttinger Ausschuß der Liebesgaben-Sammlung unter dem 12. Januar 1907 gerichteten Schreiben als erreicht. In dem Briefe heißt es nach der „Frankf. Zeitung“: „Wir haben im Weihnachts die große Freude gehabt, einen vollen Erfolg bei der Unterwerfung der Bondels zu erzielen. In Wolmas haben sich insgesamt 158 Kriegsteile der Bondels ergeben und ihre Waffen abgeliefert.“

etwa 30 ergaben sich weiter nördlich dem Hauptmann Siebert in Ufwood. Was jetzt noch im Felde steht, ist nicht von Bedeutung; in der Hauptfrage ist der Zustand beendet und die Wiederkehr friedlicher Zustände verbürgt. Der Kampf namentlich im letzten Jahre war besonders schwer, die Grenzverhältnisse begünstigten den Gegner zu sehr. Tatsächlich ist noch ein großer Teil der Bondelwaris und fast alle Weiber und Kinder auf englischem Gebiet. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß die Eingeborenen, namentlich die Hottentotten, in vielen Eigenschaften uns weit überzessen, in der Geländekenntnis, im Orisim, in der Entschlossenheit und in den Marchleistungen. Im Aufklärungsdiens waren sie uns weit überlegen, so daß dieser gefährlicher für uns war wie die Gefechte. Dazu kam, daß die menschlicheren Genden den Kleinkrieg wunderbar begünstigten. Die unausgesetzten Verfolgungen haben den Gegner aber doch schließlich müde gemacht, und den Erfolg hat uns allein gebracht, daß die Offiziere und Mannschaften niemals im geringsten verzagt bei den außerordentlichen, sich immer wiederholenden Anstrengungen und Gefahren, die scheinbar meist vergeblich waren, und daß sie sich niemals haben entmutigen lassen. Stets mit der gleichen Freude wurde jede Unterbrechung begrüßt. Mir hat mancher Kompagnieführer gesagt, die älteren Mannschaften seien fast alle herzkrank, aber sie wollten sich nicht krank melden, weil sie hofften, noch einmal ins Gefecht zu kommen. Der Abgang an Kranken war doch außerordentlich groß; wenn auch das Klima recht gesund ist, so bleibt es doch ungewohnt, und die volle Leistungsfähigkeit nie in Europa hat man hier nicht. Man beneidet die Eingeborenen, wenn man sieht, wie gleichgültig sie die größte Hitze läßt, und wie wenig sie die Anstrengungen ermüden. Darin kommt ihnen nur der Hur nahe. Die Unterwerfung der Bondels kam bei der Haltung des Reichstages gerade zur rechten Zeit, diese hätte uns sonst in die schwierigste Lage gebracht. Die englische Grenzbevölkerung hatte ein direktes Interesse an der Fortsetzung des Krieges und verließ die Bondels sofort mit allen Nachrichten namentlich den für uns ungünstigen.

Der Kaiser besagt ein optisches Telegramm, das Herr v. Ertoff am 24. Dezember nach der Uebergabe der Bondelwaris an seine Stationsoffiziere schickte: „Bondels haben am 23. Dezember vormittags in Umanas Unterwerfungsbittenden unterzeichnet und am 23. Dezember abends in Petroschab 83 Gewehre und 382 Patronen abgegeben. Gewehre und Patronen sind am 24. früh in Umanas eingetroffen. Damit ist Frieden Tatsache.“

Vermischte Nachrichten.

Der Kaiser hat aus Anlaß des Hinscheidens des Professors Dr. v. Bezold an seinen Sohn folgende Depesche gerichtet: „Die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres Herrn Vaters hat mich auf das Schmerzlichste berührt und drängt es mich, Ihnen mein warmstes Beileid auszusprechen. Die Universalität und die meteorologische Wissenschaft, die dem ausgezeichneten Forscher und Lehrer so viel zu verdanken haben, tragen mit Ihnen schwer an dem großen Verlust. Die hervorragenden Verdienste des Entschlafenen sichern seinem Namen für alle Zeit einen ehrenvollen Klang. Ich aber, wie Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, die wir das Glück hatten, dem Vereingten im persönlichen Verkehr näher zu treten, wir werden seiner nicht nur als des großen Gelehrten, sondern zugleich als der charaktervollen und lebenswürdigen Persönlichkeit stets gern gedenken.“

Carducci. Der deutsche Botschafter Graf Monts hat der italienischen Regierung anlässlich des Todes Carduccis das Beileid der deutschen Regierung ausgesprochen.

Das Reich und die Invalidentrenten. Während des Wahlkampfes ist mehrfach die Behauptung aufgestellt worden, daß das Reich bei der Invalidentrenten auf Kosten invalider Arbeiter Ersparnisse mache. Begründet wurde die Behauptung mit dem Hinweis darauf, daß im Etat des Reichsamts des Innern für das Jahr 1907 für die Verwaltung des Reichs aus den auf Grund des Invalidentrentengesetzes zahlbaren Renten 827 250 A. weniger eingestellt seien als für das Jahr 1906. Dem gegenüber stellt die ministerielle „Berl. Korrespondenz“ fest, daß das Reich unbedingt nicht in der Lage ist, an seinen Zusüssen zu den Invalidentrenten auf Kosten invalider Arbeiter zu sparen; denn die Ansprüche dieser Invaliden können vor unabhängigen Gerichten verfochten werden. Die Vermeidung des Reichsausschlusses herbe zu führen auf dem seit einigen Jahren eingetretenen Rückgang der Zahl von neuwilligen Invalidentrenten.

Rusland.

Der Kirchenkonflikt in der französischen Kammer.

Aus Paris, 19. Febr., berichtet man über die Kammerdebatten: Das Haus ist tief geteilt. Weniger radikaler Republikaner) interpellierte die Regierung über die Kirchenpolitik; er weist auf die Verurteilung hin, die unter den Republikanern herrsche, und schließt mit der Bemerkung, eine Veröhnung der Regierung mit Rom sei unmöglich. (Beifall auf der äußersten Linken.) Gureff (radikaler Republikaner) beklagt, daß die Rechte der freien Kultusvereinigungen und der unabhängigen Katholiken nicht anerkannt worden seien. Redner tritt schließlich für die religiöse Freiheit ein.

In Beantwortung der Interpellation Meunier verleiht Minister Briand dem Äußersten Ausdruck, daß die heutige Debatte entscheidend sein möge. Seine Entschlüsse seien stets einmütig durch den Ministerrat gebilligt worden, und er habe keinen Augenblick geglaubt, daß die Trennung des Staates von der Kirche der Charakter eines Religionskrieges haben könnte. (Beifall auf der äußersten Linken.) Gureff (radikaler Republikaner) beklagt, daß die Rechte der freien Kultusvereinigungen und der unabhängigen Katholiken nicht anerkannt worden seien. Redner tritt schließlich für die religiöse Freiheit ein.

In Beantwortung der Interpellation Meunier verleiht Minister Briand dem Äußersten Ausdruck, daß die heutige Debatte entscheidend sein möge. Seine Entschlüsse seien stets einmütig durch den Ministerrat gebilligt worden, und er habe keinen Augenblick geglaubt, daß die Trennung des Staates von der Kirche der Charakter eines Religionskrieges haben könnte. (Beifall auf der äußersten Linken.) Gureff (radikaler Republikaner) beklagt, daß die Rechte der freien Kultusvereinigungen und der unabhängigen Katholiken nicht anerkannt worden seien. Redner tritt schließlich für die religiöse Freiheit ein.

Kabinetts habe. (Lebhafter und wiederholter Beifall links.) — Mit 384 gegen 33 Stimmen wird dann eine Tagesordnung angenommen, in der es heißt, die Kammer habe Vertrauen zu der Regierung, billige die von ihr abgegebenen Erklärungen, weise jeden Zusatz zurück und geh zur Tagesordnung über.

Die zweite Friedenskonferenz.

Aus dem Haag wird berichtet: Staatsrat v. Martens erklärte in einem Interdium, daß er die Eröffnung der zweiten Friedenskonferenz für die ersten Tage des Monats Juni erwarte. Die Konferenz werde alle Wahrscheinlichkeit nach unter dem Vorhild des russischen Botschafters in Paris, Melidow, tagen; die Verhandlungen würden geheim geführt werden. Martens ist der Ansicht, daß das vom „Petit bleu“ verbreitete Gerücht, infolge der ablehnenden Haltung Deutschlands werde die Frage der teilweisen Abriistung vom Programm entfernt werden, der Begründung entbehre, da niemand verhindern könne, daß die Frage ausgemerzt wird. Weiter vermeldete er, Rußland, Frankreich und Deutschland seien der Ansicht, daß die Frage der Abriistung für die Entscheidung durch die Konferenz noch nicht reif sei; die Besprechung der Frage könne jedoch keine Macht verhindern. England und Amerika beabsichtigten ansehend, eine Konferenz zur Bezeichnung der Rüstungen vorzuschlagen.

Straßenkampf in Odessa.

In Odessa herrscht schon seit Wochen der Verband der „wahrhaft russischen“ Leute über die Stadt. Die Behörden selbst sympathisieren entweder mit ihm oder sind ihm gegenüber ohnmächtig. Alle Gegenbefehle Stolpinski änderten an dem Treiben der Schwarzen Banden nichts. Jetzt ist es bereits zu offenem Straßenkampf gekommen. Die Rollenblätter berichten: Seit gestern mittag wütet in Odessa offener Straßenkampf. Die schwarzen Banden durchziehen, mit Revolvern und anderen Waffen ausgerüstet, mit stillschweigender Genehmigung der Behörden die Straßen und plündern die Läden der Juden und Ausländer, wobei sie vor den jüdischen Geschäften Gewalttaten nicht zurückschrecken. Der Stadthauptmann und der Gouverneur sind bereits vor 3 Tagen auf ihre Privatquartiere abgerufen, so daß alle Vorstellungen der Stadtgemeinde erfolglos sind. Das jüdische Gemeindegemeinschaft, das in der westlichen Vorstadt liegt, ist von den Banden angezündet worden. Von 44 Familien vermochten sich 40 zu retten. Vier Töchter kamen in den Flammen um. Auf dem Bahnhofsplatz wurden gestern mittag 1 Uhr zwei jüdische Bankiers von einem Trupp der schwarzen Bande niedergeschossen und beraubt. In die öffentlichen Krankenhäuser sind über 80 schwer verwundete Juden eingeliefert worden. Fast alle Polizisten sind von den Straßen zurückgezogen, so daß die Bevölkerung das Schlimmste befürchtet. Die Stadtgemeinde hat sich in später Nachtstunden telegraphisch an das Ministerium gewandt, um ein Ende der Anarchie herbeizuführen.

Antimes vom Leben des Zaren.

Man möchte wohl glauben, daß Graf Nikolaus in diesen unruhigen Zeiten des Auftrubs und der Wörungen, in das Innere seiner Paläste verbannt, seine Tage und Nächte in Anstrengung und Sorgen verbringt. Aber darin würde man sich täuschen, meint ein Mitarbeiter von „Le fais tout“, der über das jetzige Leben des Zaren Ausführliches zu berichten weiß. Der Zar lebt vielmehr im Schoße seiner Familie in fast völliger Unkenntnis der gewaltigen Ereignisse, die in seinem Lande vorgehen, und gibt sich gern harmlosen Fortsetzungen und Liebhabereien hin. Alle ernsthaften Angelegenheiten und die Dinge, die ihn in Unruhe und Aufregung versetzen könnten, werden dem Zaren von seiner Umgebung sorgfältig ferngehalten. Dagegen stellt man ihm Delegationen aus national gesinnten Kreisen vor, die den Herrscher ihres ehrfurchtsvollen Gehorsams versichern. Der Zar will sich dann besonders lustig zeigen und drückt seine Befriedigung über diese guten Bemerkungen aus. Dabei kommt es bisweilen zu Szenen, die eines sonstigen Ansehens nicht entbehren. So stellte man ihm im letzten Winter eine Abordnung von Bauern vor, die sich an den blutigen Kämpfen während der Unruhen lebhaft beteiligt hatten. Sie versicherten den Zaren ihrer Ergebenheit und dieler antwortete, ohne eine Ahnung von dem wenig vorbildlichen Verhalten dieser Leute zu haben, ganz gerührt: „Gut! Dank für Euer tüchtiges Wirken; mit der Hilfe von Renten wie Ihr werde ich das Vaterland retten.“ Ein andermal fragte er ein Mitglied einer anderen Deputation nach seinem Beruf. Der Mann sagte, er sei Dozentenfischer und schäme sich glücklich, daß er einmal einen Streit seiner Kollegen habe verhindern können. Darauf der Zar mit großem Ernst: „Spreche Dir meine kaiserliche Dankbarkeit aus für den Dienst, den Du dem Vaterland geleistet hast.“ Wie sollte aber auch der Zar von den wirklichen Verhältnissen in seinem Lande unterrichtet sein? Erhält er doch nur Zeitungen und Zeitschriften, die zu seinem persönlichen Gebrauch von allen irgendwie anstößigen Stellen „gereinigt“ sind. Eine besondere Verwaltungs-Abteilung läßt jedes Blatt, das der Zar in die Hand bekommt, zunächst fünf verschiedene Revisionen gehen. Die erste Revision geschieht durch Beamte, die mit Politik die Stellen bezeichnen, die ihnen für den Herrscher aller Neuzug zur Lesüre geeignet erscheinen. An der zweiten Revisionsstelle werden die so bezeichneten Artikel ausgeschnitten und mit Nadeln auf großen Papierblättern befestigt. In einem dritten Bureau werden diese Blätter dann noch einmal auf ihren Inhalt hin durchgesehen und alle noch irgendwie anstößigen Auskünfte unterdrückt. Dann gehen sie noch durch die Hände des Direktors der Abteilung, der sie noch einmal mit aufmerksamen Blicken mustert, und werden dann von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem Oberpostenministerien begutachtet. Was nach all dem übrig bleibt, wird mit der Schreibmaschine kopiert. Als General Trepow Balisoffommandant war, sah er selbst noch einmal das Ganze durch — und das ist dann alles, was der Kaiser von Zeitungen und Nachrichten zu Gesicht bekommt. Die Folgen dieser strengen intellektuellen Quarantäne sind nun, daß der Kaiser, wenn ihm ein Großfürst oder eine Großfürstin — besonders seine Schwester Xenia — irgend eine wichtige Nachricht in einer Zeitung zeigen, er sie liest, dann lächelt, mit den Schultern zuckt und kein Wort davon glaubt. Durch all diese Manöver wird der Zar in einen Zustand der Ruhe und Sicherheit eingewiegt, wie ihn folgender Vorfall illustriert. Im vorigen Sommer fand der Zar zwei Monate lang jeden Abend unter seinem Kopfkissen (1) Schmähe und Drohbriele, die ihm seinen baldigen Tod ankündigten und die Leiden des Volkes in brennenden

Farben schilderten. Zuerst zeigte sich der Herrscher beunruhigt und ängstlich; er besah strengste Nachforschungen. Aber trotz aller Wachsamkeit fanden die Briefe sich immer wieder vor, ein sicherer Beweis dafür, daß die Schuldigen in dem Balais selbst zu suchen waren, und daß sie nur mit diesen Briefen beabsichtigten, dem Zaren die völlige Machtlosigkeit der Revolutionäre zu beweisen. Ohne diese Tücke zu durchschauen, wurde der Zar allmählich, als sich nichts Verhängendes sonst ereignete, immer sicherer und amüsierte sich schließlich über die leeren Drohungen. Er sagte dann abends lustig zu einem seiner Kammerdiener: „Nun, wollen wir nicht nach Ueberlockerungen suchen?“ Im Uebrigen ist der Zar so zuverlässig bemacht, daß er wirklich nichts zu befürchten braucht. Wenn die jeltene Ehre widerfährt, eine Audienz bewilligt zu erhalten, der darf dennoch nicht vor das Angeicht des Zaren treten, sondern nachdem er genau verbört und untersucht worden ist, wird er an einen Telephonapparat geführt, durch den er mit seiner Majestät sprechen darf. In dem kleinen Palais Alexandra bei Peterhof lebt der Zar in ruhiger stiller Besorgnis; nur wenige Stunden des Tages sind den Regierungsgeschäften gewidmet. Nikolaus II. unterzeichnet die offiziellen Schriftstücke nicht selbst, sondern der Minister schreibt an den Rand des Dokumentes: „Angenommen oder abgelehnt von seiner Majestät.“ Die Lieblingsbeschäftigung des Zaren ist eine gemüthliche Plauderei mit der Kaiserin und seinen wenigen intimen Freunden; er spielt auch gern mit seinen Kindern, die zu seinen Arbeitszimmern Zutritt haben; auch dem Tennis und der Amateurphotographie widmet er sich und fährt gern Automobil. Wenn er so unter den Seinen ist, tut er alle dröhnende Herrscherwürde von sich ab und nichts ist ihm unangenehmer, als an Politik und Zeremonien erinnert zu werden.

Unpolitisches.

Wien, 19. Febr. Das „Grazer Tagblatt“ bezeichnet die Mitteilung, der Schwiegerjohn des Fürsten Eulenburg, Eduard Krolow, sei Rumäne und bis vor kurzem Jude gewesen, als falsch. Nach ihm entstammt Karoline einer katholischen Wiener Familie. Seine Mutter hatte bis vor kurzem ein Geschäft in Wien. Karoline bestand die Keisereprüfung im Jahre 1901 in Loeben mit Auszeichnung, war dann Hofmeisterin beim Grafen Eulenburg und kam von diesem zum Fürsten Eulenburg als Privatsekretärin.

Hamburg, 19. Febr. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurde gestern abend um 10 Uhr 43 Minuten in dem von Kiel angekommenen Schnellzuge ein Mann betäubt aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. Heute fachte der Schwerekranke aus, daß er allein in einem Abteil mit einem etwa 30jährigen Manne gefahren sei. Die Art der Verwundung ist noch unbekannt. Der Eisenbahnräuber hat seinem Opfer, einem 23jährigen Ledner namens Range, die ganze Barchasit von 220 A. und eine Barchasit mit Legitimationspapieren geraubt. Vom dem Täter fehlt jede Spur.

Konstanz, 19. Febr. Graf Zeppelin erbaut für sein Luftschiff eine riesige eiserne Halle aus schwimmenden Pontons, um deren Lage je nach der Windrichtung verändern zu können.

Aus dem Großherzogtum.

Der Stadtrat unter der Vorsitzenden des Reichstages hat sich nur mit geringer Zustimmung für die Erhaltung und Vertheidigung über seine Fortbestand im Jahre der Revision fest zu erklären.

• Oldenburg, den 20. Februar.

Der Kaiser in Wilhelmshaven.

Der Kaiser hatte sofort nach der Eröffnung des Reichstages den Hofzug betreten, um die Reise hierher anzutreten. Seit seinem Regierungsantritt ist er noch in jedem Jahre Ende Februar oder Anfang März hier erschienen, um der Vertheidigung der für vorher eingestellten Marine-Rekruten beizuwohnen. Diesmal sind es nahezu 900 junge Seelente, die in geweihter Stunde dem Kaiser den Schwur der Treue ablegen wollen.

Der Kaiser passierte Oldenburg um 7,20 Uhr. Der Bahnhof war abgesperrt. Einige Ueberpartiten versuchten Hurra zu rufen, aber der Kaiser zeigte sich nicht. Er trat gegen 8,30 Uhr hier ein. Der hell erleuchtete Hofzug passierte den Bahnhof mit kurzem Aufenthalt und fuhr sehr langsam über den Wilhelmshafen weiter auf das Gebiet der weissen erleuchteten Reichsflottenwerft. Hier trat sich der Staatssekretär des Reichsministeriums, Wintal v. Tzipitz, der Festungs-Kommandant, Kontreadmiral Ehrlich, eingefunden und meldeten sich beim Kaiser, sobald dieser dem Hofzuge entiegen war. Nachdem der Kaiser, der Admiralsuniform mit Pelzmantel trug, einige Worte an die Admirale gerichtet hatte, begab er sich mit dem Gefolge und den Admiralen in die beiden in der Nähe liegenden Werft-Postenboote.

Als der Kaiser im ersten Boot Platz genommen hatte, stieg auf diesen die Kaiserhandlady auf. Lautlos glitt das Boot über die mit taubem Licht überflossene Wasserfläche und wurde überall mit lauten Hurras seitens der am Kai sich drängenden Menschenmassen begrüßt. Beim Passieren der drängenden Brücke erreichte eine prächtige Böe ein und trieb dem Kaiser seinen Spritzregen ins Gesicht. Als das Kaiserboot die zweite Brücke erreichte, warfen die Schwinmerer des Turbinenkreuzers „Rißed“ ihre grellen Blitzfegel über den weiten Hafen. Nun zeigte sich auch am Großkopf des Flottenflaggschiffes die Bordwache des Präzidentenmarschall Kaiserflage, während die Bordwache des Präzidentenmarschall unterer. Unter seinen Klängen näherte sich das Boot langsam dem mit zahlreichen elektrischen Glühlampen umfüllten Flagship des Kommandanten und die Offiziere des Schiffes in Mantel mit Schärpe zum Empfang des Kaisers erschienen. Ehe er landete, landete dem obersten Kriegsheer die „Rißed“-Befehlshaber ein dreifaches Hurra entgegen. Die Landung ging schnell und sicher vor sich. Nachdem der Kaiser den Kommandanten und die Offiziere begrüßt hatte, schritt er die Front der an Deck aufgestellten Befehlshaber entlang und bot diesen einen „Guten Abend“, was mit einem kräftigen „Guten Abend Em. Majestät“ erwidert wurde. Der Kaiser nahm dann unter Führung des Kommandanten einige Räume des Schiffes in Augenschein und zog sich dann in die am Hinterdeck belegenen Kaiserzimmer zurück. Das nächtliche unfreundliche Wetter trieb bald die Gunde, die am Seiten auf- und abtaucherten, in die Stadt zurück. Mählich wurde es ganz still, nur die Schritte der beiden in dunkle Mäntel gekleideten Flagshipposten, denen die Zugänge

zum Kaiserthron übertraut waren, hatten eintönig im Dunkel der Nacht wieder.

Der Kaiser trifft am Sonnabend auf der Rückreise von Selaaland zu kurzem Besuch in Bremen ein. Von dort erfolgt die Rückreise am 23. Februar. Im Gefolge befinden sich Admiral Graf von Zedlitz, Generaladjutant von Hessen, Major von Neumann-Stol, der Chef des Marinebataillons Konteradmiral von Müller und Oberarzt Dr. Niedner.

Der Kaiser überträgt auf dem Linienkaiser „Deutschland“. Es herrscht ein orkanartiger Sturm bei heftigen Gewittererscheinungen.

Militärische Personalien. Zu Leutnants der Reserve wurden befördert: Reil, Biefeldwibel im Landwehrbezirk II Oldenburg, des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, Schmidt, Biefeldwibel im Landwehrbezirk II Oldenburg, des 2. Westfälischen Feldartillerie-Regiments Nr. 22 in Münster, Dr. Buscherhoff, Assistenzarzt der Reserve im Landwehrbezirk II Oldenburg, wurde zum Oberarzt der Reserve befördert.

Militärische Personalien. v. Windheim, Oberst beim Stabe des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, wurde zum Kommandeur des 3. Schül. Inf.-Regts. Nr. 156 ernannt. — v. Ved, Oberstleutnant und Bataillonkommandeur im 1. Bad. Leib-Gren.-Regt. Nr. 109, wurde zum Stabe des Oldenburg. Inf.-Regts. Nr. 91 veretzt. — v. Schmedler, Major und Stabschef des Besatzungsamts des 10. Armeekorps, wurde zum Zweiten Stabschef beim Kommando des Kanon.-Bezirks Reuten in der Oberpfalz ernannt. — Hamann, Oberleutnant in der 5. (Prov.-) Kolonnen-Abt. in Südwestafrika, scheidet dort aus und wird zum 1. März im Ostpreussischen Feldartillerie-Regiment Nr. 62 angestellt.

Urbensfrage. Der Kaiser erließ dem General der Infanterie von Benedendorff und Hinzenburg in Wagdeburg, Kommandeur des 4. Armeekorps, vormals Kommandeur des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, die Erlaubnis zur Anlegung der ihm belohnten ersten Klasse des königlich bayerischen Militär-Verdienstordens.

Zum 100. Jubiläum. Als Vertreter des Kaisers wird heute Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der dritte Sohn des verstorbenen Prinzregenten Albrecht von Braunschweig, an dem vom Senat anlässlich des 100. Jubiläums gegebenen Festessen teilnehmen. — Die „Weserzeitung“ und die „Bremer Nachr.“ veröffentlichen besondere Festbeilagen aus Anlaß des 100. Jubiläums. Die interessante Festschrift der „Weserztg.“ hat Herr W. G. L. S. (früherer Redakteur der „Nachr. f. S. u. L.“) zum Verfasser. Das Titelblatt zeigt ein Aquarell des Marinemalers W. H. S. Löwen. — Wir verweisen auf unser Bulletin über „Kaiser Wilhelm II.“ und das Bild dieses Dampfers in der 1. Beilage.

Die 320. Kunstausstellung des Kunstvereins wird morgen um 11 Uhr im Augusteum eröffnet und dauert bis Donnerstag, den 21. März, also genau vier Wochen.

Zum Arztwechsel im Peter Friedrich Ludwig-Hospital wird uns noch ergänzend mitgeteilt: Geh. Ober-Medizinalrat Dr. Theobald tritt am 1. April von seiner Stellung als leitender Arzt des Hospitals zurück. Dafür tritt Dr. Roth als Oberarzt für die innere und Dr. Eben als Oberarzt für die äußere Abteilung ein. — Medizinrat Dr. Scheer verbleibt in seiner Stellung als leitender Arzt der Abteilung für Augenkrankheiten, die er schon 20 Jahre inne hat.

Die an der Einweihung des Bremer Krematoriums teilnehmenden Mitglieder des Oldenburger Jugendvereins besaßen sich Sonntag 11,45 Uhr in Bremen im Centralhotel. Die Teilnehmer am Festen wollen sich bis Donnerstag bei Herrn E. Mahlstedt hier, Osterstraße, melden.

Elternabend der Mädchen-Fortbildungsschule. Gestern Abend waren im Saale des Kaiserhofes die Schülerinnen der heftigen Fortbildungsschule mit ihren Angehörigen und Lehrerinnen zu fröhlicher Geselligkeit vereinigt. Die Leiterin der Schule begrüßte zunächst in herzlichster Weise die Eltern und sprach dann über den Unterricht dieses ersten Schuljahres und über das Wesen und den Zweck der Fortbildungsschule. Sie forderte die Eltern auf, ganz offen ihre Wünsche in bezug auf Forderungen in irgend

einem Fache oder andere Anliegen vorzubringen. Der Vater einer Schülerin drückte dann in warmen Worten seine Befriedigung über den Unterricht aus und den Dank der Eltern für die Gründung der Schule. Der weitere Verlauf des Abends war dem Dichter der Jugend, Theodor Körner, gewidmet, und es war eine Freude, zu sehen, mit welcher Hingabe die jungen Mädchen sich ihrer Aufgabe entledigten. Gestalt wechelte mit Deklamationen; die begeisterten Worte unseres Freiheitsdichters fanden die dankbarste Aufnahme. Die Gedichte wurden in schöner Aussprache und mit vollem Verstande vorgelesen und es zeigte sich, daß Körner auch uns noch viel zu geben hat. Die Wiederworte zum Teil von der ganzen Versammlung gelungen. Den Beschluß des Abends machte die Aufführung des Körnerischen Lustspiels „Der Wetter aus Bremen“, das große Geistesleben erweckte. Die jungen Mädchen führten ihre Rollen mit Geschick durch und hatten gegen selber große Freude daran. Der ganze Abend bewies das herrliche Einvernehmen, das zwischen den Angehörigen, Schülerinnen und Lehrerinnen der Mädchen-Fortbildungsschule herrscht.

Die frühere Handarbeitslehrerin Doris Post wurde heute morgen bei starker Beteiligung der Redigierenden zur letzten Ruhe geleitet. Sie erreichte ein Alter von 87 Jahren. Manche Oldenburgerin, die ihr die Fertigkeit in der Anfertigung von Handarbeiten verdankt, gab ihrer Erinnerung durch Kranzspenden Ausdruck. Pastor Schneider hielt die Grabrede.

Wiederkehr. Wie alljährlich, wird auch jetzt der Besitzer vom Gutshaus „Stadt Oldenburg“ wieder in Verbindung mit dem Ausschuss des Ehrentages des Bieres seinen Gästen durch die Wiederkehr eine beliebte Unterhaltung bieten. Bei Konjunktur in betrieblerner Weise werden kleinere Scherze ausgeführt. (Siehe Anzeig.)

Goldene Hochzeit. Der frühere Kommerzialrat A. Breuer und dessen Ehefrau geb. Lichtenberg zu Oldenburg feiern am Freitag das Fest der goldenen Hochzeit. Zu dem Fest kommen sämtliche Kinder des noch rüstigen Ehepaars zusammen.

Febr. 20. Febr. Da das Konzert des Männergesangsvereins nicht am 3. März, sondern später stattfinden, ist eine Verlegung des freijünglichen Parteitagess unentbehrlich. Der Parteitag wird also, wie ursprünglich gemeldet, am 3. März stattfinden.

Nordenham, 20. Febr. Die Verbindung zwischen Nordenham und Weyen beim Geestemünde ist in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Wilhelmshaven, 20. Febr. Wie uns von glaubwürdiger Seite mitgeteilt wird, ist der Tod des Marine-Maschinenbauers v. Buchholz in keiner Weise mit der Anschaffung von Kontrollrohren in Beziehung zu bringen. v. B. ist an einer schweren, rasch verlaufenen Infektionskrankheit gestorben.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Zur Präsidentschaftswahl im Reichstag.

Berlin, 20. Febr. Wie der „Vorwärts“ meldet, wird in der heutigen Sitzung des Reichstages namens des Zentrums Dr. Spahn als Präsident vorgeschlagen werden. Sollte er nicht gewählt werden, dann will das Zentrum auf den Vizepräsidenten verzichten. Also den 1. Präsidenten oder keinen, lautet die Parole.

Anderserseits verlautet, daß die konservativ-liberale Mehrheit des Reichstags das Zentrum zum Präsidium ausschließen und für das Präsidium lediglich Männer der konservativ-liberalen Mehrheit vorschlagen wird. Danach soll der bisherige 1. Vizepräsident, der konservative Graf Stolberg, Präsident, der bisherige 2. Vizepräsident, der National-liberale Dr. Raabe, 1. Vizepräsident und Abg. Kaempff von der freijünglichen Volkspartei, 2. Vizepräsident werden.

Der neue Vorstand der Freij. Volkspartei.

Berlin, 20. Febr. Der Vorstand der Freijünglichen Volkspartei hat sich gestern konstituiert. Er besteht aus den Abgeordneten Kaempff, Müller-Meinungen und Dr. Wiemer. Schriftführer sind Dr. Mugdan und Donner.

Reform der norwegischen Rechtsprechung. Christiania, 20. Febr. Die Regierung beschloß, die Reform der Rechtsprechung offiziell durchzuführen. Später soll eine neue Orthographie in allen Regierungsdepartements und in allen Zentralbehörden eingeführt werden. Die Reform bedeutet einen entscheidenden Schritt mit der dänischen Sprachgemeinschaft, welche in Norwegen bisher noch immer fortdauerte.

Konstantinopel, 19. Febr. Fast alle Chefs der fremden Missionen beglückwünschten den deutschen Botschafter Baron Warschau zu dem Erfolge seiner im allgemeinen Interesse unternommenen Aktion in Angelegenheit des Reichs-Balkans.

Petersburg, 20. Febr. Insgesamt wurden bisher 173 Abgeordnete zur Reichs-Duma gewählt, darunter 8 Monarchisten, 16 Gemäßigte, 29 Radikale, 19 Sozialdemokraten usw. Unter den Gewählten befinden sich 14 ehemalige Abgeordnete zur ersten Reichs-Duma.

Washington, 20. Febr. Senator Tamm wurde von einem russischen Flüchtling, dessen Anweisung auf Tammens Antrag erfolglos blieb, ermordet. Der Mörder verübte nach der Tat Selbstmord.

New York, 20. Febr. Wie ein Telegramm aus Nicaragua meldet, haben gestern nachmittag die Truppen der Republik Honduras die Truppen der Republik Nicaragua, welche die Grenze bewachen, angegriffen. Nach langem Kampfe wurden die Truppen der Republik Honduras geschlagen.

Wilhelmshaven, 20. Febr. (Rit.-Telegr.) Der Kaiser machte heute morgen 9 Uhr einen Spaziergang am Hafen. Um 11 Uhr fuhr er im Auto zum Esplanade der 2. Matrosen-Abteilung, wo die Vereidigung der Rekruten stattfand. Der Kaiser hielt dabei eine kurze Ansprache.

Wettervorausage für Donnerstag

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.) Starke westliche Winde, meist kräftig, Niederdruck, Temperatur nicht erheblich geändert.

Geschäftliche Mitteilungen.

Warzen entstellen die schönste Hand! Wachsungen mit medizinischer Nalalan-Salbe (Nalalan-Salbe) beseitigen das Uebel schnell u. schmerzlos.

Hohenlohesches Hafermehl

Kinder, die Milch allein nicht vertragen, an Erbrechen, Durchfall oder englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohesches Hafermehl zugesetzt wird.

Die Krone

Die Krone aller ständigen Fleischhändler ist und bleibt — „Gibts“ — Zwei Teelöffel voll geben eine ausgezeichnete Tasse Bouillon ab.

Eine neue Methode zur Desinfektion der Mund- und Nasenhöhle. Mit Eintritt der rauhen Jahreszeit ist die Gefahr der Erkältungen stark vermehrt und ist man leichter den lästigen, ausdauernden Hals- und Nasenkatarrhen ausgesetzt. Als Schutz gegen Ansteckung empfehlen wir hier die von der Firma Bauer u. Cie., Berlin S.W. 48, in den Handel gebrachten, vorzuziehen. In einem kleinen, in dem Mund und in der Nase einzuhalten, und so den Mund und die Nasenhöhle zu desinfizieren. Wir verweisen ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt.

Immobil-Verkauf.
Die Erben des weil. Schuhmachermeister Friedr. Kuefen hiersehlst beabsichtigen die zum Nachlaß gehörende Besitzung Kurwickstraße 4, Ecke Mottenstraße, öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Dritter Verkaufstermin steht an auf **Mittwoch, den 27. Febr. 1907,** nachmittags 6 Uhr, in Bischoffs Gastwirtschaft, Kurwickstraße 35.

Zu dem Hause ist seit langen Jahren und bis jetzt ein Schuhmacher-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben. Die Besitzung eignet sich aber ihrer zentralen Lage wegen auch für jedes andere Geschäft.

Der Antritt kann jederzeit erfolgen.

Geboten sind bis jetzt nur 9500 Mk.
Rud. Meyer & Diekmann.

Im Auftrage haben wir die mit Erbstrug-gerechtigkeit verbundene Besitzung Rotes Haus

mit Antritt 1. Mai zu verkaufen oder auf längere Zeit zu verpachten.

Die Wirtschaft ist eine der ältesten; die Gebäude, namentlich der Tanzsaal, sind neu; beim Hause liegen ca. 2 Hektar Ländereien. Die Verkaufsbedingungen sind äußerst günstig gestellt bei ganz geringer Anzahlung.

Zwangs-versteigerung.
Am Donnerstag, den 21. Febr. 1907, nachm. 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal des Amtsgerichts hiersehlst:
2 Sojas 1 Kasseborte. 1

fünftl. Balme, 1 Blumenständer, 1 Sausesiegen mit Wusch, 1 Regulator, 1 Waage, 2 Augardinen, 1 Gefäß, 8 Bilder, 5 Seife, 2 Sofa, 1 Sofa, 1 Tisch, 2 Stühle, 2 Tische, 2 Tische, 2 Tische, 1 Nähmaschine, 1 Schrank, 1 Leinwandstuhl, 1 Gardiniere, 1 Spiegel, 1 Kierenschrank, 1 Tellerborte und 1 Schirmständer gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Pape, Gerichtsvollzieher.
Photographen Apparat, fast neu, billig zu verkaufen. Offert. unt. S. 498 an die Exp. d. Bl. Kaufe fortwährend Glanz. Büding, Revent. 10.

Zwangs-versteigerung.

Am Donnerstag, den 21. Febr. d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen im „Lindenhof“ hiersehlst:
6 Sojas, 3 Tische, 17 Stühle, 8 Spiegel, 16 Bilder, 1 Wortschrank mit Nippischen, 2 Stühle, 2 Bettstätten, 2 Kommoden, 3 Vertikons, 2 Nippischen, 5 Schränke, 1 Fahrrad, 1 Rollwagen, 4 Kofferwagen und sonstige Gegenstände gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies, Gerichtsvollzieher.

Ant Oldenburg.
Oldenburg, 16. Februar 1907.

Holz-Verkauf
in den Staatsforsten.

Es sollen verkauft werden im Revier **Maasho 11, Forstort Mansholterholz**

am **Donnerstag, den 28. Februar 1907:**

ca. 72 fm Eichen-Holz, starkes Bauholz, Stämme bis 3 fm, ca. 20 fm Eichen-Holz, Fagel- und Schmeltenholz, ca. 15 fm Buchen-Holz, Stämme und Abschnitte bis 1,5 fm, ca. 3 fm Hainbuchen-Holz, ca. 1,50 fm Eichen-Holz, ca. 2,00 fm Eichen-Holz, ca. 5,00 fm Eichen-Holz, ca. 30 fm Eichen, 10 fm Buchen, 2 fm Eichen-Beckenholz, ca. 2,0 fm Eichen, und 5 fm Buchen-Beckenholz.

Käufer sammeln sich um 10 Uhr morgens am Woteler Heed im Mansholterholz.

Sauerkohl
in bekannter Güte.
F. H. Troughon,
Februar, 22.

3. Aufl. gef. geb. Sobelbant. Off. u. S. 610 a. d. Exp. d. Bl.



Turn-Verein Nymfede.
Am Dienstag, 26. Febr. 1907: Tagesordnung:
1. Rechnungsablage, 2. Neuwahl, 3. Vereinstedenes.
Um rege Beteiligung bitten
Der Vorstand.

Turn-Verein Nadorst.
Am Freitag, den 22. d. Mis.: **Versammlung**
betr. Unterhaltungs-Abend im Vereinslokal (Alte Str.).
Der Vorstand.

Acetylen-Genossenschaft Zwischenahn, e. G. m. b. H.
Sonnabend, den 9. März, nachm. 6 Uhr, in Meyers Hotel **General-Versammlung.**

Tagesordnung: Rechnungsablage, Jahresbericht, Beschlußfassung über Genehmigung der Bilanz und des Gewinn- und Verlust-Kontos, Entlassung des Vorstandes und Aufsichtsrats, Wahl des Kassierers, Wahlverfahren für säumige Gastkonsumenten.
Die revidierte Bilanz und die Belege sind bei dem mitunterzeichneten Rechnungsführ. Sandfische einzusehen.
Der Vorstand.
Sandfische.

1. Beilage

zu Nr. 50 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 20. Februar 1907.

Mit Kaiser Wilhelm II.

(Eine Reise-Erinnerung zum Lloyd-Jubiläum.)

Die stolze Schöpfung, die den Namen des deutschen Kaisers trägt, ist der Riesendampfer des Norddeutschen Lloyd, oder, wie er in seiner Klassenbezeichnung heißt, „Doppel-Schrauben-Schnelldampfer“, der am 12. August 1902 im Besitz des Kaisers die Zettiner Vulkan-Werft verließ und von der Tochter des Lloyd-Direktors Dr. Wiegand auf den Namen „Kaiser Wilhelm II.“ getauft wurde. Einer lebenswichtigen Einladung des stets gastfreundlichen Lloyd folgend, benutzte ich das prächtige Schiff diesen Sommer zu meiner Reise nach Frankreich. Etwas umständlich, diese Fahrt von Bremerhaven über England (Southampton) nach Cherbourg, aber unergänzlich genussreicher, als die lange Eisenbahnfahrt im Juli!

Ich werde nie das Gefühl der Freiheit vergessen, das mich ganz erfüllte, als ich mich in einer eleganten Außenkabine des ersten Promenadenbeckens einquartiert hatte, zum Glück als alleiniger Bewohner meiner für zwei Passagiere eingerichteten Kajüte. Urlaub, einem lang ersehnten Ziele entgegenfahrend, in angenehmer Umgebung und bei herrlichsten Wetter — die gute Stimmung wird mir jeder nachfühlen! Und sie hielt an, so lange ich die laibere geschriebten Planken des „Kaiser Wilhelm II.“ unter den Füßen hatte.

Tage zuvor in Bremen hatte mich die Gerätschaften schon mit dem internationalen Gewirr der Passagiere im Lloydbahnhof zusammengebracht. Unten Hunderte von auswärtigen Zwischendeckern, die sich gerade der ärztlichen Impfung unterwarfen. Oben einheimische und fremdländische Reisende der 1. und 2. Klasse, die selber für die ordnungsmäßige Verbringung ihrer Gepäckstücke sorgten und das malerische Durcheinander von Koffern, Säcken, Paketen und Koffis aller möglichen Art für den Beobachter sehr interessant belebten. Verschiedene Sprachen schwirrten durch den Raum. Das Auge nahm, hier und da besonders angezogen, die Bilder fremder Menschen in sich auf, und der schaffenden Phantasie bot sich ein fruchtbares Feld.

Am Morgen des Reisetages früh brachte uns ein Extrazug nach Bremerhaven, direkt vor die Lloydhalle. Im selben Augenblick, als wir anlangten, war unser Schiff, das hochbordig von weitem sichtbar war, die Töne los, legte auf den Strom und ging dann leuchtend. Mit der Ebbe lief ihm nämlich das Wasser weg, und erit in der Höhe von Bremen machte es Halt und erwartete die kleinen fünfzehn Tender, die die Passagiere und ihr Gepäck an Bord brachten. „Gladant“ leuchtete biederbeißend von dem Mastbalken des untrigen Regiererges drängten die schon tags vorher eingeschiffenen Zwischendecker auf die Neelung und schauten herab auf die Besatzung, denen ein besseres Los gefallen war. Aber ihre Fröhlichkeit ließ nicht auf Redegedanken schließen.

Allmählich leerte sich der Tender. Nur die Abschiednehmenden blieben zurück, und als das Markt und Wein erschütternde dämpfte Brausen der Dampfperle das Zeichen zur Abfahrt gab, da sah man viele Tränen und trauernde Abschiedsblicke. „Muß ich denn zum Stöckel hinaus“ — das alte Seeheldelied ließ die Stewardessellen erklingen, und reichlicher flossen die Tränen, heftiger flatterten die Tücher. Das

Meine Schiff löste sich langsam von dem großen, und stolz und sicher zog dieses seine Bahn, vorwärts in die schaumgefränzte und sonnenbeglänzte See hinaus.

Ein freundlicher Steward, der mich als Landsmann und Oldenburger stund begrüßte, erleichterte mir das erste Zurechtfinden, und als ich mich in meiner wohnlichen Kabine eingerichtet hatte, durchströmte mich ein richtiges Wohlbehagen. Schon die Ordnung, mit der man umgeben ist, die prächtige Raumberteilung, die als Ergebnis langjähriger Erfahrung, überraschend und überlegen aus jedem Winkel in die Augen leuchtet, die Sauberkeit und die Gemütlichkeit der Kajüte und — ihr offener Blick in die bewegte Wasserflut, das alles wirkte zusammen zu einem Wohlgefühl ohnegleiches.

Lange gab ich mich dem vorderhand allerdings noch nicht hin. hinaus an Deck und umgesehen! Dort entschanden gerade der schlankste Alexander Kirchturm und die Ankerforts. Noch umwoogen die gelblichen Wasser der Weier den Dampfer. Schiffe auf und ab, Dampfer und Segler in Masse, und zu beiden Seiten in der Ferne immer weiter zurückweichendes grünes Land, über die Deiche lugende Strohdächer und

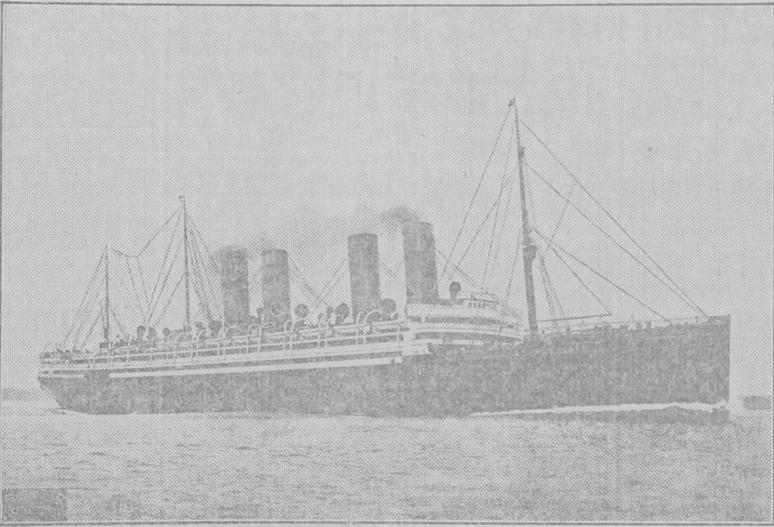
Schilderung würde ein ganzes Buch füllen, und wer sich dafür interessiert, dem schickt das Lloyd-Bureau gern eine genaue Schiffsbeschreibung zu.

Wie angenehm der Aufenthalt auf einem solchen Lloyd-Schiffe ist, das habe ich in jeder Stunde von leider nur zwei schönen Sommertagen erfahren. Die vollste persönliche Freiheit ist hier gewährt; man ist kein eigener Herr; man geht, wohin einen der Wunsch treibt; nirgends ein „Halt“ oder „Verboten“, nirgends ein Aufpasser oder Wärner, es ist förmlich eine Erziehung zur Selbständigkeit und Eigenhilfe. Und überall freundliche Mienen; Mannschaften und Bedienung von jener gehaltenen, aber um so aufrichtigeren Höflichkeit, die so wohlthuend abfällt von der trüffelberühmten Kellnergeschmeidigkeit. Es ist eine Lust, hier zu leben!

Nicht wenig trägt die Verpflegung dazu bei, die auf den Lloyd-Schiffen ebenso beruht ist, wie — in weit kleinerem Maßstabe natürlich — auf den Rhein-Dampfern. Man weiß als Fremder zuerst noch gar nicht, was einem hier alles zu Gebote steht, und erst allmählich lernt man die „Reduit“ des Tafelns und weiß dann erst den wahren Wert der Schiffsküche des Lloyd zu schätzen. Es gibt wohl nichts, was an Gaumengenüssen hier nicht zu haben wäre, und der gute Seesapport — an Seefrischheit ist ja nicht zu denken! — sorgt dafür, daß man eine energische Probe macht. Ein englisches Beefsteak zum ersten Frühstück, das ist doch im gewöhnlichen Arbeitsleben, wo man an einem Brötchen zum Kaffe gerade genug hat, ein ungeheurer Gedanke! In Bord schmeckt's aber, und es ist dort, als ob es so sein müßte!

Ab und zu wird die Besichtigung natürlich immer wieder unterbrochen durch einen Blick in die See, deren salziger Odem mit so erfrischender Feuchtigkeit in die Lungen zieht. Dort taucht der Rotelad-Leuchtturm auf mit seiner schwarzweizenroten Fienleibinde! Seine Farben leuchten im Sonnenschein, und seine Flagge winkt grüßend herüber. Vom Lande aus forden uns ungesähte Möven, deren graziose Fluggestirke uns immer wieder Bewunderung abladen. Wie ein Kometenstern, so zieht der Schwarm überglänzender, durchsichtiger wirbelnder Vögel hinter dem mächtigen Schiff her; in anmutigen Wellenlinien steigen sie sich am Schiff vorbei, gleiten durch das weiche Tafelwerk und tauchen wieder in die Tiefe hinab, um dort, auf den Wellen kühn auf und ab, zu rufen. Erst vor der offenen See ziehen sie sich zurück und suchen den Weg ans Ufer wieder. Allmählich verliert sich die Landfarbe des Wassers, und ein tiefes Blaugrün tritt an ihre Stelle. Wie schwer ist es, zu jagen, wie das Meer aufsteht! Sonne und Wind und die Bewegung der Wellen verändern die Farbe unaussprechlich, und doch hat sie immer wieder dieselbe tiefe, klare, sählere Ansehung. Schwarzblau wird es aus der unermesslichen Tiefe heraus, hellgrün quillt und blendet es aus Licht, und in schneidiger Reinheit leht der silberne Schaum die Krone darauf. Am Kielwasser, wo die große Schlanke ihre gewalttätige Spur in die Wogen hineinzieht, leuchten alle möglichen Farben auf, und in der Dunkelheit allist es in diesem Pradem von gereinigtem Wasser auf wie in magischen Phosphoreszenzen.

Wir sind in der Nordsee. Nirgends eine Spur von Land. Hier und da nur ein Schiff. Über uns der hohe blaue Himmel, von dem die Sonne golden herabblanmt, unter uns die



Waldwipfel. Das Bild war mir nicht fremd; so konnte ich zunächst in Ruhe das Schiff befehen, das mit in allen Teilen — bis auf den gehängten Masten der Kommandobrücke, wo Kapitän und Steuermann regieren — offen stand.

Schwer findet man sich zuerst in den langen Korridoren der verschiedenen Decks zurück. Kajüte an Kajüte, beinahe 300 eriter und über 100 zweiter Klasse. Unbegreiflich, wie das alles untergebracht ist! (Cinca 2500 Menschen kann der Stoß im ganzen befördern. (Genau 775 Fahrgäste 1., 343 2. und 770 3. Klasse, dazu 600 Mann Besatzung.) Welche Kämlichkeiten fordern die allein! Und wie ist für deren Unterhalt, Ernährung, Unterhaltung und Behauglichkeit gesorgt! Diele eleganten Speisefäle (der der ersten Kajüte fast 554 Tische), Rauch-, Kinder-, Gesellschafts-, Tele- und Schreibzimmer, Cafés, diese weiten Promenaden und schattigen Fußwege, diese Turnzimmer und Spielplätze, diese herrlichen Aussichtspunkte und einamen Sitze zum Träumen! Eine eingehende

zurück und suchen den Weg ans Ufer wieder. Allmählich verliert sich die Landfarbe des Wassers, und ein tiefes Blaugrün tritt an ihre Stelle. Wie schwer ist es, zu jagen, wie das Meer aufsteht! Sonne und Wind und die Bewegung der Wellen verändern die Farbe unaussprechlich, und doch hat sie immer wieder dieselbe tiefe, klare, sählere Ansehung. Schwarzblau wird es aus der unermesslichen Tiefe heraus, hellgrün quillt und blendet es aus Licht, und in schneidiger Reinheit leht der silberne Schaum die Krone darauf. Am Kielwasser, wo die große Schlanke ihre gewalttätige Spur in die Wogen hineinzieht, leuchten alle möglichen Farben auf, und in der Dunkelheit allist es in diesem Pradem von gereinigtem Wasser auf wie in magischen Phosphoreszenzen. Wir sind in der Nordsee. Nirgends eine Spur von Land. Hier und da nur ein Schiff. Über uns der hohe blaue Himmel, von dem die Sonne golden herabblanmt, unter uns die

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Zu Hagenbeds Tierparadies.

Während meines Aufenthaltes in Hamburg hat Jules Suret auch den Hagenbedschen Tierpark besucht; in seinen Wanderzügen im „Nigaro“ schildert er nun festlich den Eindruck, den das einzigartige Unternehmen auf ihn gemacht hat. Mit großer Bewunderung beobachtet er den Wert der Hagenbedschen, die Hagen und Kämmen mit Saat, Saar, Sägen und Gütern vorführen, läßt von Hagenbed sich das Leben der Mautiere schildern und verlorat mit lebhaftem Interesse die Erklärungen über die Erziehungs- und Affiliationsverhältnisse, die in Stellungen seit Jahrzehnten gemacht werden. „Der Tier“ er erzählt ihm Hagenbed, „er trägt Frost und Hitze und läßt den extremsten Temperaturen gewöhnen zu sein. Ich habe es erreichen können, daß Strauße in Norddeutschland im Freien leben, und daß selbst Kamele an unser Klima sich gewöhnen. Eine Menge von Tieren könnte so zum Dienst des Menschen erzogen werden, wenn man es lenke, ihre Natur zu studieren. Unter diesem Gesichtspunkt hat man die Frage noch nicht unterucht. Man wird schon einmal darauf kommen — falls man sich nicht zu sehr damit beehlt, die von Gott geschaffenen Tiere hinzuwerfen.“ Hagenbed wird ganz warm bei der Aussprache seiner Ideen; er erzählt Suret von seinem Lieblingsstraum, der nun bald Wahrheit werden soll: das irdische Paradies soll wiederhergestellt werden — ohne Adam und Eva freilich. Es will alle seine Tiere in Freiheit leben. 40000 Kubikmeter Erde wurden in sein Besitztum geschleppt und bilden einen ansehnlichen Hügel; Wege und darauf angelegt, Hügel, Plateaus, Bütteln, Gärten, Gräben und Zellen. Auf der einen Seite wird ein artifizielles Gärten eingerichtet, mit Esbären, Ringuine, Robben und Biber inmitten einer ganzen Polarlandschaft, anjehen künstlichen Eis, sich um-

meln können. Auf der anderen Seite wird eine tropische Landschaft geschaffen, Palmen und Kaffeen sollen dort grünen und Tiger, Löwen, Panther, Leoparden, Straußen und Schakale werden dort umherwandeln. Auf einer Hügelböschung sollen die Besucher 500 Vogelarten sehen; ein sehr hohes feines Netz umspannt ihr Reich, so hoch und so fein gewebt, daß man es kaum gewahrt und überall die Illusion der Freiheit erhält. Pflanzenfressende Tiere sollen dort in größter Freiheit ihr Wesen treiben, Pferde, Zebra, Kamele, Giraffe, Antilopen, Gazellen, Tibetmäuler und Himalajaziegen. Später sollen die Wälder mit Krokodilen, Nilpferden und Nashörnern bevölkert werden. Man sieht schon das Bild, meint Suret, sieben, achthundert Tiere auf diesem Fleck Erde vereinigt, ohne Gitter, die man sieht, ohne Käfige, die einen hören. Das Publikum wird kaum sehen, wie die Tiere unter sich getrennt sind. Breite Gräben, die kein Tier überbringen kann, werden die Tiger und Löwen davon abhalten, mit den Besüdern zu fraternisieren. „Seit Adams Zeiten ist das nicht mehr gewesen“, meint Hagenbed lächelnd. Wie die Tiere gefangen werden? Zur Zeit sind mehr als zweitausend Menschen damit beschäftigt, für den Park Tiere zu jagen, in Arabien wie in Indien, in Grönland wie auf Sumatra, am Zambesi wie in Nordafrika. „Die meisten Tiere“, er erzählt Hagenbed, „werden ganz klein eingefangen; Tiger, Löwen, Panther und Leoparden werden in Fallen gelockt, durch Köder wie Schafe und Gemmel. Das Nilpferd wird ganz klein gefangen; man transportiert es nach Europa in einem Bassin voll Wasser und die Ernährung wird durch konzentrierte Milch ermöglicht.“ „Ich werde“, fährt Hagenbed fort, „hier ein Museum errichten, in dem alle Jagdmethoden veranschaulicht werden sollen. Dort werde ich auch meine Vögelanstellung ausstellen, die, glaube ich, wohl die reichste ist, die existiert, denn sie umfaßt 500 verschiedene Gattungen.“ Suret bejahte auch den Saal, in dem die Dressuren vorgenommen werden. Vier Löwen, zwei Lö-

winnen, vier Tiger und zwei große Doggen befinden sich dort bekammen. „Ein Angeellter Hagenbeds“ so erzählt Suret, „spielte dort mitten in einem Hagenbeds mit den furchtbaren Bestien; ohne die Schwere und trogischen Seiten der Zirkusdompeture spielt sich hier alles ab. Der Mann brachte die Tiere zum Gehorham, ließ sie springen, ihre Wäpfe wechseln, auf rollenden Rollen balancieren, als ob es sich um Hausstiere handelte. Die Tiere gehorchten ohne Gite, aber auch ohne sich im Geringsten in ihrer Kaubtriebe beizugehen zu fühlen, den kurzen Befehlen des Hagenbeds.“ Sie denken nur an die Belohnung, erklärte Hagenbed, „durch Güte, nur durch Güte und durch Vederbüßen kann man sie zum Gehorham bringen; die Varen mit Zuder und Obst, die Tiger und Löwen durch Fleisch. Natürlich müssen sie von kein auf in das Zusammensein und auch nicht gefährlicher als Hunde und Sammel. Ich habe Ziegen gehabt, die kleine Tiger säugten, und Tigerinnen, die junge Hunde ernährten. Die ganze Gesellschaft lebte zusammen wie eine Familie; auch, als sie ausgewachsen waren. Vor dreißig Jahren noch zählte man in den Menagerien Löwen mit glühenden Eisenstäben, und man erreichte damit Resultate, die immer zweifelhaft und gefährlich waren. Hier bei uns herrschen Vesta 1933 Grundzüge, Güte und Strenge paaren sich, kaum, daß ein Tier einmal einen leichten Schlag mit der Reitpeitsche erhält, wenn es den Übungen ausweicht. Aber diese Dressuren sind viel zuverlässiger und dauerhafter. Ich könnte mit meinem großen, sibirischen Tiger ruhig auf die Straße gehen und ließe ihn sorglos unter Kindern wie einen Hund oder eine Katze. Man darf sie nur nicht ärgern, sie aufzuregen oder ihnen Furcht einflößen — und sie selbstverständlich nicht hungern lassen. Aber im Ubrigen ist es die gleiche Methode, wie sie Kindern gegenüber angewandt werden sollte. Ich habe meine Kinder nie geschlagen — und in

weite, schaumigendurchsichtige Wassermasse bis zum grau verdämmerten Horizont, und mitten darin, zwischen der graulich tiefen und der lichten Simmelschöpfung, unsere glückliche Fintel, das herrliche Schiff. Das Auge kann sich nicht satt sehen, trinken an der wunderbaren Größe dieses Bildes. Es war mir unfaßlich, wie man flumpfener noch es vorübergehen konnte. Aber unter den Passagieren gab es viele, die den Kopf nicht danach wendeten, und die den ganzen Tag — mit Ausnahme der Mahlzeiten — in ihrem Liegestuhl auf dem Promenadenbank — schliefen, ungeachtet von den hin- und herwandelnden Spaziergänger. Man konnte dabei die Bemerkung machen, daß viele Menschen im Schlafe alles andere eher als geistreich ansehe, und ich wage sogar die Behauptung, daß weder Jugend noch Schönheit noch Reichtum davor schüben, im Schlafe ein flumpfes Gesicht zu zeigen. Die entsprechenden Studien konnte man ganz ungeniert machen.

Anders ging's im Zwischendeck her. Der Blick vom Promenadenbank war zu allen Zeiten höchst ergötlich. Die Leute — meistens Galizier — schienen sich so recht wohl zu fühlen, und den Mahlzeiten sprachen sie fröhlich zu. Das Vorderdeck verwandelte sich in ein Volkstheater. Lachen und Gelächert tönte zu uns herauf. Hier halgen sich Kinder, dort schweben zwei junge Leute auf einander ein. Hier erörtern sich zwei beim Kartenpiel, und dort lacht eine Gruppe aus Liebeskräften über einen Erzähler. Frächtige Gesalten, die Männer wie die Frauen, ein unterlecker, gelunder Schlag — schade um diese nach America abgeleitete Volkskraft! In grellen Farben schreit das durcheinander, und jeden Augenblick ändert sich die Szene. Da — alles ordnet sich zum Streife. Zwei Männer mit einer großen Ziehharmonika verdingen sich mit einem Flötenbläser, und dann geht ein flotter Tanz los. Die Frauen, in hohen Stiefeln, treten hart auf, die Männer umkreisen sie in seltsamen Bindungen, immer schneller klingen der Tanz durch, immer leidenschaftlicher drehen sich die Paare, und immer begehrtlicher blitzen die Augen der zu einem dichten Kreise verdrängten Zuschauer. — Da bricht die Musik ab, und unter dem Beifall der Nichttänzer treten die Paare ab. Ein anderer nimmt das Instrument — man ruft ihm etwas zu. Er läßt die schwarzen Augen sinnend, melancholisch über das Meer gehen und singt dann. Eine Volkswaise muß es sein, die fremden Laute klingen weich und schmeichlich, und den Reiz immer wiederholt alles mit erstem Gesicht. Es muß wohl ein Heimatlieb gewesen sein; jede Wendung klingt mir im Ohr wieder, und ich sehe die Gruppe vor mir, wie heute. Dann oder schlägt die Stimmung wieder um, und im Tanz und Lachen und Singen vergessen die Heimatlichen schnell ihr Leid und blicken hoffnungsvoll in die Zukunft.

Eine andere Gruppe schlüft. Ungeniert stehen die Frauen die nackten Hüfte von sich. Ein brauner Mann hat sich auf seine Knie und auf seine Arme gebettet, den Rücken hoch, aber er schläft auch so. Mächtig lautlich alles wieder wie elektrifiziert: Ein Gesangschor erklingt, von zwei Harmonikas und einer Maultrommel ausgeführt. Alles nicht begeistert mit — was ist's? „Schläfer, die im Monde liegen“, in irgend einer hawaischen Sprache, aber nicht weniger schönzujungen wie bei uns! Das bunte Bild, in dem gelbe Kopf- und Bruststücke und buntpinacchierte Schürzen und Röcke eine Hauptrolle spielen, müßte gemalt werden. Die Kajütenpassagiere stehen immer reihenweise an der Brüstung des Promenadenbänks, von wo sie auf das bunte Gemoge herabschauen. Ein hübsches junges Weib sieht sich die Treppe, die da hinaufführt (oben aber mit einem Tor verriegelt), immer weiter hinauf. Ihr buntes Kostüm flattert lustig im Winde, ihre dunklen Augen glänzen. Aber nun hätte sie ein wenig mit den Herren geküßelt. Aber mit rauher Hand und mit harten Worten zert ein Mann sie immer wieder von ihrem Sitz herunter. Er scheint genau zu wissen, wessen er sich von ihr zu versehen hatte! —

Ich wollte das Zwischendeck gern besichtigen. Man riet

mir aber dringend ab. Man sollte nicht allein zurückfahren! So ließ ich es. Aber man sah von dem Leben der Zwischendeck ohnehin genug. Tee und Harbrot gibt's den ganzen Tag satt und Mittag- und Abendbrot mehr, als sie essen mögen. Sie haben es gut, diese Leute, in den meisten Fällen viel besser, als sie es zu Hause gewöhnt sind, namentlich auch im Punkte der Reinlichkeit! —

Gegen 3 Uhr verließen wir Vorkum, dessen Leuchtturm schmach sichtbar wurde, gegen 6 Uhr Verhüllung. Es war die Zeit der Nachmittagsbromade. Ein paar junge Engländer gestaketen sich dieselbe echt sportsmäßig. Sie zählten die Klunden, die sie ums Schiff machten, und rechneten drei Hundgänge auf einen Kilometer, was bei 215 m Schiffslänge ungefähr auskommt. Sie kamen bei 35 — das macht also einen netten Spaziergang von etwa 12 Kilometern, beinahe nach Mastede — 2 1/2 Stunden Weges. Alle Leute lachten, aber das koste die Sportiere, von denen einer übrigens eine entzündete Wundrose war, gar nicht an.

Es war ein ausgezeichneter schöner Tag. Trotzdem fand man die Salons auch besetzt. „Vor Fallstürmen wird gewarnt“ — belagert ein Matrat in Naushalon. Einige Gruppen saßen dort fest und posierten heftig, am leidenschaftlichsten eine erotisch aussehende Dame. Mein Gegenüber an der Tafel war ein ligenhafter, älterer Monse. Er erzählte mit dem ernstesten Gesicht, er habe 1. Zi. 300 000 *M* verpielt, ohne mit der Wimper zu zuden. Wir taten selbstredend, als ob wir ihm aus Wort glauben, und er freute sich dieses Erfolges. Mit harmloseren Spielen ergöteten sich die Passagiere an Deck: Ringwerfen, Mattenschieben, Tanzen, u. a., was die Wirkung der frischen Seeluft noch erhöhte. —

Sommer wieder schau ich ins Wasser. Der reine weiße Gesicht wies sich auf grün- und dunkelblauen Wogen. In der Ferne stieg plötzlich wie ein Prophet eine weiße Leuchte auf. Aber schon hat ihn die See wieder verblenden. Da treibt der unendliche Wogeneswall ewig vorbei. Die große Form, das Einzelne des Geschehens, die Stimme der erstrebenden, ans Licht gewählten Schaummassen, der unendlich weite Horizont, das Singt und Klingt und flagt, und das Auge hängt an der zitternden Linie des nebelhaften Kund, wo Himmel und Wasser sich berühren.

Ram Bootsdeck aus sah ich die Sonne untergehen, und als das graue Meer die reisengehaltige Feuerlöse verflungen hatte, da ging es wie ein Seufzer über die Flut. Heiliglich wurde es, und nur der dumpfe Schwall des Wassers flieg zu uns herauf. Wir saßen, in das Schauspiel versunken, in der Kabine des Sommerbänks, einer Art Galerie, die sich, halb bedeckt, halb frei, vom obersten Deck über die 2. Kajüte nach hinten vordrückt. Man hat hier die schönste Aussicht. Unmählich wurde es dunkler. Schwache Sterne flimmerten herab. Ab und zu ein Wincklicht von begnadeten Schiffen oder von fernem Leuchttürmen. Der Kapitän kommt hier Tag und Nacht in dem der gefärbtesten Fahrwasser. — Wir sind im Kanal, einem der gefährlichsten Fahrwasser. Der Mond, ab und zu bedeckt, zitterte geheimnisvoll auf den Wellen. Ueber die Decke trübten hier und da schwarze Schatten; sonst kein Ton, als das Säuseln der Maschine, das Vibrieren des mächtigen Schiffskörpers und die Stimmen der Tiele auf den Wässern.

In dem bequemen Schiffsbett schlief es sich ausgezeichnet. Früh um 6 Uhr war schon alles wieder an Deck mit dem Gewöhnlichen, dem allen ehelichen Chronos eine Stunde gewöhnt zu haben — der Meridian von Greenwich herrschte hier! Die englische Küste war zuerst wie ein Nebelstreif zu sehen. Dort hinter mich Helleton liegen, wo drüben das mit dem „Dortin“ Anirriert“ geschah, hier drüben das mit dem „Dortin“ Anirriert“ geschah, hier drüben das mit dem „Dortin“ Anirriert“ geschah. Dann plötzlich taucht linker Hand wie ein Garten Eden die Insel Wigt auf mit ihren vorfertigen grünen Wäldern, dem eumantionomen grauen Schloß Osborne und der am Berge aufsteigenden Hafenstadt Abigt. Und rechts die von den Flottenparaden bekannte

Reede von Spithead mit Portsmouth im Hintergrunde. Es lagen aber nur wenige Kriegsschiffe da.

Gegen 8 Uhr legten wir in Southampton an. Eine ganze Schaar von kleinen, starkmalchigen Dampfern drückte unseren Moloch unter großen Mühen langsam seitlings an das Bollwerk.

Ein englischer Konstabler mit dem Polizeihümpel an der Seite und einer Art Feuerwehrlin war das erste, was man von England spürte. Ich ging zu Fuß in die Stadt. Das war verfehlt. Die fünf Stunden Aufenthalt benutzten die meisten zu einer genutzreichen Fahrt nach einer alten Abtei. Southampton bietet nämlich wenig Interessantes. Dreierlei fiel mir dort auf: reizende Cottages, Vorstadtmöbungen von ansiehernder Wohlthätigkeit, wie man sie bei uns begreift, ferner einige wunderliche, alte, strohgedeckte Landhäuser in großen Parks, mit lustig gebudelten hohen Dächern, und ein Leidenbegangnis. Letzteres deshalb, weil der Tote, dem eine ganze Anzahl Leidtragender im schlanen Gesäßtritt folgte, in einer Art Schachtel lag. Der gelbe Sarg hatte die Form einer Bomboniere! —

Gegen Mittag kamen die Passagiere von London an Nord, meistens Amerikaner, die in ihr Land zurückkehrten. Ihre Kleidung grenzte ans Kobelhaft! Die Senation waren — neben dem Leefing Rixton — die Passagiere des Nordholländisches Rijnmond-London, der beim Aufgange auf einen Witzling so wunderbar verunglückte. Die junge Witwe, deren Mann ihr dabei auf der Hochzeitsreise von der Seite geritten war, ließ sich halb tragen. Der schwarze, tief verheilerte Gesicht, der die Frühe aufscheinend den Dienst verfaßten, machte alles sehr Blak.

Am Mittagslange stehen wir die Stadt und dann auch die Insel Wigt hinter uns und nahmen bei dem Needes Abschied von der samt herab bewegten, waldrreichen englischen Küste. Die Needes sind gelbe, schroffe Kluffelsen, die vom Wellengang abgehüllet und abgegriffen wurden. Wä- von umschweben das Schiff wieder, indem sie mit dem langen Wellenschwunge auf- und abglitten. Nun steuerte der Dampfer stracks südlich, quer über den Kanal auf die französische Küste zu.

Gegen 4 Uhr näherten wir uns dem Kriegshafen Cherbourg. Gewaltige Klüften- und Inselbesetzungen harrten uns entgegen, und mächtige Panzer drohten im Schutze der Digue. Wie ein Spiegel lag das Meer. Frankreich lachte uns entgegen!

Ehe wir an Land gingen, stieg ich noch in den Maschinenraum, bis 20 Fuß tief unter die Wasseroberfläche. Es war schauerlich schön, vor den gewaltigen Kesselkammern zu stehen, mit Fußbaumwolle in den Händen auf den schmalen eisernen Stiegleitern herumzuklettern und tief gebückt durch die engen Türen der wasserdichten Schotten zu freieschen. Schauer der Untertiefen fallen in der fürchterlichen Hitze, dem Gebrüll und dem Maschinendurcheinander den dieses gewaltigen Getriebes Ungehobten an, und es fällt ihm ein bedrückendes Band von der Brust, wenn er wieder zutage kommt und sein Auge die Welt im Sonnenglance grüßt!

Wieder nahen sich uns die Zender, dicht besetzt und aus Anlaß des amerikanischen Unabhängigkeitstages reich beflaggt. Ihr Name klingt bekannt: „Wilkommen“, „Achtung“, „Gülden!“ Es sind in der Tat die früher in Bremerhaven stationierten Schiffe, die jetzt hier den Zenderdienst tun.

Schweren Herzens nahm ich Abschied von dem schönen Schiff und fuhr an Land, wo die ersten Kolonnen uns erwarteten zur Zollrevision. Hoch ragt über Cherbourg der Mant du Koule mit einer alten Zittabelle empor. Von dort aus, wo du den herrlichsten Ausblick auf die Stadt und das Meer genießt, grüßte ich zuletzt dankbar den „Kaiser Wilhelm II.“ und sah dem goldsternen Schiffe so lange nach, bis seine Mandy- fahne am Horizont verschwand.

Wilhelm von Busch.

meiner jahrelangen Arbeit habe ich es auch gelernt, Menschen zu zähmen...“ Und wenn es sein müßte, meinte Hagenbed lächelnd, würde er selbst vor Schwiegermüttern nicht zurücksprechen. Die Klaffen Tiere seien übrigens die Elefanten, die Hobbos und die Walrosse; vor allem die Walrosse. „Ich bekam einmal ein junges zweifähriges von 40 Kilogramm. Nach zwei Jahren wog es 400 Kgr.; täglich fraß es gegen 80 Pfund Fische. Die ausgewachsene Tiere werden bis zu 40 Zentner schwer. Ich hatte das meine dreierlei wie einen Hund. Sobald ich es rief, wälzte es sich aus dem Wasser und schlepte sich zu mir. Ich hatte es abgerichtet, zu seiner Mahlzeit an einer Gabel zu läuten. Man fragte es, ob es essen wolle, und es antwortete ja. Es jagte Papa und Mama. Und wenn ich ein 50 Hgr.-Stück ins Wasser warf, tauchte es unter, suchte die Münze und brachte sie mir zurück.“

Wie das Gesicht zu lesen ist.

Miß Ammie Jabella Oppenheim hat ihren englischen Landsleuten soeben ein bestaunliches Buch beschrift: „Das Gesicht, und wie es zu lesen ist.“ Wenn man das Buch gelesen hat, hören alle Rätsel auf; an der Länge des Schädels, an der Entwicklung des Hirns, an der Weisheit der Zähne, an der Farbe des Saates wird man fortan seine Mitmenschen einschätzen, und erkennen, wach Geistes sind sie sind. Wenn die Natur in ihrer Laune z. B. dunkle Augen mit auf den Lebensweg gegeben, darf überzeugt sein, daß eine starke Lebensfähigkeit in seiner Seele tiefen schlummert, „während hellblaue Augen berechnend, kühl und bestimmter sind.“ Hellbraune Augen zeugen von Verstand, Gemut, Wandelmut, Liebe und häufig wechselndem Temperament. Ein sicherer Beweis angeborener Nervenstärke sind hervorsteckende Augen; „Leute mit vorstehenden Augen sind immer gute Sprecher und schriftgenannte Wortkünstler.“ Auch die Leute mit besonders stark entwickelten Nierengorganen sind stets besonders begabte Menschen. „Die Person mit einer großen Nase hat mehr Tatkraft, als eine solche mit einer kleinen Nase. Die meisten Männer, die als Herrscher und Führer berühmt geworden sind und sich durch große Taten auszeichnen, hatten große Nasen; wir nennen Wellington, Napoleon, Nelson, Caesar und viele andere. Ein Mann mit einem bescheiden entwickelten Intellekt und einer großen Nase kann mehr vollbringen, als ein Mann mit einem großen Hirn und einer kleinen Nase.“ Auch die Nasenlöcher verraten des Menschen Seele. „Große Nasenlöcher zeigen Mut, kleine Nasenlöcher Furchtsamkeit. Lange, schmale Nasenlöcher bezeichnen Regsamkeit und körperliche Energie. Breite, seitwärts gerichtete Nasenlöcher verraten Vorliebe für Pferde.“ Auch schauspielerisches Talent ist von den Nasen-

öffnungen abzulesen. Mund und Lippen begehren auch allerlei Indikationen. „Eine herabhängende Unterlippe verrät Mangel an Bestimmtheit und Zielbewußtheit. Keuschheit ist daran zu erkennen, daß die Mitte der Unterlippe sich hart an die Oberlippe preßt. Daß nicht die Unterlippe herab und läßt die Zähne sichtbar werden.“ Sehr wichtig für Liebende ist die Form des Kinnes. „Trene Liebe wird offenbar in der Ausdehnung eines Kinnes, das sich bis zu den Weisheitszähnen erstreckt.“ Für angehende Liebhaber sind Miß Oppenheims Feistellungen von größter Bedeutung. Der Jüngling, der bei dem Mädchen seiner Wahl ein liebevolles Gemüt heißt, wird fortan darauf halten, daß ihre Unterlippe rund sei, daß ihr Kinn rund und voll, und daß ihre Augen funt und braun. Und wenn ihrer Liebe auch noch treu sein soll, dann muß er auch darauf achten, daß das Kinn ihr breit bis zu den Weisheitszähnen ausdehnt. Sparameit aber, die wichtigsten aller weiblichen Augen, wird offenbar durch die Weite der Nase, über den Nasenflügel.“ — Unbereits aber werden auch die jungen Damen von Miß Oppenheims oder Faulenzern nicht überfordert werden können, denn wer auf einen fleißigen Gatten hofft, wird nur einem Jüngling mit langer Oberlippe die Hand reichen. Und wenn er ein gutmütiger Mensch ist, so werden ein volles, rundes Gesicht und krauses Haar von seinen Vorzügen Rechnung ablegen. So werden fortan alle Charaktereigenschaften den Mitmenschen vom Gesicht abzulesen sein, alle Verstellungskünste scheitern, und für die dunkle Seelen mag der Verkehr inmitten der Gesellschaft recht ungemütlich werden...

Eduard.

Der sparame König Eduard. König Eduard hat die Kosten des königlichen Haushaltung um einige tausend Pfund verringert gegen den Etat, den Königin Viktoria hatte. Die hauptsächlichste Sparmaß bestand darin, daß er viele Sineuren, die die Königin an Hofe geduldet hatte, beiseitigte, die die Zahaber dieser Kemter, die garnicht zu tun hatten, entließ. So befand sich z. B. unter der Dienerschaft des Königs auch ein Beamter, der den Namen „Weinkofer“ führte und gar keine besonderen Funktionen zu verrichten hatte, aber jährlich ein Gehalt von 12 000 Mark empfing. Derselbe königliche Beamte zur Seite der Tafel zu stehen und dem Lakaten den Wein für den König einzubringen. Als der König diese völlig überflüssige Handhabung bemerkte, erkundigte er Gehalt bekäme. Nachdem man seine Mafstakt damit von dem Mann einnahm, befohl er logleich, den „Weinkofer“ zu entlassen, damit er sich

irgendwo anders eine nützliche Beschäftigung suche. Den Wein reichte nunmehr bei den Diners zu Windsor dem Lakaten der Kellermeister.

Das älteste Bild Shakespeares. Eine sehr interessante Entdeckung hat man in der kleinen Ortschaft Windston gemacht. Seit unbenklichen Zeiten hing hier in einem Galt-hause ein altes Bild mit einem durch Rauch geschwärzten Rahmen. Der Gastwirt hatte dem Bilde nie eine große Wichtigkeit beigemessen, einem Gast aber fielen die Gesichtszüge der dargestellten Persönlichkeit auf, und der Gastwirt schickte auf seinen Rat das Bild an einen sehr bekannten Antiquar in London. Hier wurde festgestellt, daß man es mit dem ältesten Bilde Shakespeares zu tun hatte. Der große Dichter ist auf dem Bilde, das einen Wert von 60 000 Mark haben soll, im Alter von 28 Jahren dargestellt.

König Eduard und das französische Theater. Man schreibt den „Münd.“ N. R.“ aus London: Der der König letzte Woche in Paris war, spielte Mlle. Gramier im Raudeville in Donnays „Education de Prince“. Der König versprach ihr, wenn das Stück nach London übertragen werde, werde er der ersten Aufführung beizohnen. Mlle. Gramier kam am Samstag mit ihrer Gesellschaft in demselben Dampfer nach England, wie das königliche Paar, und gestern hielt der König sein Versprechen. Man wundert sich, daß der König ein solches Stück, das die „Daily News“ schonlang „geil“ nannte, patronisiert, und noch mehr, daß er seine Frau mitbrachte. Der Besuch durch das königliche Paar hat natürlich bewirkt, daß das Theater gestern mit der allerberühmtesten Gesellschaft gefüllt war, und er wird die weitere Wirkung haben, daß ganz London hinstromt, um sich ein Stück anzusehen, das nach der „Times“, „in erster Linie ein Stück für erwiderte Wühllinge“ ist.

Ueber 50 000 Mark für eine Dafe. Aus London wird berichtet: Eine sehr wertvolle Sammlung alter Möbel, Porzellan und Tapissieren wurde am letzten Freitag bei Christine zur Versteigerung gebracht. Einzelne Stücke heizten außerordentlich hohe Preise. Ein besonders schöner Kampf entsprang sich um den Besitz einer vieredigen schwarzglasierten Kang-Hai-Bede, die dem künftlichen Duven für 53 750 *M* zueinfalonen wurde. Andere bedeutende Preise für Porzellan waren 9000 *M* für ein paar Worcester-Tafeln, für ein kleines Sevres-Gesicht 9460 *M*, für zwei alte ovale der Manfingalen aus dem Besitz der Lady Charlotte Finch, der Erzieherin der Kinder Georgs III., 16 555 *M*. Für eine schöne Garnitur von Rokoko-Möbeln wurden ebenfalls hohe Preise erzielt. Ein Schreibtisch mit Verzierungen in der Art von de la Fosse brachte über 37 000 *M*. Von fünf Bräufier-Tabissieren erzielte drei, die die Teilung der alten Welt in allegorischen Bildern darstellten und von Ludovics de Vos signiert waren, 31 000 *M*.

Handelsteil.

Bom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.
Kundenfang. Schlus. Das dritte Verbot, das der unlauteren Aneignung fremder Geschäftsgeheimnisse durch unsere in dieser Beziehung, als das Kundenverzeichnis vielfach eins der wichtigsten Geschäftsgeheimnisse darstellt. Wer sich die Kundenliste eines Konkurrenten durch einen Angestellten abschreiben läßt oder sie durch eine gegen das Gesetz oder die guten Sitten verstoßende eigene Handlung erlangt und zu Zwecken des Wettbewerbs vermerkt, kann mit Geldstrafe bis zu 3000 M oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden und ist außerdem zum Ersatz des entstandenen Schadens verpflichtet.

Neben dem Wettbewerbsgesetz kommt der § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches gegenüber unlauterem Kundenfang in Frage. Er bestimmt bekanntlich die Schadenersatzpflicht dessen, der in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise einem anderen vorzüglich Schaden zufügt. Diesem Paragrafen, der dazu bestimmt ist, den illoyalen Schädigungen im Verkehrsleben wirksam entgegenzutreten, hat das Reichsgericht (Jur. Wochenschrift 1906 Nr. 198) in folgender Weise zur Anwendung gebracht: Der Inspektor der beklagten Wirtschaftsgenossenschaft von Haus- und Grundbesitzern stellte zwei bei der klagenden Nachwohngesellschaft angestellten, aber gefühnigten Wächtern Anstellung und Provision in Aussicht, wenn sich die Schließung derartiger Verträge, das auch eine Vernehmung des Wächterpersonals erforderlich werde. Er gab ihnen zugleich Prospekt, Bestellformulare und an die Adresse der Klägerin gerichtete, die Kündigung von Schließungsträgern enthaltende Postkarten. Mit diesem Material ausgerüstet haben die beiden Wächter mehrere Kunden der Klägerin bewegen, zur Befragung überzugehen. Das Reichsgericht erblickte in diesem planmäßigen Abwerben von Kunden und Herüberziehen von Kunden der Klägerin mit Hilfe von bisherigen Angestellten der Klägerin einen Verstoß gegen die guten Sitten. In kaufmännischen Kreisen wird dieses Urteil nicht allgemeinen Beifall finden.

Reichsbankausweis. Nach dem neuesten Ausweis der Reichsbank hat sich die steuerfreie Notenreserve von 45,3 Mill. M auf 151,6 Mill. M erhöht. Die Befahrung beträgt somit 106 Mill. M. In dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres hatte sich die steuerfreie Notenreserve um 90 Mill. M auf 282 Mill. M erhöht. Der Status des Instituts ist somit noch immer erheblich schwächer als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Rom Stadtanleihemarkt. Die Kaiserlichen Stadtverordneten beschließen, von der genehmigten Kanalbauanleihe im Betrage von 7 Mill. M 2 Mill. M als erste Rate auszuscheiden. Mit Rücksicht auf die Lage des Geldmarktes wurde der Zinsfuß auf 4 Prozent, statt der bisherigen 3,50 Proz., festgesetzt.

Russische Sparkassen. Wie die Kaiserliche Russische Finanzagentur in Berlin mitteilt, haben sich im Januar die Einlagen in den russischen Sparkassen um 14 Mill. Rubl. vermehrt.

Essen, 19. Febr. Kohlenbörse. Offizielle Meldung: Auf dem Kohlenmarkt ist die Nachfrage anhaltend lebhaft.

Dividenden von Banquiers. Die Essener Kreditanstalt in Essen-Mühlr schlägt für 1906 wieder 8,50 Prozent Dividende vor.

Dividenden Bremer Gesellschaften. Norddeutscher Lloyd 8,50 Prozent, Bremer Straßenbahn 6,75 Prozent.

Neueste Schlusskurse.

| | | |
|-----------------|-----------|-----------|
| Diskonto | 18. Febr. | 19. Febr. |
| Deutsche | 184,87 | 185,10 |
| Englische | 242,87 | 243,20 |
| Franko | 172 | 172,20 |
| Pariser | 242,25 | 242,87 |
| Russische | 242 | 242 |
| Schwedische | 222,25 | 221,50 |
| Österreichische | 214,75 | 215 |
| Kanada | 189,50 | 188,75 |
| Japan | 151,25 | 151,25 |
| Siam | 132,12 | 131,50 |
| 4% Russen | 79 | 79,50 |
| Tendenz | ruhig. | ruhig. |

Kursberichte der Oldenburger Banken

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
 Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.
 Amtl. Verkauf pCt.

| Mündelbücher. | | Amtl. Verkauf pCt. |
|---|--------|--------------------|
| 3 1/2 pCt. alte Oldenburger Konfols | 96 | 96,50 |
| 3 1/2 pCt. neue do. do. halbi. Zins. | 96,50 | 97 |
| 3 pCt. do. do. do. | — | — |
| 4 pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Vbl. v. 1906 | 102 | 102,50 |
| 4 pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Vbl. (Hdb. v. 1. Oktober 1907) | 100 | 100,75 |
| 3 1/2 pCt. do. do. | 96 | 96,50 |
| 3 pCt. Oldenburger Prämien-Anleihe | — | — |
| 4 pCt. Oldenb. Stadt-Anl. mit b. 1. Juli 1907 | 100 | — |
| 4 pCt. Varelse von 1882, Dammer | 100 | — |
| 4 pCt. ionische Oldenburger Kommunal-Anleihen | 100 | 100,50 |
| 3 1/2 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903 | 95,75 | 96,25 |
| 3 1/2 pCt. Oldenburger Prämien-Anleihe | 96,75 | 96,25 |
| 3 1/2 pCt. Oldenburger Gemeinde-Anleihe | 97 | — |
| 3 1/2 pCt. ionische Oldenburger Kommunal-Anleihen | 96,75 | 96,25 |
| 4 pCt. Gutn.-Vbl.-Prior.-Obligationen, garantiert | 100,50 | 101 |
| 3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe | 97,30 | 97,85 |
| 3 pCt. do. do. | 89,40 | 89,45 |
| 3 1/2 pCt. Preussische Konfols | 97,40 | 97,95 |
| 3 pCt. do. do. | 89,95 | 89,50 |
| 4 pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, mit b. 1. 1916 | 102,40 | 102,65 |
| 4 pCt. Ködiger Stadt-Anleihe von 1906, unkündbar | 102,40 | 102,25 |
| 4 pCt. Mainzer Stadt-Anleihe von 1907, Rückzahlung bis 1916 abgeschlossen | — | 102 |
| 4 pCt. Mannheimer Stadt-Anleihe von 1906, Rückzahlung bis 1911 abgeschlossen | — | 101,75 |
| 3 1/2 pCt. Dortmund Stadt-Anleihe | 94,90 | 95,45 |
| 3 1/2 pCt. Bochumer Stadt-Anleihe | 97,70 | 98,25 |
| Nicht mündelbücher. | | |
| 4 pCt. Südtälische Pfandbriefe, Ser. V, in Dänemark mündelbücher | 95,30 | — |
| 3 1/2 pCt. Südtälische Pfandbriefe, Ser. V, in Dänemark mündelbücher | 88,90 | — |
| 4 pCt. abgefl. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank | 98,70 | 99,25 |
| 4 pCt. Pfandbriefe der Medien-Hypothek- und Wechselbank, Serie VI, Rückzahlung bis 1915 abgeschlossen | 101,20 | 101,75 |
| 4 pCt. Pfandbriefe b. Preuss. Boden-Kredit-Anstalt, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 abgeschlossen | 100,30 | 100,85 |
| 3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Banque Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 abgeschlossen | 94,20 | 94,75 |
| 4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Hypoth.-Anstalt Bank v. 1905, Rückz. b. 1914 abgeschlossen | 90,10 | — |
| 4 pCt. abgefl. do. der Preuss. Hypoth.-Anstalt-Bank | 99,70 | 100,25 |
| 3 1/2 pCt. do. do. do. | 92,70 | 98,25 |
| 4 1/2 pCt. Ritterswerter-Obligationen, rückz. b. 103 | 102,50 | 103 |
| 4 pCt. Gewerkschaft-Gewald-Obligation, rückz. b. 103 | — | — |
| 4 pCt. Gewerkschaft-Dortmunder-Obligation, rückz. b. 103 | — | — |
| 4 pCt. Gewerkschaft-Vergew.-u. Gütten-Obligation, rückz. b. 1911, rückz. b. 103 | — | 98,45 98,75 |
| 3 1/2 pCt. Preuss. Eisenbahn-Obligationen | — | — |
| 4 pCt. Glasbühnen-Prioritäten, rückz. ab 102 | 100,50 | 101 |
| 4 pCt. Werra-Spinnerei-Prioritäten, rückz. b. 105 | 100,50 | 104 |
| 4 pCt. Oldenb.-Börse. Dampfheizungs-Wechs. Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. | 168,55 | 169,85 |
| Cheq London für 1 Mtr. in M. | 20,455 | 20,585 |
| do. New York für 1 Doll. in M. | 4,2050 | 4,24 |
| Amerikanische Noten für 1 Doll. in M. | 4,19 | — |
| Holländ. Banknoten für 10 Gulden in M. | 16,83 | — |

In der letzten Berliner Börse notierten:
 Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien . . . 185,25 pCt.
 Oldenb. Eisenbahn-Aktien (Kaukasien) . . . 103,10 pCt.
 Wechselkurs der Deutschen Reichsbank 69 Ct.
 Darlehenszins der Deutschen Reichsbank 7 1/2 Ct.

Bremen, 19. Febr.
 Baumwolle. Upland middling loco 55 1/2 (vor Not. 55 1/2). — Raffee ruhig. Am Markt Columbia; zum Teil ruhig. — Schmalz ruhig. Inns und Firkins 50 1/2, Doppelweimer 51 1/2 S.
 Berlin, 19. Febr. Produktenerbericht. Die gestern hier ausschließlich betätigte regere Kaufkraft für Getreide erneuerte sich trotz der fetteren Depeschen aus Nordamerika heute nicht. Nur unter entgegenkommendem Angebot entwickelte sich später der Vorratshandel mit Weizen, Roggen und Hafer. Greifbares Getreide war spärlich offeriert und wurde festgehalten. Mühlbrot hat sich im Werte wenig verändert. — Das Wetter ist schön.
 Leer, 18. Febr. Tatsächlich erzielte Getreidepreise im Hauptereinsbezirk Ostpreußen vom 15. Februar: Weizen

173,50—178,50, Roggen 165,50—172, Gerste 160, Hafer 154—178 M pro Tonne.

Viehmärkte.

Febr. 19. Februar. Dem heutigen Viehmarkt waren 119 Schweine zugeführt. Durch den vermehrten Anfrucht herrichte auf dem Schweinemarkte ein recht reger Verkehr, da Verkäufer und Käufer in ansehnlicher Zahl erschienen waren. Die für Berlin angelegten Preise bedrückten allerdings die Verkäufer nicht, man bezahlte 4 Wochen alte Ferkel mit 8,50 bis 10 M, etwa 6 Wochen alte mit 12 M. Größere Schweine wurden bis zu 35 M pro Stück bezahlt. Für feste Schweine werden augenblicklich von den Käufern nur noch 36—38 M bezahlt. Nach ausländischen Berichten ist der Handel auf den Schlachthöfen sehr schleppend gewesen, so daß ein weiterer Rückgang zu befürchten ist. Hornvieh wurde nicht verladen. — Nächsten Dienstag Viehmarkt.
 Essen, 18. Febr. Viehmarkt. Auftrieb 101 Ochsen, 574 Kühe und Kalben, 173 Bullen und Biegen, 3920 Schweine, 54 Schafe und 536 Kälber. Preise für 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Ochsen 1. Sorte 82, 2. 77—80, 3. 73—76 M, Kalben und Kühe 1. Sorte 79—80, 2. 73—76, 3. 67—70, 4. 60—65 M. Bullen 1. Sorte 76—77, 2. 72—74, 3. 65—70, 4. — M. Schafe 1. Sorte 83—83, 2. —, 3. — M. Preise für 50 Kilogr. Lebendgewicht: Kälber 1. Sorte 73—74, 2. 56—58, 3. 48—54, 4. 40—46 M. Schweine mit 20 Brog. Tara: 1. Sorte 57, 2. 54—55, 3. 48—52 M. Handel: Großvieh und Kälber langsam, Schweine ziemlich lebhaft.

Schiffsbewegungen.

19. Februar.
 Norddeutscher Lloyd.
 „Halle“, Wilhelm, nach Brailen, gestern vormittag in Bahia, „Goblenz“, Mühle, von Brailen, gestern 8 Uhr abends auf der Weser. Mainz, Rehm, nach Ruda, gestern 4 Uhr nachm. Dover passiert. „Karlsruhe“, Frank, gestern 3,45 Uhr von Funchal nach dem Sa. Plata. „Schleswig“, Pech, von Alexandrien, gestern 2 Uhr nachm. in Marzelle. Prinz Ludwig, v. Singer, nach Ostafrika, gestern 5 Uhr nachm. in Colombo. „Prinz-Regent Luitpold“, Kirchner, nach Ostafrika, gestern 3 Uhr nachm. Dover passiert. „Königin Luise“, Zahl, von NewYork, heute 1 Uhr nachm. von Gibraltar via Neapel nach Genua. „Sesfen“, Mundt, von Australien, heute 11 Uhr vorm. von Batavia in See. „Kreuzen“, Nahrath, von Ostafrika, heute 3 Uhr nachm. von Nagasaki nach Schanghai. „Sigmaringen“, Ehler, heute 5,30 Uhr morgens von Antwerpen nach dem Sa. Plata. „Prinzess Alice“, Polad, nach Ostafrika, heute 11 Uhr vormittags in Schanghai. „Zieten“, R. Meyer, nach Ostafrika, heute 8 Uhr morgens von Port Said nach Suez. „Hohenoller“, Gerdes, von Marzelle, heute 8 Uhr morgens in Alexandrien. „Kaiser Wilhelm II.“, Güppers, von NewYork, heute 10 Uhr vormittags auf der Weser.
 Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Santia“.
 „Ebernburg“, Dellerich, gestern in Antwerpen. „Marianfels“, Zittlow, gestern in Zeddah. „Silberberg“ gestern in Kalkutta. „Mas Dara“ gestern in Hamburg. „Drachenfels“, Müttig, heute auf der Elbe. „Marianfels“, Schmidt, heute von Port Said nach NewYork.
 Roland-Rinie, M.G.
 „Oltant“, Meyer, rückkehrend gestern Montevideo passiert.
 Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.
 „Rotterdam“, Schmidt, ist am 19. Februar von Kiskabon nach Sueda abgegangen. „Saffi“, Spierer, passierte am 19. einmündend Duesant.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Zurückbleiben der Säuglinge in der Muskel- und Knochenbildung bei Rachitis, Strabismus, hereditärer Sphinkteritis usw. wird behoben und die Verdauung eine geregelte, wenn man dieselben — neben der spezifischen Behandlung mit Phosphorlebertran usw. — mit Kuefess Kindermilch ernährt. Der reiche Gehalt des Kuefess-Milches an leicht verdaulichen Eiweißstoffen wirkt vorteilhaft auf den Anstieg des Muskelgewebes und die darin enthaltene Mineralstoffe bester Art mangelhafte Ausbildung des Knochenapparates. Außerdem reguliert Kuefess Kindermilch auch noch den fast immer unregelmäßigen Stuhlgang und bequichtigt dadurch die Aufnahme der Nahrung und das allgemeine Wohlbefinden der Kinder.

Unser Tierarzt!!

Ein grosses, illustriertes Prachtwerk, enthaltend eine volkstümliche Anleitung, wie der Tierhalter alle Krankheiten der Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Hasen, Katzen und des Geflügels richtig erkennen, vorbeugen u. heilen kann, nebst einem Anh. aller praktischen Ratschläge für Haus- und Landwirtschaft sowie 1 zerlegbares Modell von Pferd und 1 zerlegbares Modell von Rind. — 580 Seiten stark, mit über 100 in den Text gedruckten, fast sämtlich Original-Abbildungen, auf Grund praktischer Erfahrungen der bewährtesten Tierärzte und Landwirte, mit Berücksichtigung der neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Tierheilkunde und Landwirtschaft. Einen landwirtschaftlichen Berater, einen Ratgeber für alle, all das, was den Landwirt in seiner Wirtschaft interessiert, ihm von Nutzen ist, enthält das vorliegende Buch.

Anstatt 12.— Mk. nur Mk. 4.60 gegen Postnachnahme; Porto extra.

Wilh. Ottens, Wennigsen bei Hannover.

Kvähäuser-Technikum
 FRANKENHAUSEN
 Abteilungs-Mechanik, Elektrotechnik, Maschinenbau, Landwirtsch., Maschinenbau, Holztechnik.
 Hoch- u. Tiefbau

Gegen Kaffa zu kaufen gesucht

wöchentlich 10000 Stück frische Landeier und 1000 Pfd. Butter. Kleinere Posten werden auch angenommen. Offerten erbittet
 Emil Pott,
 in Hinde bei Berg.-Neuhäusen, Großhandlung.

Monatlich 300 bis 600 Mk. Verdienst und darüber

bietet soliden freisamen Persönlichkeiten die Vertretung für ein gänzlich neues Unternehmen, welches in allen Kreisen Interesse findet. (Keine Loggesellschaft oder Versicherung.) Kosten u. Fachkenntnisse nicht erforderlich, dagegen Interesse u. Tätigkeitstrieb. Offerten an Ad. Voigt, Braunschweig, Madamenweg 1a.

Eine gebrauchte Kopierpresse zu kaufen gesucht. Offert. unter Z. 509 an die Exped. d. Bl.

Adolf Claussen, Säufingstr. 4 am Markt.

empfehle kein großes Lager größtenteils handgearbeitete Möbel zu folgenden äußerst billigen Preisen:
 Kleiderkränze m. Aufschraubschloß von 27 M. an.
 Muehlbetteile von 18 M. an.
 Küchenkränze von 17 M. an.
 Stofftische von 9 M. an.
 Große Kommoden 20 M. an.
 Sofas von 39 M. an.
 Spiegelkränze von 19 M. an.
 Rohre, Küchensch. und Bretttische von 2 M. an.
 Stühlen- und Stuhntische von 5,50 M. an.
 Vertikale von 6 M. an.
 Restlos von 39,50 M. an.
 Bauernputze, Spiegel, Bilder u. alle zum vollständigen Haushalt gehörenden Möbel in großer Auswahl.
 1 Wäschekamin, hochf., Sofa, 2 Sessel und 4 Stühle, mit gem. Kissen, preiswert zu verkaufen.
 Säufingstr. 4 am Markt.

Verloren.

Ein Ungehöriges-Peddel (Weg) abhandeln gel. Geg. Bel. abzugeben. Preis: 1000 M. Offert. unter Z. 509 an die Exped. d. Bl.

Verl. 1 Schuh, Abt. Nr. 44.

Anzuleihen gesucht.
 Unzuliehbar gesucht auf sofort oder später gegen Gestion einer erhaltenden Hypothek 6000 Mk., leiser 4000 Mk.

G. Weimann, Theaterwall 9.
 Beamter sucht auf gleich od. 1. April 2000 Mk. anzuleihen. Off. u. S. 507 an d. Exp. d. Bl.

Zu verleihen.

Zu belegen
 der sofort oder später mehrere größere und kleinere Kapitalien gegen gute Hypotheken.
 Th. W. Albers, Redaktionskell., Nadorn-Oldenburg.

Miet-Gesuche.

Ältere Dame sucht zwei gut möblierte Zimmer im Döbberner Viertel. Offert. unter S. 505 an die Exp. d. Bl.

Beamter, H. Kam. sucht zu Mai Wohnung in ruhiger Lage. Preis bis 300 M. Off. unter Z. 508 an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten.

Möbl. Schlafzimmer zu verm. Saarestraße 44a.
 Preisföndende. Eine Wohnung zu vermieten. Gerhard Müller.

Zu verm. 3. 1. Mai freundl. abchl. Oberwohn., 2 St., 4 R., Küche, Boden, etwas Garten. Alexander-Chaussee 63, nahe der Lambertikirch.

Zu verm. 1. 1. Mai fr. Oberw., 2 St., 2 R., u. 3 Bk., Nr. 350 M. Rosenstr. 12, part.

Wohnung mit 1 1/2 Sch.-S. Sand zu verm. Näh. Bremer Ch. 26.

Zu vermieten eine kleine frdl. Oberwohnung, nur an ruhige, leibere Bewohner. Nr. 165 M. Näheres Helfenstr. 27.

Freundliches Loos. Wallstr. 7. J. v. a. M. St. u. S. Haarstr. 22.

Zu verm. 1 Wohnung m. Gart. Grünerweg Nr. 4.

Zu verm. 1. 1. Mai d. Wohn. im 2. Stockwerk des Neubaus, Nitterstr. 7 (8 Räume m. Zub., Zentralheizung, Gas- u. Wasserleitung). Näheres

Mollseifenstr. 2.
 Zu verm. möbl. Zimmer m. B. Nebenstr. 15, L.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Mollenstraße 15.

Lois f. j. Leute. Berolstr. 2.
 Zu vermieten kleine sep. Unterwohnung. Stein 34b.
 R. v. frdl. m. Stube u. K. Al. Bahnhöfstr. 2, ob.
 Zu vermieten möbl. Stube u. Kammer. Donnerbergstraße 16.
 M. Zimm. a. dm. Mollenstr. 19b.

frdl. Loos. Burstr. 4.
 Umfänglichster noch 4. 1. Mai zu verm. fr. freundl. Oberwohn., 2 St., 2 R., Küche m. Pumpe, St. und Gartenland. Mietpr. 160 M. Eberweg 2, St. Ede Uferstr.

Zu vermieten an ruhige Bewohner e. schöne Oberwohnung zu Mai.

Carl Graf, Oldenburg, Oldenburgstr. 63a.
 Zu verm. Oberw. an ruh. Bew. Nr. 225 M. Eberstr. 88.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafz. m. Klav. an 1 ob. 2 Herren z. v. Zambertstr. 56.

Zu verm. abchl. Etage mit Gas- u. Wasserleit., 2 St., 2 R., Badstube, ev. Heizung. Frau W. Hoff, Johannisstr. 9.

Zum 1. Mai d. 3. haben wir die abchl. Oberwohnung,
 3 Zimmer, Küche, Speisekammer, Porzellan, Keller und Garten im Saue
 Kriegerstraße 14
 zu vermieten.
 Rud. Meyer & Diekmann.
 Suche zum 1. Mai 4000 Mark auf erste Hypothek. Off. unter Z. 459 an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten auf Mai eine geräumige Wohnung, 2 St., 2 R., Keller u. Bodenraum, Garten, Gas- u. Wasserleitung. Haberstr. Nr. 55.
 Fr. Logis z. verm. Zul. Mollenpl. 1.

Schulstrumpf Wilh. Mart. Meyer, Zur Konfirmation:

mit Doppelfliege... Ich garantiere für jedes Paar...

Zur Konfirmation: Leibwäsche, Unterröcke, Strümpfe, Taschentücher...

Schüttingstraße 10.

Baby-Wäsche

Erziehen. Zu verm. 1. Mai eine sep. Unternehmung...

Zu verm. 1. Mai abschließ. Oberw. 2 St., 4 R., Küche...

Zu verm. 1. Mai 1. Oberw. 1. St., 1. Unter- u. 1. Oberw. 1. St. 20 A. einchl. Wasserz. zu tragen...

Schön mbl. St. u. R. zu verm. Bahnhofplatz 1a.

Wegen Fortzugs des Herrn Hauptm. Weishe d. Oldenburg ist die herrsch. Oberw. Zimmerstraße 73. 1. April od. 1. Mai zu verm. 1. Oberw. 1. St. 20 A. einchl. Wasserz. zu tragen...

Stellen-Gesuche.

Junger Kaufmann, welcher Oftern seine Lehrzeit beendet, sucht...

Stellung als Kommis. am liebsten im Kontor. Off. u. S. 490 an die Exp. d. Bl.

Die Lehrerin sucht zu Oftern in Stadt Oldenburg eine Stelle als Schicht- u. guten Stundenlohn gründlicher Erlern. des Haushalts. Möglicher Familienanschluss. Off. erbet. unter E. 502 an die Exp. d. Bl.

Erfahrenes Mädchen v. Lande sucht zum 1. Mai Stellung in einem besseren Haushalt. Off. u. S. 12 postl. Wandersche. Amt Delmenhorst.

Einfach, jung. Mädchen, 21 J. alt, welsch, in d. bürgerl. Küche u. l. all. häusl. Arb. erf. ist, sucht Stellung zum 1. Mai. Off. u. S. 496 an d. Exp. d. Bl.

Suche für meine 16jährige Tochter, welche in Sande bei u. Haushaltung nicht unterfahren, e. Stelle m. Familienanagl. und gegen Salär zum 1. Mai. Barcl. I. D., Reichgartenstr. 9. Frau Johanne Otten.

Barcl. Müller sucht Stellung. Off. u. S. 489 a. d. Exp. d. Bl.

Junger Mann, 21 J., militärr., welcher in einem Kolonial-Geschäft u. Dampf-Kaffeebörserie tätig ist, sucht zum 1. April ähnliche Stellung. Off. u. S. 493 an die Exped. d. Bl.

Für Landwirte- und Geschäftshüter empfehle: 10 Großknechte, 25 Landw. Arbeiter, Ziegeleiarbeiter, Kutsher, Hausknechte. Preis Niederichs. Stellenverm. Bremen, Kafenstr. 18.

Ein junges Mädchen, 17 Jahre alt, im Nähen erfahren, sucht zum 1. Mai oder früher passende Stellung gegen Salär. Nähere Auskunft erteilt Hans Albers, Bremen.

Suche für meine Tochter zu April oder Mai Stelle zur Erlern. des Hausw. ohne gegen. Bez. Familienanagl. und m. Mädchen vorhanden ist. C. Hinz, Wliden a. Wer.

Oberkellner in ungel. Stellung sucht pr. 1. od. spä. dauernde Stellung in besser. Provinz-Hotel. Off. unter B. N. 8052 an Rudolf Wofse, Bremen, erbeten.

30. Mädchen, 16 J. alt, sucht Stell. z. Erlern. des Hausw. bei Fam.-Anagl. Bevorz. m. Haus- u. Dienstmädch. gehalten wird. Off. erbt. u. M. G. 200 postl. Oldb.

Offene Stellen. Ordentliches Mädchen o. Frau bei gut. Bezahlung ges. sucht. Donnerstagsstr. 63 I.

Gesucht auf sofort ein Knecht bei Weiden gegen hohen Lohn. Hebrun v. Salm, Westergate.

Edwarden. Für m. Schwarz- und Weißbrotbäcker, suche ich einen tüchtigen Gezellen, welcher der Bäcker selbstständig vorziehen kann. Gutes Salär. A. N. Janßen.

Niess. Für meine arbeitsame Landwirtin suche auf sofort oder Mai d. J. einen jungen Mann.

Verantwortlich: Wilhelm D. Buch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Adicks. - Rotationsdruck und Verlag: P. Scharf, Oldenburg.

25. täg. Verdienst d. Verkauf m. Patentartikel für Herrn. Neuhelms-Fabrik Wittwe-Markstraße 35.

Schulmachelehrerling gel. bei freier Station, das letzte Jahr 100 A. zu. B. Schütte, Saarenschtr. 22e.

Gesucht. Zum 1. Mai, wegen Heirat des jetzigen, ein gut empfohlenes Mädchen für Küche und Haus. Frau A. v. Vangerow, Bremerhaven, Sgm. Suidstr. 94, I.

Gesucht ein fleißiges Mädchen mit guten Empfehlungen für Küche u. Hausarbeit, das auch bürgerlich lachen kann, zum 1. Mai bei guten Lohn. Frau Joh. Dagehorn, Bremen, Cellerstraße 58.

Näheres nachzutragen vormittags bei Frau Wemmen, Meinardstr. 24.

Gesucht für mein Elternhaus, Hausbalungs-, Oftern- u. Herdgeschäft ein fixer Lehrling mit guter Schulbildung zum 15. April. Blumenthal (Hann.). Fr. Freitag.

Gesucht ein junger Mann als Kellner. Gramberg a. Markt. Dreierbergen. Tüchtige Oberkellner für die Cañon. Gesucht per 1. Mai gut empfl. Köchin u. 2 Hausmädchen für ein Pensionatshaus. Oftern nach Bremen, Angersgr. Kirchhof 10.

Madorf. Gesucht zum 1. Mai ein zuverlässiges Mädchen. Gebr. Endermann, a. d. Ch. 4.

Zum 1. Mai ein tüchtiges Hausmädchen v. 17-20 Jahren. Galtwirt G. Heeren, Etou 21 a.

„Dreierbergen“. Junge Mädchen, welche das Kochen erlernen wollen, werden gesucht.

2. Mannjell wird gesucht. Zu melden auch Friedensplatz 2a I.

Zum 1. April suche ich für mein Kolonial-, Kurz-, Eisenwaren- und Wäsche-Geschäft einen zuverlässigen Verkäufer.

Oftern mit Zeugnisabgabe, u. Gehaltsford. bei freier Station. Auch findet alsdann ein Lehrling mit guten Zeugnissen Aufnahme unter günstigen Bedingungen. J. H. Büsing Sohn, Wlbenjahn.

Nordenham. Gesucht ein Kommiss und ein Lehrling. Wilhelm Müller, Ludwigr. 8.

Zwischenauh. Gesucht zum 1. Mai ein zuverlässiges Kutscher. S. Sprock.

Glöth. Gesucht zum 1. Mai 1 Mädchen von 16-18 Jahren oder ein einfaches junges Mädchen, am liebsten vom Lande, gegen Gehalt und Familienanagl. Frau J. Wöhrling.

Zu Mai ein tüchtiges Mädchen. Frau Weinberg, Brädestr. 12.

Gesucht zum 1. Mai für einen ruh. Haushalt eine gut empfl. Köchin, die etwas Hausarbeit übernimmt. Frau Joh. Engelken, Bremen, Dierbeck 48.

Gesucht Malerlehrling. S. Boie, Malerm., Bremerhaven.

Zu Oftern ein fixer Junge als Kellnerlehrling und zu Mai ein tüchtiges Hausmädchen. Hotel Großherzog v. Oldenburg, Glöth a. d. W.

Zu Oftern od. früher suche einen Lehrling für Kontor. Carl Wille, Hofstr., Weingroßhandlung.

Gesucht ein Lehrling. Wils. Rübhoff, Malermstr. b. 14-16 Jahren a. 1. Mai gef. Tappin, Donnerstagsstr. 9.

Erziehen. Gesucht eine Frau zum Brotbacken. W. Kayser.

Nach Hamburg in kleinen f. Haushalt ein erprobtes, durchsichtiges Allein-Mädchen gesucht zu April oder Mai gegen hohen Lohn. Nachzutragen S. Sauerb. 9.

Für meinen kleinen Haushalt zum 1. Mai ein affurates Mädchen, welches mit der Wäsche Gesch. bew. Frau Harms, Schüttingstr. 16.

Gesucht ein zuverlässiger Großknecht a. 1. April od. 1. Mai d. J. Adolf Zimmemann, Schlüter b. Delmenhorst.

Zum 1. April suche einen jüngeren Gehilfen oder Lehrling für mein Kolonialwaren-Geschäft, verbunden mit Verkauf und größerer Speichelle. J. G. Hofsch, Bremerhaven, Reich 52.

Zum 1. Mai ein tüchtiges Mädchen für Küche und Haus. Lohn 30 Taler. Frau Landwehrstr. 10, Bismarckstr. 19.

Gesucht zum 1. April oder Mai eine Witwe mittleren Alters als Haushälterin für die Zweigantalt des Anbauhauses zu Zwischenauh. Dahn. Gesucht auf sofort ein Knecht von etwa 20 Jahren. S. Schlang, Galtwitz.

Erziehen III. Gesucht auf sof. ob. 1. Mai ein Knecht von 15 bis 18 Jahren. W. Alhorn.

Vergebe sofort den Generalvertrieb meiner Fabrikate (nur patentmäßig geschützte Neuheiten) an einen tüchtigen und fleissigen jungen Mann für das Großherzogtum Oldenburg.

Ganz konkurrenzloses Unternehmen. Sichere Lebensstellung mit einem jährlichen Reinverdienst von circa 5-6000 Mark.

Risiko ausgeschlossen, Fachkenntnisse schnell erlernt. Zur Übernahme sind ca. 1000 A. Barvermögen erforderlich.

Angebote und persönliche Meldungen im Bahnhof-Hotel bei Unger, nur Donnerstag, den 21. Februar, von morgens 9 bis nachmittags 7 Uhr.

Bezirk Bremen ist auch noch abzugeben!

Gesucht. Auf sofort oder zum 1. Mai für mein Manufaktur-, Kurz- u. Kolonialwarengeschäft einen zuverlässigen tüchtigen Gehilfe. S. Sauerb. 9.

Gesucht zu Mai e. Knecht von 16-18 Jahren. Melßen erwünscht. Näheres Juncker Damm 9.

Gesucht ein Mädchen, am liebsten vom Lande. Frau Joh. Jäger, Osterburg, Demantstraße 25.

Gesucht zu Oftern einige Former-Lehrlinge. Koch & Franke, Elmshorster.

Gesucht zum 1. Mai ein tücht. Mädchen für Küche und Haus. Lohn 30 Taler. Frau Landwehrstr. 10, Bismarckstr. 19.

Gesucht zum 1. April oder Mai eine Witwe mittleren Alters als Haushälterin für die Zweigantalt des Anbauhauses zu Zwischenauh. Dahn. Gesucht auf sofort ein Knecht von etwa 20 Jahren. S. Schlang, Galtwitz.

Erziehen III. Gesucht auf sof. ob. 1. Mai ein Knecht von 15 bis 18 Jahren. W. Alhorn.

Auf 1. Mai für unfr. f. Haushalt ein zuverlässiges Mädchen gegen hohen Lohn. A. Bruns, Donnerstagsstr. 32e.

Gesucht zum 1. Mai ein gut empfohlenes Mädchen für Küche u. Haus. Frau Direktor Wilmann, Donnerstagsstr. 13.

Erziehen. Gesucht ein zuverlässiger Arbeiter, der gut mit Fechten Bescheid weiß, sowie zu Oftern o. Mai ein Lehrling. W. Mehrens, Zimmermeister.

Gesucht zum 1. Mai 1 Mand und 1 kleiner Knecht. Joh. Frau. And. Westfeld.

Gesucht auf gleich od. Oftern ein besseres Hausmädchen. Frau Amtsrichter Groenemold, Ballum.

Gesucht zu Mai oder früher ein nettes Mädchen guter Eltern, welches Oftern die Schule verläßt, gegen Lohn. Wo? zu erfahren.

Gesucht zu Mai ein tüchtiges Mädchen für Küche und Haus, welche ein zuverlässiges Kindermädchen. Frau B. Kleinmichl, Bräderstraße 25.

Gesucht zu Mai ein Fahrknecht, Kleinknecht. H. Hillmer, Voreler Hafen.

Gesucht zum 1. März ein geanderte Hausdiener Theodor Freese, Alchestr. 52.

Gesucht ein tüchtiges Mädchen, nicht unter 18 Jahren, zum 1. Mai. Nachfragen wird abhalten. Frau Dr. Wehmann, Galtwitz.

Gesucht zum 1. Mai ein tücht. Mädchen. Rosenstr. 19.

Pensionen. Bad Pyrmont, 1. u. für Ausl. Ausland. Beigekante Anstalt Badfreie gebieg. Ausl. f. Haushalt (Kochkunst) prämiert, Gesellschaft, Wisensch., Sprach., Mus., Mal. Angebrach. Verz. Familienbes. evg. G. Wila, Carl, Jentzen, elektr. Licht, gas. Wintergart. u. Kropf. Hof.

Frau Helly Wilken, Halberstadt a. Harz. Töchterpensionat z. gründl. Ausbild. i. Haushalt, Handarbeit, geolisch. Formen. Vergl. Kei. Verg. d. Frau A. Kun-Ann.

Bad Godesberg bei Bonn a. Rh. Höheres Töchterpensionat Godesrube für Töchter aus den besten Familien. Katererz. dementsprechend von Eltern der Schul- u. Ausl. Ausland. Wisensch., Sprach., Mal. (Kunst), Vorzüge, Erziehung, den Alter angeordnete Anleitung zu häusl. Wirtschaft. Anerkennung vorz. d. Pflege u. Erziehung. Person. Berücksichtigung. Provi. durch die Vorherrin.

Frau Helly Wilken, Halberstadt a. Harz. Töchterpensionat z. gründl. Ausbild. i. Haushalt, Handarbeit, geolisch. Formen. Vergl. Kei. Verg. d. Frau A. Kun-Ann.

Bad Godesberg bei Bonn a. Rh. Höheres Töchterpensionat Godesrube für Töchter aus den besten Familien. Katererz. dementsprechend von Eltern der Schul- u. Ausl. Ausland. Wisensch., Sprach., Mal. (Kunst), Vorzüge, Erziehung, den Alter angeordnete Anleitung zu häusl. Wirtschaft. Anerkennung vorz. d. Pflege u. Erziehung. Person. Berücksichtigung. Provi. durch die Vorherrin.

Frau Helly Wilken, Halberstadt a. Harz. Töchterpensionat z. gründl. Ausbild. i. Haushalt, Handarbeit, geolisch. Formen. Vergl. Kei. Verg. d. Frau A. Kun-Ann.

Bad Godesberg bei Bonn a. Rh. Höheres Töchterpensionat Godesrube für Töchter aus den besten Familien. Katererz. dementsprechend von Eltern der Schul- u. Ausl. Ausland. Wisensch., Sprach., Mal. (Kunst), Vorzüge, Erziehung, den Alter angeordnete Anleitung zu häusl. Wirtschaft. Anerkennung vorz. d. Pflege u. Erziehung. Person. Berücksichtigung. Provi. durch die Vorherrin.

2. Beilage

zu Nr 50 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 20. Februar 1907.

Schulstatistisches aus dem Fürstentum Birkenfeld.

v. Oberstein, im Februar 1907.

Es gibt wohl kaum ein Staatswesen im lieben deutschen Vaterlande, das so viel unter dem Lehrermangel und Schermehsel zu leiden hätte, als unser kleines Fürstentum. Schon von jeher konnte der Bedarf an Lehrkräften nicht aus dem eigenen Lande gedeckt werden; man war vielmehr auf Zugang von auswärts angewiesen. In den Reihen der Birkenfelder Lehrerschaft trifft man Preußen, Bayern, Elsaß-Lothringen, Württemberg, Hessen u. a. Württemberg schien eine schier unerlösbare Fundgrube zu sein. Die Regierung war dadurch in den Stand gesetzt, alle Schulstellen zu besetzen. Diese Verhältnisse änderten sich in den letzten 10 Jahren. Nicht nur, daß die meisten der auswärtsigen Lehrpersonen, die die Anstellung im Birkenfeldischen Schuldienst nur als Durchgangsposten betrachteten, gewöhnlich wieder dahin zurückkehrten, woher sie gekommen waren, sondern auch der Zugang von außerhalb her bestimmte machte, und seitdem die Gehaltsverhältnisse im Fürstentum bedeutend hinter denen Preußens, Hessens zurückblieben. Wie stark der Schermehsel in der Zeit zwischen 1895 und 1905 gewesen ist, mag an folgenden Zahlen ersehen werden. In diesem Zeitraum traten 22 auswärtsige Lehrkräfte in den Schuldienst des Fürstentums. Nach kurzem Aufenthalt traten davon die meisten aus, und nur 2 Lehrkräfte und 7 Lehrerinnen amtierten heute noch dafelbst. Dazu kam noch, daß viele Lehrer des Fürstentums den heimischen Dienst aufgaben und auswärts Anstellung fanden. War dies in früheren Jahren eine Seltenheit, so fand in der fraglichen Zeit eine starke Abwanderung, namentlich nach Preußen statt. Nicht weniger als 17 Lehrer und 4 Lehrerinnen verließen die Heimat. Die Folge davon war Lehrermangel, nichts als Lehrermangel. Von den etwa 150 Schulstellen waren im Durchschnitt 10 unbesetzt. Eine derselben, Eigweiler, hat schon länger als 10 Jahre keinen eigenen Lehrer, und die Kinder sind gezwungen, die Schule des Nachbardorfes zu besuchen; eine andere, Edelhausen, hatte seit 1895 8 Stelleninhaber. Daß die Leistungsfähigkeit des heimischen Schulwesens im ganzen unter diesen Verhältnissen sich nicht auf der früheren allseits anerkannten Höhe halten konnte, bedarf wohl keines weiteren Beweises. Die Hauptursache des Lehrermangels war in den völlig unzureichenden Besoldungsverhältnissen zu erblicken, die namentlich in den Zeiten einer wirtschaftlichen Aufwärtsbewegung des ganzen Volkes ganz und gar nicht dazu angetan waren, genügend junge Leute zum Lehrberufe heranzuziehen. Ein Amt, das seinen Inhaber ungenügend entlohnt, wird eben gemieden. Es soll jedoch nicht verkannt werden, daß das Schulwesen auch durch das Fehlen einer eigenen Lehrerbildungsanstalt ungünstig beeinflusst wird. Bei den kleinen Verhältnissen des Fürstentums ist ja wohl nie daran zu denken, daß es zu einem eigenen Seminar gelangen wird. Als Vorbereitungsanstalten kamen hauptsächlich die von Preußen, Elsaß-Lothringen, Württemberg und der bayerischen Pfalz in Betracht. Keiner dieser Bundesstaaten mochte und konnte sich konfliktuell verpflichten, seine Seminarium zur Ausbildung des gesamten Birkenfelder Lehrernachwuchses zur Verfügung zu stellen, obgleich anerkannt werden muß, daß die Pfalz und Württemberg stets das größte Entgegenkommen zeigten. Preußen kann für solche, die die Absicht haben, Lehrer im Fürstentum zu werden, nicht in Frage kommen, da es nur Aspiranten aufnimmt, welche sich verpflichten, in den dortigen Schuldienst einzutreten, was gleichbedeutend damit ist, daß dieselben für den heimatischen Schuldienst verloren sind. Denn wer einmal in Preußen sich befindet, das in vielen Bezirken ungleich bessere Gehaltsverhältnisse hat und für einen strebenden Lehrer gute Aussichten bietet, kehrt nicht mehr nach Birkenfeld zurück, es müßten denn Gründe ganz besonderer Art dazu veranlassen. Diese unerfreulichen Zustände, die der Entwicklung der Schule hinderlich im Wege stehen, fanden, wenn auch, was leider hervorzuheben werden muß, viel zu spät, das Verständnis der Regierung. Die Lehrergehälter erfuhr

in verfloffenen Jahre eine wesentliche Erhöhung, womit aber nicht behauptet werden kann, daß dieselben als ausreichend betrachtet werden können. Wenn auch wegen der kurzen Zeit seit der Regelung der Besoldungsverhältnisse endgültige Schlüsse auf die Wirkung derselben noch nicht gemacht werden können, so darf man doch mit einiger Sicherheit die Behauptung aufstellen, daß der Hauptmangel, Beseitigung des Lehrermangels, nicht erreicht werden wird. Nach einer in den letzten Tagen aufgemachten Statistik sind augenblicklich 15 unbesetzte Schulstellen vorhanden. Ihre Zahl wäre noch viel größer, wenn die Maximalzahl der Schüler nicht 100 betriege, sondern auf die immerhin noch bestehende Zahl von 80 oder 70 herabgesetzt würde; mehr als 20 Stellen haben eine Schülerzahl zwischen 80 und 100. Der erforderliche Nachwuchs fehlt; es kommen im ganzen höchstens 20 Neueintritte, die auf 5 Jahre verteilt, nicht im Stande sind, den Bedarf des Fürstentums zu decken. Obgleich 1906 ist, trotzdem das neue Gesetz in Kraft war, der Andrang zur Aufnahmeprüfung nicht größer gewesen, als in den vorhergehenden Jahren im Durchschnitt. Auswärtsige Lehrkräfte heranzuziehen, dazu ist das Besoldungsgesetz ebensoviele Hindernis, als es in der Sache gemein. Angestellte dieser Artfachen muß es jeden Volksfreund mit banger Sorge um die Zukunft des Fürstentums erfüllen. Ein an und für sich mit Naturgaben nicht reich begabtes Land, das im allgemeinen auf seine Industrie angewiesen ist, muß doppelt darauf bedacht sein, für reichliche Gelegenheit zur Gebung der Volksschule zu sorgen. Wenn eine Industrie, so bedarf die Metallwaren-, Eisen- und Galvanoplastikindustrie des Fürstentums Birkenfeld ganz besonders intelligenter Arbeiter und Angestellter. Es muß deshalb die wichtigste und vornehmste Aufgabe der Regierung und Volkvertretung sein, alle Maßnahmen und Mittel anzuwenden, um das Volksschulwesen in geistliche Bahnen zu lenken.

Aus dem Großherzogtum.

Der Reichstag unserer mit Reichsbeschlüssen versehenen Originalbeschlüsse nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Württemberg und Berlin über lokale Verordnungen sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 20. Februar.

Landwirtschaft und Industrie. Die Handelskammer schreibt uns: Die praktischen Erfolge, die ein systematisches Zusammenarbeiten von Industrie und Landwirtschaft zeitigen kann, werden auf den großen landwirtschaftlichen Ausstellungen wahrnehmbar. Die von der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft veranstalteten Wanderausstellungen (1906 Berlin, die nächste 1907 Düsseldorf) beweisen, was sich durch eine vorbildliche Organisation auf dem Gebiete der Sachausstellungen erreichen läßt. Die Industrie, die landwirtschaftliche Maschinen und Geräte ausstellt, kommt dabei nicht weniger auf die Kosten als die landwirtschaftlich interessierten Ausstellungsbesucher. Auch die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft für die Marktschaffung Wahren verfolgt in ihrem Programm bei ihren periodischen Ausstellungen (1907 Znam) genau die Grundzüge der Wander-Ausstellungen der reichsdeutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Nicht minder erfreuen sich in Frankreich die landwirtschaftlichen Sachausstellungen des gemeinsamen Interesses der landwirtschaftlichen sowie der industriellen Kreise. Der große „Concours Général Agricole“, bei dem auch deutsche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte in Wettbewerb treten können, findet, wie die „Ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie“ mittelt, in diesem Jahre vom 18.—26. März in Paris in der sogenannten Maschinenhalle auf dem Marsfeld statt; auch in größeren Provinzialstädten, wie Rennes, Toulouse, Nancy, veranstaltet man einen „Concours Nationale Agricole“, der unter der Regide des französischen Landwirtschafts-Ministeriums steht. In Deutschland ist von landwirtschaftlichen Provinzial-Veranstaltungen, bei denen auch die Industrie in Betracht kommt, in erster Linie der bekannte alljährliche „Maschinen-Markt“ in Breslau erwähnenswert, der für die Landwirtschaft, vor allem Schlesiens und Pommerns, eine periodische Uebersicht über die Entwicklung der landwirtschaftlichen Maschinen-Industrie ermöglicht. So ist hier ein erfreuliches Beispiel für die Nützlichkeit von Sach-

Ausstellungen und zugleich für das Zusammenwirken von Landwirtschaft und Industrie gegeben.

Frühlingsboten. Nachdem sich der Winter eben verabschiedet zu haben scheint und ein Frühlingshauch durch die Natur weht, haben sich auch die ersten gehederten Frühlingsboten eingestellt: die Stare. Soffentlich ergeht es ihnen besser als den ersten Frühlingsblumen, die sich schon im Ausgang Dezember frühzeitig hervorwagten. Ihr Frühlingsstreich hat durch die im Januar folgende Schnee- und Frostperiode einen argen Dämpfer bekommen.

Ueber „Altes offizielles Kunstgewerbe“ wird Postdirektor Ehlinger, Leer, am 22. im Verein für Volkskunde in Berlin (Archivistenhaus), am 28. im Saale des Gewerbevereins Hannover, am 21. März in „Aut van't Allgemeen“ zu Emben sprechen. Das jüngst in Wien erschienene Prachtwerk „Kaiserliche Kunst“ enthält 3 Tafeln aus der Sammlung des Genannten; offizielle Gold- und Silberbeschmiedekunst sind in Wien (Museum für Kunst und Industrie) und in Hannover (Gewerbehalle) ausgestellt.

Die Hafenstädte Brate und Glesfleth versiegen augenblicklich nach über 11 über 100 Reg.-Tons große Seebandschiffe (5 hölzerne, 4 hölzerne und 2 eiserne) mit einem Gesamttrauminhalt von 6232 Reg.-Tons (= 15 637,56 Kubikmeter). Hieron sind in Brate beheimatet 9 Bandschiffe (4 hölzerne, 3 hölzerne und 2 eiserne) mit einem Gesamtbeplacament von 3484 Reg.-Tons (7859,72 Kubikm.); von Glesfleth fahren 2 über 100 Reg.-Tons große Seefahrzeuge von Stahl mit einem Rauminhalt von zusammen 2748 Reg.-Tons (= 7777,84 Kubikm.).

Der Art verfallen. Die verlängerte Radofierfrage wird in nächster Zeit einen Teil ihres Raumhuchmaßes verlieren. Eine Anzahl der größeren Eichen, die die Straße zieren, ist der Art verfallen und wird in nächster Zeit abgetrieben werden.

Der sechste deutsche Handlungsgesellschaftstag findet vom 8. bis 10. Juni 1907 in Dresden statt. Die Verhandlungen beginnen am Sonnabend, 8. Juni 1907, mit den Berichten der Ausschüsse. Am Sonntag, 9. Juni 1907, werden die Referate erstattet. Der Tagung schließt sich am 10. Juni 1907 der Verbandstag des Deutschen Handlungsgesellschafts-Verbandes an. Zur Vorbereitung der Tagesordnung findet vom 26. bis 28. April 1907 in Hamburg eine Sitzung des Ausschusses des deutschen Handlungsgesellschaftstages statt.

Gewerbeverein. Laut Interim in der heutigen Nummer findet morgen, Donnerstag, in der Markthalle eine außerordentliche Versammlung des hiesigen Gewerbevereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter (Girch-Under) statt. In derselben spricht der Gewerbevereinssekretär Schumacher - Berlin über: Zeit- und Streitfragen in der Arbeiterbewegung. Wir verhehlen nicht, die Girch-Underischen Gewerbevereiner und Freunde der Organisation auf die Veranmlung aufmerksam zu machen, zumal, da das Thema dazu angetan ist, sich über einschneidende Fragen in der Arbeiterbewegung zu informieren.

Die auf den letzten Sonntag angekehte Kohlfahrt des Turnvereins „Vor dem Haarentag“ verlief trotz des ungünstigen Wetters vortrefflich. Die waadere Schar — 46 an der Zahl — kam gegen 1,15 Uhr in Hunkfoten an. Der Gaftrat, Herr Schmidt, hatte Pflanzentinnen, Holzstübe und trodene Strümpfe in genügender Zahl zur Verfügung gestellt; jeder Einzelne konnte sich nun nach seiner Regen restaurieren, was nach der Tour bei frömdem Regen auch sehr notwendig war. Der Marich, der kurz nach 8 Uhr vom „Ammerländerischen Hof“ aus angetreten war, ging über Osterburg, Bünmerstede, Sandtrug, Barneföhler Holz, Samum nach Hunkfoten. Jeder war froh, als das Gafthaus Schmidt in Sicht war. Hier gab es braunen Kohl mit den üblichen Beilagen Speck, Binkel, Wurst und Nippelpfer; wader griff die junge Mannschaf bei dem gut bereiteten Mahle zu, einige wurden sogar vom Kohlfreder mit einem an silberner Kette sichtbar zu tragenden Orden wegen ihrer gofabrikten Leistungen deforriert. Um 5 Uhr begann der Rommers. Vom Gatter Turnverein war der Vorsitzende, Herr Heintemann,

Der Jesuitenpater Wasmann über das Entwicklungsproblem.

Der durch seine Forschungen über die Ameisen berühmte Pater hielt in Berlin seinen zweiten Vortrag. Wir haben seinen ersten schon skizziert.

Wasmann knüpfte an seine Ausführungen vom ersten Abend an. Die Entwicklungstheorie befaßt sich mit der tatsächlichen und urfächlichen Erfindung der Stammesarten der organischen Wesen und hat gar nichts zu tun mit der Weltauffassung. Trotzdem ist die Religion nur natürlich, mit der Entwicklungstheorie eine Weltanschauung zu verbinden, die denkende Zeit freit nach Reallgemeinerung. So entfiel aus der naturwissenschaftlichen Entwicklungstheorie die philosophische. Auf welchen Grundlagen baut sich nun die philosophische Entwicklungstheorie auf? Eine Weltanschauung ohne Voraussetzungen gibt es nicht. Die monistische setzt die Einigkeit der Materie und vieles andere voraus, das durch keinerlei Tatsachen zu beweisen ist. Wir müssen unterscheiden einen naturwissenschaftlichen Monismus, der für jede natürliche Erscheinung eine natürliche Ursache verlangt — in diesem Sinne ist Wasmann selbst Monist —, und einen metaphysischen, der die Uebereinstimmung Gottes mit der Welt behauptet, im Gegensatz zum Dualismus, der sagt, daß Gott von der Welt wesentlich verschieden sei. Der metaphysische Monismus ist es, der heute abend zur Belpredung steht.

Die Voraussetzungen und Forderungen der monistischen Weltanschauung sind: Es gibt keinen persönlichen Schöpfer, keinen außerweltlichen Gott. Die ersten Organismen sind durch Urzeugung entstanden. Es gibt keine Jüdischheit in der organischen Welt. Es gibt keinen Unterschied zwischen Mensch und Tier, keine unerblickliche Seele.

Die theistische, göttliche Weltanschauung befaßt: Es gibt einen persönlichen Schöpfer, von Einigkeit an bestehend, der den Grund des Daseins in sich selber trägt, im Gegensatz zur

Materie. Er ist in allen Geschöpfen gegenwärtig, wirkt in allen ihren Gedanken und Handlungen mit. Dies letztere sind doch fast monistische Ideen? D nein, der Monismus hat sie vom Theismus entlehnt! Die katbolische Philosophie hat stets gesagt, Gott ist das absolut vollkommene Sein und die absolute Intelligenz, ohne irgend welche Trennung der einzelnen Eigenschaften. Weil Gott so ist, konnte er alles Endliche ins Dasein rufen. Der Begriff der Schöpfung ist zunächst für unsere Vorstellung schwierig, doch denkt man, daß das Sein aus dem Sein geschaffen, so hört für die philosophische Vorstellung die Schwierigkeit auf. Der Theismus denkt sich ferner, daß Gott bereits in jeden Teil der Materie von Anfang an, lagen wir die Elektronkombination gelegt hat, so daß sich daraus alle Entwicklungen für die anorganische Welt ergeben konnten. Für die organische Welt verlangt die christliche Auffassung den sogenannten Schöpfungssakt. Den sogenannten, denn daß das Organische aus dem Anorganischen entstanden sein muß, ist klar. Aber auf dem Wege der Urzeugung? Wenn das möglich wäre, so würde es nicht im Widerspruch zur christlichen Auffassung stehen; da aber die Naturwissenschaft die Unmöglichkeit der Urzeugung lehrt, so müssen wir eine Schöpfung annehmen.

In die ersten Organismen war schon die Fähigkeit zur späteren Entwicklung gelegt, von vornherein bestand eine zielbewußte Zusammenlegung von Atomen mit einer bestimmten Entwicklungsrichtung. Was wir aber Leben nennen, ist etwas anderes als nur chemisch-materielle Vorgänge. Es gehören dazu innere Energien, die nicht so eingreifen, wie der Deus ex machina. Die christliche Auffassung steht weiterhin auf dem Standpunkt der Unsterblichkeit der Seele des Menschen. Die christliche Philosophie ist freilich längst davon abgekomen, daß Tiere nur eine Kesselmaschine sein sollen. Wir kommen ohne die Annahme eines Seelenlebens der Tiere nicht aus; dies reicht jedoch nur so weit, wie ihre sinnliche Wahrnehmung reicht. Der Mensch aber hat auch ein geistiges Leben, er vermag aus sinnlichen Wahrnehmungen geistige

Schlüsse zu ziehen, er hat die Fähigkeit, seinen Geist über die Materie zu erheben. Für diese geistigen Fähigkeiten müssen wir ein eigenes Prinzip verlangen. Dies kann nur eine einzige Seele sein, zu einziger Substanz mit dem Menschen verbunden.

Zwar besitzt die Seele des Menschen dieselben Eigenschaften wie die der Tiere, doch nur für seine niederen Funktionen, sie erhebt sich aber bei ihm über das Sinnliche hinaus. Daher ist sie, vom Leibe getrennt, nach dem Tode nicht mehr für niedere Funktionen befähigt.

Vergleicht man die theistische Entwicklungslehre mit der monistischen, so sieht die theistische vor einem Rätsel, der Schöpfung. Der Begriff der Schöpfung ist ein Rätsel, aber kein vernunftwidriges. Das endliche Sein muß einen Anfang haben aus dem unendlichen Sein; das ist vernunftgemäß. Die Monisten dagegen stehen vor tauzend von einander unabhängigen Rätseln, die alle miteinander nicht zu lösen sind. Die Unveränderlichkeit der Materie ist nicht zu beweisen, der Begriff der Unendlichkeit ist nicht mit der Materie zu verbinden. Auch die Frage nach dem Anfang von der Bewegung der Materie ist nicht zu lösen, ein Standpunkt, den übrigens auch Du Bois-Reymond vertreten hat. Wie nur ein denkender Geist die Ordnung der Welt erfassen kann, so kann nur ein denkender Geist die Ursache der Ordnung der Welt erfassen!

Eine zweedmäßige Wechselwirkung zwischen Organismus und Außenwelt wird nur gewahrt bei der Annahme innerer Entwicklungsgeleise. Alle ewigen Geister aller Nationen und aller geschichtlichen Epochen haben an der Unsterblichkeit des menschlichen Geistes festgehalten. „Ich schäme mich als Naturforscher keineswegs, ein Anhänger der theistischen Weltanschauung zu sein, weil ich sie für die einzig richtige halte. Die Gegenstände der Monisten sind größtenteils Mißverständnisse.“

Das war es, was Wasmann über theistische und

erschienen, der unter Hinweis auf solch strapazöse Tour die große Anzahl der Zuregenossen besonders betonte. An besonderen Aufführungen brachte der Abend allerlei Interessantes, z. B. ein in lauchendes Wachsfingerringmodell, einige turmerische Vorführungen in ungewohnter Fußstellung (Polstische). Erwähnt seien weiter die plattdeutschen Niemel und vor allen Dingen die mit Wärme vorzutragenden Musikstücke der Herren Meyer und Meinede. Die Hauskapelle „Trommler und Pfeifer“ brachte außerdem einige gut einstudierte Potpourris zu Gehör. Kein Sturm und Wetter schenkt ein rechter Zuregenmann, wenn er zur Turnfahrt wandern kann!

Bahn durch Butjadingen. Einer Einladung des Amtes Elmwürden folgend, begaben sich vorgeleitern Vertreter der Stadt Wilhelmshaven nach Edwardshörne, um ihre Wünsche betreffs der Bahnfrage des Bahnhofs an Ort und Stelle vorzubringen. Da Nebel und Eisgang eine sichere Landung des städtischen Dampfers in Frage stellten, so wurde von dem Angebot des Bankiers Bügmann, sein Automobil zu benutzen, Gebrauch gemacht. In der Fahrt nahmen teil die Herren Bürgermeister Bartelt, Ratsherr Dirks, Bankier Bügmann und Kaufmann Lakenberg. Von Butjadingen waren erschienen der Amtshauptmann aus Elmwürden und ein höherer Bahnhofsbeamter. Außerdem waren die Gemeindevorsteher der beteiligten Gemeinden anwesend. Die Butjadinger Herren hatten vor der Zusammenkunft eine Streifenbesichtigung unternommen. Die Besamtfoten der Bahn sind veranschlagt auf 1.860.000 M., wozu der oldenburgische Staat eine einmalige Beihilfe von fast 700.000 M. bewilligt hat, während der Rest durch eine Anleihe, die in 30 Jahren amortisiert werden soll, gedeckt wird. Zu diesen Rollen hat die Stadt Wilhelmshaven sich, wie das „W. T.“ mittelt, verpflichtet, 30 Jahre lang eine jährliche Beihilfe von 1000 M. zu bewilligen. Der Wunsch der Wilhelmshaver Stadtbürgerschaft ging dahin, den Bahnhof in Edwardshörne etwa 30 m westlich des Eisenbahn-Wirtschaftshauses, in der Nähe des Deiches, zu erbauen. Wird diesem Wunsche entsprochen, so muß die Anlagekosten für den städtischen Dampfer entsprechend nach Befinden verlegt werden. Die Brücke bedarf ohnehin in nächster Zeit einer gründlichen Ausbesserung, so daß die Verlegung keine erheblichen Mehrkosten verursachen dürfte. Die Lieferung der Materialien für den Bahnbau ist bereits ausgeschrieben. Mit dem Bau soll baldigst begonnen werden. Es sieht zu erwarten, daß die ganze Strecke im Laufe des Jahres 1908 dem Betrieb übergeben werden kann.

Der Abschluß des Norddeutschen Lloyd für das Jahr 1906 zeigt folgende Ziffern:

| | | |
|---|---------------|---------------|
| | 1905 | |
| Betriebsüberschüsse | 36 078 000 M. | 33 029 000 M. |
| Allgemeine Unkosten, Steuern, | | |
| Zinsen usw. | 5 413 000 " | 4 625 000 " |
| Wohlfahrungen | 16 235 000 " | 15 943 000 " |
| Reserverstellungen aus Betriebsüberschüssen | 4 957 000 " | 4 141 000 " |

Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 25. März einzu-ladenden Generalversammlung die Verteilung einer Divi-dende von 8 1/2 Proz. und die Ueberweisung von 5 000 000 M. an die Seemanns- und Matrosen- und Waisenkasse aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Norddeutschen Lloyd vorzuschlagen. Der Aufsichtsrat be-schloß ferner aus gleicher Veranlassung die Verteilung von 300 000 M. an das untere Beamtenpersonal und die Arbeiter des Norddeutschen Lloyd.

Im städtischen Armenarbeitshaus sind von den Fran-cessen aus gutem Material sauber und dauerhaft angefertigte Strohmatten zu billigem Preise veräußert. Reflek-tanten wollen sich an den Hausvater der Anstalt wenden.

Hausbesitzerverein. Die Generalversammlung findet nicht am 22., sondern erst am 26. d. M. statt.

Der Aderbau ist wieder vollständig eisfrei. Der Eis-gang in der Ader war am Sonntag infolge des orkanartigen aufkommenden Windes ein ganz gewaltiger und bot ein selten schönes Schauspiel. Aus den Eiertreibungen, von den Watten kam es herab - diese schmutzigen, grau-gelben Eisklöße. Ein Drängen, ein Hängen, ein Jagen in dieser breiten Masse und doch ist von einem eigentlichen Geräusch wenig zu hören. Nur dann und wann, wenn

sich an einer Schlinge oder einer Bohne ein größeres Eisfeld festgesetzt hat und ein anderes stößt mit großem Anprall dagegen, dann gibt es ein Begeben und ein Knirschen, das man als Donnern bezeichnen kann. An den Wollen in Wilhelmshaven, dieser enghen Stelle des Einfahrtssortes zum Jadebusen, schließt sich die gewaltige Eismasse ziehend und polternd vorbei. Auf den großen Schollen sieht man verschiedene blinde Passagiere: Kummern und Mönchen, die Ausspan halten, ob nicht zwischen den Eisföhlen etwas Eßbares auftaucht. Die Ueberleitung der Watten hat diesen Strandbewohnern den Kampf ums Dasein, das Jüden der nötigen Nahrung in der letzten Zeit sehr erschwert. Sechs Stunden lang zieht solches Eisfeld der See zu, um mit der aufkommenden Flut wieder sechs Stunden landeinwärts getrieben zu werden. An der Anlegebrücke in Edwardshörne bietet sich den heran-jagenden Eisfeldern ein willkommenes Angriffs-objekt; die vorjpringenden Düc d'Alben müssen darunter leiden. Bei jedem Anprall ist es, als ob die riesigen Eiszüge stöhnten und zittern - aber sie halten stand. Das Eisfeld spaltet sich. Humms - ein schwarzer Riß - dann ein großer Spalt und dann eine vielfache Zerteilung der Scholle. Wirbelnd, freischend um sich selbst sieht die Eis-masse einen Augenblick still - aber neue Scharen drängen heran und das Spiel beginnt von neuem - ohne Unterlaß, ohne Ruhe. So kam man stundenlang diesen Vorgängen zusehen; immer bietet sich wieder etwas Neues, das unser Interesse rege hält. An unseren Strandspaziergängen wird der Eisgang manche Erinnerungszeichen, die nur unter Aufwendung beträchtlicher Geldmittel verwischt werden können, zurücklassen.

Die Schuhmacher-Gewerkschaft hielt am Montag abend eine Generalversammlung in der Markt-halle ab. Den Vorsitz führte Schuhmachermeister Stolle. Der Kassensführer Schuhmachermeister Sibel er machte Mitteilungen über die Jahresrechnung, die von den Revisoren geprüft und für richtig befunden worden war. Die Versammlung erteilte sowohl dem Kassensführer als auch dem Gesamtvorstande Entlastung. Die nach den Satzungen aus-scheidenden Vorstandsmitglieder Sibel er und Olden-burg wurden durch Zuzug einstimmig wiedergewählt. Als Revisoren wurden die Herren Warns, Klottermann und Hagen gewählt. Beschlüssen wurde, Medizinalrat Schlaeger als Vertrauensarzt anzunehmen. Sodann wurde die Einrichtung einer Krankenkasse für Frauen der Mitglieder, die neben der Schuhmacher-Gewerkschaftskasse bestehen soll, beschlossen. Zweck der Kasse ist die gegenseitige Unterstützung der Ehefrauen der Mit-glieder wie auch der Witwen verstorbener Mitglieder der Schuhmacher-Gewerkschaftskasse durch Gewährung freier ärztlicher Hilfe, sowie Arznei in Krankheitsfällen. Zum Eintritt in die Kasse ist jedes Mitglied der Schuhmacher-Gewerkschaftskasse berechtigt, doch darf die Frau bei der Aufnahme nicht krank sein. Jedes Mitglied zahlt bei der Aufnahme ein Eintrittsgeld von 25 „, sowie einen laufen-den monatlichen Beitrag von 40 „. Sat bei der Aufnahme die Ehefrau das 35. Lebensjahr überschritten, so ist für jedes seit der Vollendung des 35. Lebensjahres verlassene Jahr 1 M. nachzuschlagen. Die Kasse gewährt von Beginn der Krankheit als freie ärztliche Behandlung von in der Stadt und im Amt Oldenburg wohnhaften Ärzten und Arznei. Hat ein Mitglied die Unterstützung 13 Wochen ununter-brochen bezogen, so kann dasselbe erst nach Ablauf einer Karenzzeit von 6 Monaten eine erneute Unterstützung be-anfordern.

X Gewitter. In der verfloffenen Nacht folgten Winter und Frühling einen Kampf um die Herrschaft aus mit Donner und Blitz. Ueber der Stadt entlief sich ein ziem-lich heftiges Gewitter. Wüde durchjagten die Nacht, denen häufig unmittelbar heftige Donnerstöße folgten. Begleitet war das Gewitter von einem heftigen Nordweststurm, der Regen und Hagel vor sich hertrieb.

Ein ungemütlicher Gast. Vor einigen Abenden war in einer feinsten Wirtschaft ein Gast, der die Mitglieder und den Wirt fortwährend belästigte und deshalb an die Luft befördert werden sollte. Bei diesem Verzuge kam der Wirt indes schon an. Der Gast zog einen Revolver und drohte jeden zu erschließen, der ihn anfasste. Tatsächlich knallte er

auch einen Schuß auf den Fußboden, jedenfalls, um zu zei-gen, daß der Revolver auch geladen sei. In einem Augen-blick, in dem der gefährliche Gast es nicht vermutete, wurde ihm von einem anderen Gaste die Schußwaffe aus der Hand genommen und dann wurde er von mehreren anderen Gästen an die Luft befördert, und „was dort geschah“, hat kein Mensch gesehen.“ Es wurde nur jämmerliches Weh-lagen vernommen.

Ein alter Kämpe. Aus Vorbeck, 19. Februar, schreibt ein Freund unserer Blätter: Auf dem Friedhofe zu Wiefel-siede wurde heute der alte Landmann Friedr. Dierz aus Heidampferfeld beerdigt, der ein Alter von 95 Jahren erreicht hatte. Mehrere Jahre hindurch war der Verstorbenen der älteste Einwohner unserer Gemeinde. In seinem Leben war er eine zähe Kraftnatur. Durch Um-sicht, Ausdauer und Geschäftlichkeit brachte er seine kleine Anbauerstelle in der Heide zu einem angehenden Bauern-gehöft empor. Seine Geburt liegt etwa 100 Jahre zurück. Damals wurde Oldenburg von den Franzosen regiert, die unser Land einteilten und vermalteien. Die Geburt des Knaben wurde deshalb nicht im Pastorat zu Wiefel-siede, sondern bei dem Maire in Zohngemeldet. Die Franzosen hatten ihn festesbanden. Der Verstorbenen hatte eine ge-sunde Urtelkraft, ein treues Gedächtnis und einen prächtigen Humor. In seinem Greisenalter war es ihm eine Freude, wenn sich bei seiner herbstliche aufmerksame Zu-hörer um ihn versammelten, denen er etwas aus seinem reichen, langen Leben erzählen konnte. Dann streckte und rechte sich sein Oberkörper im Lehnstuhl, die Gesichtsmuskeln spannten sich, und dann kam es heraus in seinem kräftigen Pate - eine Anekdote nach der anderen, Ernstes und Heiteres, wie es der Zufall wollte. Als er körper-lich nicht mehr arbeiten konnte, war das Erzählen ihm eine behagliche Beschäftigung. Die Welt hatte sich zu seinen Lebzeiten verändert. Was er in seiner Jugend ge-sehen und gehört hatte, mochte er an die jüngere Gene-ration gern weitergeben. In seinen rüftigen Jahren war D. ein tüchtiger Landwirt, dessen Tätigkeit vorbildlich gewesen ist für viele seiner Berufsgenossen. 1860 wurde ihm von dem Zentralvorstand der Oldenburgischen Land-wirtschaftsgesellschaft für seine Verdienste um die Drain-age die silberne Medaille verliehen. Von seinem 90. Jahre an war er blind. Sein Leiden ertrug er mit großer Geduld. Wenn ihn jemand belästigte, so pflegte er wohl zu sagen: „Ich habe keinen Grund zur Klage, weil ich 90 Jahre gesunde Augen gehabt habe.“ In seinem Greisen-trauer 6 Kinder und 40 Enkelkinder. Möge er sanft ruhen nach seinem schönen, arbeitsreichen Leben!

Verkauf. Der Privatmann Gerh. Fern. K. a h a-jer verkaufte 12 Edelsteine-Ländereien an den Zimmer-mann H. A. Fiedler-Erben für 4800 M. Der Antritt erfolgt am 1. Nov. d. J. Herr Fiedler beabsichtigt dieselben ein Haus zu erbauen. Der Verkauf wurde durch Auktionator L. Schmarling vermittelt.

Kollegienbericht vom 18. Febr. Am 17. d. M. wurde ein Schreiben aus Oldenburg, der sich in einem diesigen Schuh-mangengeschäft unter Vorpiegelung falscher Tatsachen ein Paar Schuhe erschwindelt hatte, wegen Betruges zur Anzeige gebracht. Seit dem 14. wurde eine Person beim Wetteile abgefakt, 4 Personen mußten wegen D b b a d i-lost gefakt und drei Personen wegen Trunkenheit in Schutzhaft genommen werden.

X Euersten, 19. Febr. Jahresbericht des Krieger-vereins der Landgemeinde Oldenburg für das Jahr 1906, erstattet vom Kassensführer in der im „Deon“ firtatgebenden Generalversammlung. Am 1. Janu-uar 1906 bestand der Verein aus 199 wirklischen Mitgliedern, 3 Ehrenmitgliedern und 16 Vereinsfreunden, am 1. Januar 1907 dagegen aus 209 wirklischen Mitgliedern, 3 Ehrenmitgliedern und 16 Vereinsfreunden, so daß eine Zunahme von 10 Mitgliedern stattgefunden hat. Das Ver-einsvermögen (inkl. Sterbe- und Unterstiftungskasse) betrug am 1. Januar 1906 zusammen 7192,38 M., am 1. Januar 1907 dagegen 7803,63 M., so daß die Vermögenszunahme 611,25 M. betrug. An Sterbegeld wurden für zwei Todesfälle 200 M. ausbezahlt. Aus der Unterstiftungskasse wurden für Kameraden und für Hinterbliebene verstorbener Kameraden 173,27 M. bewilligt. Die Wohnnachversicherung für die Kinder der Mitglieder erforderte 50 M.

Kz. Bürgerfelde, 18. Febr. Die Feter seines diesjähri-gen Stiftungsfestes, welche der hiesige Märrergesangverein „Eintracht“ am geftigen Abend im Besale des Herrn Wachendorf durch einen Kommerz mit Damen be-ging, fand solche Beteiligung, daß die zur Verfügung ste-henden Räume des Vereinslokals voll besetzt waren. Unter der Leitung des Dirigenten Herrn Zoll brachte der festge-setzte Verein verschiedene gut gelungene Liedervorträge zu Gehör, die mit humoristischen Vorträgen wechselten. Erst lange nach Mitternacht wurde die Feter beschlossen.

3 Mannshöft, 19. Febr. Immer und immer wieder hört man Klagen über das leidige Schlingenspielen. Was alles diesen Fieberern zum Opfer fällt, zeigt wieder fol-gender Vorfall. Vor einigen Tagen fand man nämlich in einem nahen Gehölze einen wertvollen Jagdhund tot in einer Hofenslinge vor. Allen Anzeichen nach hatte der Hund, als er die Schlinge, die an drei Fingerringen befestigt war, an seinem Hals bemerkte, mit derselben schleunigst davon gemacht. Im Gehölze waren nun die Steine im Gehölze fest geraten, die Schlinge zog fester zu, und so fand das Tier seinen gräßlichen Tod. Leider hat das Taumetter der letzten Tage die Spur derart verschwinden lassen, daß sie nicht weit zu verfolgen war und der Fieberler nicht feststellen konnte.

3 Vorbeck, 19. Febr. Zwei Besichtigungen des Herrn D. v. e. Oldenburg in hiesigem Orte gingen durch K a u f in andere Hände über, und zwar die von S t r a t m a n n bewohnte an Herrn G. Deppe, Vorbeckfelder, und die zweite z. Ft. von G e r d e s bewohnte an Schmiedemeister D. C h l e r s h i e-felst. Der Kaufpreis beträgt 10 000 und 8900 M. Herr Chlers läßt bei seinem neuen Eigentum eine Schmie-de aufbauen. Der Verkauf geschah durch Vermittlung des Auf-seher-Maiebes.

Wardenburg, 19. Febr. Mit dem Abschluß des K a l i-b o r e -Vertrages wird hier der Anfang gemacht; es sollen nämlich die Grundbesitzer der Schulort Wardenburg auf den 21. Februar, nachm. 5 Uhr, nach Arntens Gasthaus eingeladen werden. Den Herren Gemeindevorsteher Dan-nemann, Auktionator Glogstein und Waldmirt Arnten wird Vollmacht erteilt, um den Abschluß mit der Gesellschaft zu machen. Um den Grundbesitzern viele Mühe und Umstände zu sparen, ist ein Gerichtssaknar anwesend, der eine Be-

atheistische Entwicklungslehre zu sagen hatte. Und nun sprach er über Entwicklungslehre und Darwinismus. Die zoologische Gelehrten sind über die Frage längst unterrichtet, aber in den breiten Volkskreisen, die durch so-genannte populär-wissenschaftliche Schriften bewirkt sind, tut Aufklärung not. Auf der Naturforscherversammlung zu Laaen im Jahre 1900 lagte Naturf. S e r t w i g, daß wenn auch die Darwinische Lehre weggelassen würde, die Entwick-lungslehre bestehen bliebe. Man sieht also, die Entwick-lungslehre ist der größere, der allgemeinere Begriff, der Darwinis-mus der engere. Der Darwinismus im geschichtlichen Sinne bedeutet Entwicklung durch Selektion, durch Zuchtwahl. Darwin selbst hat auf sie nicht das entscheidende Gewicht gelegt. Seit 40 Jahren aber hat Hädel den Darwinismus mit der Entwicklungslehre vermenat, weil das für ihn das einzige Mittel war, die Zweckmäßigkeit in der Natur ohne den Schöpfer zu erklären. Darwins Grundlagern waren die Beob-achtung bei der Massenzüchtung des Rindviehs; das brachte ihn zu der Erkenntnis von der Zuchtwahl in dem Kampf ums Dasein, wie dadurch neue Variationen entstehen, aus ihnen neue Rassen, daraus neue Arten u. s. f. Dieser Gedanke hat viel für sich, und Wasmann verwirft ihn keineswegs, über-schätzt aber nicht die Tragweite. Im Hädelismus dagegen wird der Darwinismus zur Weltanschauung, und schließlich wird die Zuchtwahl auf den Menschen angewendet als auf eine zum höchsten gezielte Bestie.

Die Selektionstheorie wird neuerdings schon vielfach sehr abfällig beurteilt, und namhafte Zoologen nennen sie die Verirrung eines ganzen Jahrhunderts. Nach Wasmanns eigenen Käfer- und Ameisenjüden ist sie aber als Hilfsfaktor nicht zu entbehren, nur ist sie nicht überall anwendbar, kann sie nicht alles erklären. Man muß meistens verschiedene Prinzipien zusammennehmen, von denen eines die Selektionstheorie ist. Sie ist in ihrem Wesen negativ, verneinend, denn sie wirkt durch Auslese.

Die Darwinischen Beweise sind patend, wie sich z. B. aus vielen beim ersten Vortrag gezeigten Bildern ergibt. Man sieht deutlich die äußeren Faktoren, die wirksam sind. Sie könnten aber nicht wirksam sein, wenn nicht in n e r e Fak-toren vorhanden wären. Wir kennen diese noch nicht, das ist ein Mangel unserer gegenwärtigen Kenntnisse, den man uns aber nicht überheben darf. Vielleicht besitzen wir über 100 Jahren eine Theorie, die noch über die der Wasmann-

ischen Determinanten hinausgeht, mit der wir weiter kommen. Die Bedeutung der Darwinischen Selektionstheorie ist sehr verschieden, je nach den Gebieten. Betrachtet man z. B. im vorigen Vortrag gezeigten Ameisenjagde. Für die drei Typen gilt sie in ganz verschiedener Weise. Am meisten kommt sie bei den Truktpeten in Betracht, z. B. bei denen der Mimikri, bei den echten Ameisenjägern aber ganz und gar nicht, in denen sich die Ameise ihren größten Feind heran-zieht. Die Ameisen besitzen einen erblichen Instinkt zur Flucht von Gassen, die sie ruinieren. Kommt der Instinkt von Zuchtwahl? Unmöglich, denn die mit den Gassen ihre Erfahrungen gemacht haben, sind ja ausgerottet. Die Ammito-Selektion, die Gemüchheit, ist das treibende Element. Die Instinkte sind spezialisiert, wie der Charakter der bestimmten Ameisenart.

Wo immer aber die Selektionstheorie Aufklärung zu geben vermag, stets nur unter der Voraussetzung der inneren Anpassung des Organismus.

In gewissen Kreisen hat sich eine Theophobie, eine Säußerlichkeit, herausgebildet, und ein einziges gutes Buch, z. B. Chamberlains, kann sie beistimmen. Darwin selbst lag in der 5. Auflage seines Buches, es ist nämlich eine grobartige Vor-stellung, daß der Schöpfer den Geist des Lebens nur einer einzigen Form eingebaucht habe, aus der sich dann alles Weitere entwickelte. Darwin selbst gehörte also nicht zu den Theophoben, wie die Darwinisten, und nach einem solchen Bekenntnis von Darwin brauchte ich selbst als Naturforscher keine Scheu zu tragen, mich zu der heftigsten Auffassung zu bekennen.

Das war der Schluß, ihm folgte rauschender Beifall. Gewiß, die Rede war in der Form schön, der Vortrag gut und der Schluß blendend. Aber wie der erste Rauch sich ge-legt hatte und der Saal sich leerte, da standen die Belonnenen in Gruppen zusammen und haben sich fragend an. Galt Du verstanden, wo r i n d e r U n t e r s c h e i d u n g zwischen theistischer und atheistischer Entwicklungslehre b e r u h t? Galt Du das von der Seele verstanden? Galt Du begriffen, warum der Mensch erhabener ist, der vor einem Rästel steht, das ihm ebenso viel zu lösen auf-gibt, wie dem anderen seine tausend Rästel? Die Rippen blieben stumm.

gläubigung der Unterschriften vornehmen will. Nach diesem Akt findet eine Besprechung über Gründung einer Automobil-Gesellschaft statt. Hauptsächlich bleibt der Segen beider neuen Pläne nicht aus.

* Warburg, 20. Febr. Sonntag, den 24. Febr., wird auf mehrfachen Wunsch Lehrer Rruns aus Oldenburg in der Bellmanns Gasthaus einen Vortrag halten über das Thema: "Wie erbalten wir uns geistig und leistungsfähig und wie schützen wir uns vor Krankheiten?" Insbesondere werden auch die geachteten Damen zu diesem Vortrag eingeladen, da die Sorge um das leibliche Wohl der Angehörigen eine Hauptaufgabe der Hausfrau bildet. Der Eintritt ist völlig unentgeltlich.

de. Petersfeh, 19. Febr. Der hiesige Klub „Seitertzeit“ hielt am letzten Sonntagabend in seinem Vereinslokal bei Dieder. Schmaltebe hierelbst seine Monatsversammlung ab. Beschllossen wurde u. a., das für die beiden Oestertage in Aussicht genommene Preisfesten umfänglich erst an den beiden Ringtagen abzuhalten. In der nächsten Versammlung (17. März) soll das Nähere hierzu sowie über den diesjährigen Sommerausflug beraten werden. — Mit Beginn des nächsten Sommersemesters wird uns unser beliebter Lehrer Claassen an der hiesigen einlässigen Schule Petersfeh B wieder verlassen. Er wird an die Schule in Achshoven versetzt. Der hiesige Gesangsverein „Trohinn“, dessen Mitbegründer und mehrjähriger Dirigent Herr Cl. war, hat ihm ein gut Teil seiner gefundenen Euphonie zu verdanken. — Der hiesige Lurverein „Freiweg“ hat in diesem Winter auch eine Schülerriege eingerichtet; etwa 15 Knaben nehmen an den jeden Sonnabend von 7—8 Uhr im Turnlokal bei Wm. Schmidt hierelbst stattfindenden Übungsstunden teil.

* Vergeß bei Dellmehorst, 19. Febr. Schon Jahre lang hat die hiesige einlässige Schule eine auferst hohe Schülerzahl. Jetzt ist die Zahl neunzig erreicht und an ein Gehaltelbst ist für die Zukunft nicht zu denken. Vor Jahren schon, während der Landtagsverhandlungen über den Lehrermangel, ist der Bau einer zweiten Klasse genehmigt. Der Schulnachsicht hat aber bis jetzt die Uebernahme verweigert. Wo bleiben da die Normalklassen, die unser Kaiser verlangt?

* Rechts, 18. Febr. Gestern nachmittag fand im Hotel „Oldenburger Hof“ (Wesker J. Schäfers) eine Versammlung des hiesigen Landwirtschaftlichen Vereins statt, die leider nur von 20 Mitgliedern besucht war. Der schwache Besuch ist einerseits juristischzuführen auf das ungünstige Wetter, andererseits fanden zur selben Zeit noch zwei weitere Versammlungen statt, nämlich die des hiesigen Seßlerclubvereins und die des erst kürzlich hier ins Leben gerufenen Arbeitervereins. In letzterer hielt Kaplan Segemann aus Rohne einen höchst interessanten Vortrag über Ziel und Zweck des Arbeitervereins. Nachdem der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Vereins Erz. v. Fyrdag-Daren die Versammlung eröffnet hatte, wurden zunächst die nach der letzten Versammlung eingegangenen Schriftstücke bekannt gegeben, von diesen Eingängen war der vom landwirtschaftlichen Verein Rohne gestellte Antrag, das Feldgeld für Siere von 3 M auf 2 M zu ermäßigen, der wichtigste. Der von Herrn Herbers-Spreba unterlegte Antrag wurde einstimmig angenommen. Als Vertreter zu der in Rohne stattfindenden Generalversammlung des Tierheuerbundes Rechts wurden die Herren Bergmann und Kangeland aus Döthe, Edward von Friden aus Bomhof, Herbers aus Spreba und Kaufmann aus Kalbeslage gewählt. Es wurde der Beschluß gefaßt, daß in diesem Jahre keine Fierschau abgehalten werden solle. Sodann machte der Herr Vorsitzende, der auch Mitglied des Westfälischen Bauernvereins ist, der Versammlung die Mitteilung, daß es ihm gelungen sei, einen Vertreter des Westfälischen Bauernvereins zu einem Vortrage über das landwirtschaftliche Bauwesen zu gewinnen. Der Vortrag wird am 17. März d. J. von Bauinspektor Dr. Wölffler im Hotel „Oldenburger Hof“ hierelbst gehalten. Im Laufe der Verhandlung zeigte der Vorsitzende der Versammlung eine von der Zentrale für Spiritus-Verwertung, G. m. b. H., in Berlin zum Preise von 680 M angebotene Spiritusglühlichtlampe H. S. Inzwischen vom Assistent Gardt von der Landwirtschaftskammer aus Oldenburg erschieden, der über Anlage und Dünung des Grünlandes einen Vortrag hielt. Hierauf wurde dem Professor Dr. v. Rögeli u. n hierelbst das Wort zu einem Vortrage über Vogelwirthschaft gegeben. Der in Jagd- und Forstwirtschaft durchaus bewanderte Herr erzielte viel Beifall.

0 Wilhelmshafen, 19. Febr. Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Admiral von Tirpitz, ist gestern hier eingetroffen, um Besichtigungen abzuhalten und an der Kreuzenbereidigung teilzunehmen. — In der Nordsee bei Brunsbüttel ist in vermindertem Maße das zur 2. Torpedodivision gehörige Schulschiff „Arado“ (S. 42) von dem englischen Küstendampfer „Arla“ (S. 42) am 17. Febr. in der Nordsee versenkt worden. Personen wurden nicht verlost, doch erhielt das Boot an der Steuerbordseite eine schwere Beschädigung, daß es sofort durch den Kaiser Wilhelm-Kanal zur Ausbesserung nach Kiel gehen mußte. „S. 42“ wurde schon einmal von einem englischen Dampfer angegriffen. Es war in der Johannisnacht im Jahre 1902. Das Boot kam von Belgoland und hatte Cuxhaven beinahe erreicht, als es in der Unterelbe vom englischen Küstendampfer „Hirsh“, der seinen Kurs nicht innehielt, gerammt und in die Tiefe gehoben wurde. Der Kommandant des Bootes, Kapitänleutnant Rosenjod von Köhne, und einige Mann ertranken. Das Boot lag Monate lang auf dem Meeresboden, konnte aber schließlich doch wieder gehoben werden. Nach beendeter Ausbesserung fand es als Schulboot Verwendung.

Stimmen aus dem Publikum.

Kür den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

An Herrn Eudämonismus.

Wenn es sich bloß um Ihre Person handelte, so würde ich meinem Vorbehalt nichts mehr sagen zu wollen, treu bleiben. Es sind gewisse andere Gründe, welche mich bestimmen, doch noch zu demjenigen, was Sie über den Eudämonismus beibringen, Stellung zu nehmen.

Sie meinen, ich hätte Ihre Ausführungen nicht verstanden, sonst müßte ich mit meinen Behauptungen nicht so oft daneben hauen. Ich habe Ihre Ausführungen wieder gelesen, und finde nicht, daß es so ist, wie Sie sagen. Wo aber das Vorbehalten ist, das will ich Ihnen gleich zeigen.

Sie meinen, ich hätte wohl den Eudämonismus mit dem Epikurismus verwechselt. Nun habe ich an den Epikurismus nicht gedacht. Wenn Sie diesen aber als die Lehre des

Lebensfrohesten aller griechischen Weisen bezeichnen, die die Lust des Bauches als die Wurzel alles Guten hinstellt, so find Sie da in einem sehr großen Irrtum.

Epikur selber hat ein tadellofes Leben geführt und seine Persönlichkeit war durchaus adäquat. Er will lehren, wie ein glückseliges Leben erreicht werden könne. Die Glückseligkeit besteht ihm in der Lust. Aber er strebt nicht nach der augenblicklichen Lust. Er vernachlässigt gegen die falsche Auslegung seiner Lehre, als empfehle er die Lust des Bauches. Er empfiehlt Gemüthsruhe, Mäßigkeit, Mäßigung. Seine Ansicht von der Lust war höherer Art, läßt sich aber nicht mit wenigen Worten entwickeln. Wenn manche Schüler des Epikur sich nachher wie Schweine im Sumpf gewälzt haben, so ist der Meister nicht daran schuld durch sein Leben, noch durch seine eigentümliche Lehre, wohl aber durch die Falschheit seines Prinzips und seine mangelhafte Kenntnis der Menschennatur.

Wo ist nun das Vorbehalten? Ja, ja, mitunter hört einer Gloden läuten, weiß aber nicht, wo sie hängen.

Epikur ist auch ganz entschieden eudämonistisch, aber ich habe, wie gesagt, nicht an ihn gedacht. Der Eudämonismus, an den ich vor allem dachte, ist über zweitausend Jahre von Epikur entfernt.

Ihr Eudämonismus ist gewiß höherer, edlerer, idealerer Art. Aber er ist doch ein Irrtum.

Um mich kurz auszudrücken, streben Sie nach allseitiger Vollendung. Sie tun es, um das damit verbundene Glück zu genießen.

Sie sagen, das sei sogar Pflicht, und berufen sich dafür auf Spinoza, von dem Sie mißverständlich ein Wort anführen. Nun kann aber Spinoza nicht für den Eudämonismus in Anspruch genommen werden. Die Seligkeit ist freilich nach ihm dasjenige, was aus der höchsten Erkenntnis hervorgeht, aber man soll sich um diese nicht wegen dieses Lohnes bemühen. Die Seligkeit ist nicht der Lohn der Tugend, sondern die Tugend selbst.

Ihr Eudämonismus ist in der Wurzel falsch. Denn man soll nicht um die Freude und Lust willen nach der Vollendung streben; das ist keine wahre Sittlichkeit. Aber der Eudämonismus kann auch weder zur Vollendung noch zur Glückseligkeit führen. Wenn man zur Vollendung kommen will, muß man sich erst eine Vorstellung, ein Bild davon machen. Diese Vorstellung kann man im Eudämonismus nur aus sich selbst erzeugen, sie bleibt deshalb immer mangelhaft, zeigt nicht die wahre Vollkommenheit. Nun sagen Sie freilich, daß Christus, der Tag für Tag aus der Tiefe Ihrer Seele geboren werde, Ihnen vorbildhaft als das Bild dessen, der Sie werden sollen. Da man aber, wie Sie sagen, von Christus nichts mit Sicherheit weiß (was bei Ihnen ja zutreffen wird), so können Sie sich kein Bild von ihm machen, wie er wirklich gemeint ist, sondern nur, wie Sie sich ihn denken, ein subjektives Phantasiegebilde, das sich nach Ihrem Wesen richtet muß. Wer also Tag für Tag aus den Tiefen Ihrer Seele geboren wird, ist nicht Christus, sondern nur Ihr eigenes Selbst.

Darum können Sie auf diesem Wege die Vollendung nicht erlangen. Denn wenn Sie auch wirklich die richtige Vorstellung hätten, so könnten Sie sie wegen der Unvollkommenheit der menschlichen Natur nicht erreichen. Aber wenn Sie wirklich diese Vollendung erlangen, so könnte daraus keine wirkliche Glückseligkeit hervorgehen, denn diese bedarf zu ihrer Vollendung das richtige persönliche Verhältnis zum persönlichen Gott, und das ist auf dem Wege dieser Vollendung nicht zu erreichen.

Weil das in der spinozistischen Glückseligkeit fehlt, ist sie auch nicht die rechte.

Ihr Eudämonismus ist gewiß edler Art. Deshalb ist es so viel gelobt, wenn man von ihm selbst sagt, er führe zum Sumpf. Aber man kann das Wort „Grube“ gebrauchen und sagen: „Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen, werden sie nicht alle beide in die Grube fallen?“

Denn der Eudämonismus hat keine zugehende Kraft. Man kann wohl von anderswoher bereits vorhandener idealer Gesinnung zum Eudämonismus kommen, aber man kann durch ihn nicht bei anderen ideale Gesinnung hervorbringen, wenn sie nicht schon von anderswoher vorhanden ist.

Der Eudämonismus muß notwendigerweise degenerieren. Der Begriff der Freude und der Lust wird immer niedriger gefaßt. Das Streben nach Vollendung wird nicht als Lust, sondern als Last empfunden. Der Eudämonismus endet in Materialismus und gemeinem Epikurismus. Die Grube wird zum Sumpf. Das ist immer so gewesen und wird auch immer so bleiben.

Sie ähneln das Wort von Goethe: „Wer immer strebend sich bemüht.“ Natürlich muß der Mensch sich strebend bemühen. Das ist von besserem Eudämonismus Getriebenen das tun, erkenne ich auch völlig an. Es muß auch besonders für die Gesamtheit geriekt werden. Das wollte ich auch mit eingreifen, als ich von der „Nüchternheit im ganzen Umfange“ redete. Ich drücke mich gern so knapp wie möglich aus, breitzugige Ausführung und Abwechslungserregung ist mir zuwider. Ich setze dann voraus, daß die Leser sich etwas denken können. Aber für den Eudämonismus beweist das Wort nichts. Denn Sie wissen wohl, daß es nachher weiter heißt: „den können wir erlösen.“ Also mit dem „Strebend sich bemühen“ erlangt man das Ziel nicht, sondern man muß immer noch erlöst werden. Aber das strebend sich bemühen ist die notwendige Voraussetzung des Erlösungsverhältnisses, und so glaube ich, daß das auch bei Ihnen noch geltehen wird.

Bei dieser Gelegenheit will ich noch sagen, daß das, was ich von Erlösung usw. gesagt habe, meine Theologie ist, sondern eine christliche Wahrheit. Daß Sie das verwechseln, kann einen nicht wundern; daß Sie aber mit der reinen Lehre des Christentums den Verstand in Verbindung bringen, ist doch ein beklwerliches Zeichen von Verstandlosigkeit.

Daß Sie sagen, ich müßte mich selbst zum Eudämonismus bekennen, ist ein sehr großer logischer Fehler. Ich lasse mich für keinen Eudämonismus in Anspruch nehmen, auch nicht für den christlichen. Ich leugne nicht, daß ich neuen Testament viele eudämonistische Ansätze finde, aber ich leugne, daß der Eudämonismus die eigentliche Meinung des neuen Testaments und der Kern der evangelischen Lehre ist. Nicht als Art von Uebergangsstufe mag der Eudämonismus nicht zu entstehen sein, und christlichen Lebens darf er nicht christlicher Gesinnung und christlichen Lebens sein, sondern werden. Wie sollte ich auch, wenn mir ein Glüd in sicherer Aussicht steht, so daß ich nur darauf zu warten habe, auf die Meinung kommen können, daß ich mich durch Dankmühe, und nicht vielmehr durch Mühe zu machen?

Das ist im Wesentlichen, was ich zu Ihren letzten Ausführungen zu sagen habe. Sie bringen nun noch sehr, sehr vieles herbei, auf das ich nicht ganz eingehen kann. Es ist

manches Gute darin, aber das Schiefe und Falsche der Darstellung waltet doch vor. Ich will nur auf Einzelnes möglichst kurz Bezug nehmen.

In der Religion ist ein gut Stück Wissenschaft enthalten, es ist aber nicht die Wissenschaft, die Goethe meint. Die Theologen behaupten nicht, man müsse die Kunde von der Natur für die Religion aus der Bibel schöpfen. Diese ist auch keine verstaubte Handschrift, sondern die ewig frisch sprudelnde Quelle des Bafters des Lebens.

Der christliche Gott ist nicht gleich dem Nachgeffir der Pharisäer und dem papierenen Gott der Schriftgelehrten. Von Christus wissen manche Leute ziemlich viel, er bleibt stets der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Wenn man Leute fälschlicherweise bornierter Unbildung beschuldigt hat und einem dann nachher nachgewiesen wird, daß man Unfönn geredet hat, daß so etwas nicht vorkommen kann, oder, wenn es vorkäme, nicht gebildet werden dürfte, so muß man sich hinterher nicht zum Zärrpredher solcher blöden Unbildungemert aufwerten wollen.

Was Herrer Fröher gesagt hat, ist ja ganz gut, hat aber mit unserer Auseinandersetzung nichts zu schaffen. Ueberhaupt hätten Sie sich das Weite von Ihren Ausführungen gut gegenüber gut hören können; sie haben gar nichts mit unserer Sache zu tun. Bemerkeln will ich zu dem von Fröher Gesagten nur, daß man nicht aus der Vergangenheit kein Haus bauen kann, wenn man nicht aus der Vergangenheit irgendwieweilen einen guten Baugrund bekommt. Man kann nicht auf Sand oder in die Luft bauen. Darum muß das neue Haus nicht die alte Form haben.

Eine Reorganisation des Religionsunterrichts wäre sehr wünschenswert und meiner Ansicht nach wichtiger noch, als die Aufhebung der geistlichen Schulinspektion, wofür ich auch schon lange bin.

„Vorwärts“ ist auch meine Devise, aber vorwärts mit Besonnenheit und Klarheit.

Diese Klarheit vermisse ich, wenn Sie den Unterschied zwischen der evangelischen und der katholischen Kirche nur einen graduellen meinen. Darum find Sie zu einem Urteil über die Reformation nicht befähigt. — Das Wort an den Auferstandenen mutet einen in Ihrem Munde aus gewissen Gründen fast komisch an. Es paßt wie die Faust aufs Auge, aber an den Haaren läßt sich vieles herbeiholen.

Es will auch noch lange nicht Abend werden, sondern es will in vieler Beziehung anfangen zu tagen. Ob das Licht des neuen Testaments gerade so sein wird, wie Sie sich wünschen, ist allerdings die Frage.

Damit will ich denn nun aber definitiv Schluß machen. Treutorn.

Kirchliche Nachrichten.

Kamberkirkche.

Am Freitag, den 22. Februar.
Passionsgottesdienst 6 Uhr; Pastor Wilkens.
Zu Anßluß an den Gottesdienst: Ansteltung des heiligen Abendmahls.

Obernburger Kirche.

Am Freitag, den 22. Februar.
Passionsgottesdienst 10 Uhr; Pastor Dede.
Am Sonntag, den 24. Februar:
Gottesdienst (10 Uhr): Hilfsprediger Schütte.

Kirche zu Ohmstedt.

Am Freitag, den 22. Februar. Passionsgottesdienst 6 Uhr abends.

Kirche zu Everfen.

Am Freitag, den 22. Febr. Passionsgottesdienst 10 Uhr.

Kirche in Ofen.

Am Freitag, den 22. Februar.
Passionsgottesdienst 9 Uhr, anschließend Besprechung mit den Kindern.

Gesellschaftliche Mitteilungen.

Mangelhafte Ernährung bei Kindern

verursacht Englische Krankheit, Blutarmit, Abgebrung und Schwächezustände, mit einem Wort, die Kinder geühen nicht, trotzdem sie gute Nahrung erhalten. Der Fehler liegt in einer mangelhaften Verdauung und Assimilation der Speisen, und dadurch erhält das Blut nicht die nötigen Bestandteile, welche zu einer fröhlichen Entwidlung notwendig sind. Das bewährteste Mittel, um diesen Zustand zu beseitigen und fröhliche Entwidlung zu sichern, ist Ferronanganin, welches auch von den kleinsten Kindern gern genommen wird. Die Kinder werden fröhlich und bekommen gutes Aussehen.

Preis der flüssigen Ferronanganin (enthält: Eisen 0,5, Mangan 0,1, Zuder 18, Alkohol und Rognaß 15, Rest dest. Wasser und arom. Bestandteile) 2,50 M, zu haben in Apotheken, wo nicht vorrätig, von Apotheke in Brate, Schloß-Apotheke in Hannover oder Apotheker Alfred Kündwort in Schmaratan.

Die zweitsprachende Ausstattung von Annoncen, einer für jeden Interenten außerordentlich nützlichen Faktor, behandelt der soeben erschiene Katalog der Annoncen-Expedition Rudolf Wölfe pro 1903 in seiner Schatz-Beilage „Das Clüch-Interat“, die mehrere Hundert ausführlicher Annoncen-Entwürfe enthält. Die Firma Rudolf Wölfe, die am 1. Januar auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken konnte, hat sich von jeher bemüht, mit jeder neuen Auflage ihres Preisungs-Kataloges dem Interenten neue Anregungen zu geben, und dieses Streben tritt auch hier wiederum vortrefflich in die Erscheinung. Der Katalog selbst enthält in gewohnter übersichtlicher Anordnung alle für den Interenten wissenswerten Angaben. Einen besonderen Vorzug dieses Preisungs-Kataloges bildet bekanntlich der Umstand, daß er in Verbindung mit Rudolf Wölfes Normal-Zeilenmaße die einzige sichere und bequeme Handhabe für eine korrekte Zeilenberechnung bietet, und nicht zum wenigsten aus diesem Grunde ist er zu einem unentbehrlichen Handbuch für jeden Interenten geworden. Das Erscheinen des Kataloges wurde in diesem Jahre im Interesse der Vollständigkeit und Korrektheit seines Inhalts etwas verzögert. Die jährlichen Veränderungen der Annoncenpreise, die als Folge des neuen Buchdruckerarbeits in Aussicht standen, sollten zunächst noch alle im letzten Teil des Kataloges Berücksichtigung finden. Die bewährte Form der Schreibweise ist auch in diesem Jahre beibehalten worden. Stellt der Inhalt des Preisungs-Kataloges dem Streben der Firma Rudolf Wölfe als Annoncen-Expedition, den Interessen der Interenten zu dienen, ein vortreffliches Zeugnis aus, so gibt der Druck und die geschmackvolle Ausstattung des Kataloges einen Beweis von der Leistungsfähigkeit der Buchdruckerei dieser Firma.

Amt Oldenburg. Oldenburg, 15. Febr. 1907.

Holz-Verkauf in den Staatsforsten.

Es sollen verkauft werden im
Neuer Elmendorfer-Gründe am

Dienstag,
den 26. Februar d. J.,

a. **Elmendorferholz:**
Nr. 1-12: 10,13 fm Buchen-
Ausholz,
Nr. 20: 0,74 fm Kiefern-Ausholz
(1 Stamm),
Nr. 13-15: 4,54 fm Buchen-
Deubrennholz,
Nr. 16-19: geschält zu 16 fm
Buchen-Deubrennholz.

b. **Horsbüchse:**
65,63 fm Kiefern-Ausholz,
15,07 fm Eichen-Ausholz als Balken,
0,72 fm Eichen-Grubenholz,
17,06 fm Kiefern-Grubenholz,
12,50 fm Kiefern-Grubenholz,
24,89 fm Kiefern-Deubrennholz,
Rinde, Sperrbohlen, Schlangens-
spähle,
35,44 fm Eichen-Bau- u. Ausholz
(1 Stamm mit 8,4 m
Länge u. 58 cm Durchmesser),
18,36 fm Eichen-Bohle, Vert-
und Schwellenholz,
20,41 fm Eichen-Deubrennholz,
Rinde und Schlangenspähle,
2,89 fm Buchen-Ausholz,
12,0 fm Eichen, 9,48 fm Buchen-
und 1,2 fm Fichten-Deubrenn-
holz.

Das gesamte Holz aus dem
Elmendorferholz, sowie das
trockene Holz aus den Hors-
büchsen kommt zu Beginn des
Verkaufes in den Horsbüchsen
zum Ausfluss und ist vorher zu
sehen.

Dolzwärter Wiegand gibt jede
gewünschte Auskunft und setzt
auf Verlangen das Holz vor.
Käufer sammeln sich um 10^{1/2}
Uhr morgens bei Nr. 21 des
Kiefernforstungsplatzes in
den Horsbüchsen.

J. V. Rices.

Ent erh. Klavier billig ab
verk. Zu bef. v. 2-3 u. abends
8 Uhr an. Nikolastr. 7.

3. verk. 1 fast neuer hübscher
Klavierstuhl mit Aufsatz.
Werdenstreißlich mit Aufsatz.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu verk. ein transportables
Schülerhaus. Nachzut. in S.
Wichoffs Amt-Exp. Oldenburg.

Ent erh. Klavier billig ab
verk. Zu bef. v. 2-3 u. abends
8 Uhr an. Nikolastr. 7.

3. verk. 1 fast neuer hübscher
Klavierstuhl mit Aufsatz.
Werdenstreißlich mit Aufsatz.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu verk. ein transportables
Schülerhaus. Nachzut. in S.
Wichoffs Amt-Exp. Oldenburg.

Ent erh. Klavier billig ab
verk. Zu bef. v. 2-3 u. abends
8 Uhr an. Nikolastr. 7.

3. verk. 1 fast neuer hübscher
Klavierstuhl mit Aufsatz.
Werdenstreißlich mit Aufsatz.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu verk. ein transportables
Schülerhaus. Nachzut. in S.
Wichoffs Amt-Exp. Oldenburg.

Ent erh. Klavier billig ab
verk. Zu bef. v. 2-3 u. abends
8 Uhr an. Nikolastr. 7.

3. verk. 1 fast neuer hübscher
Klavierstuhl mit Aufsatz.
Werdenstreißlich mit Aufsatz.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu verk. ein transportables
Schülerhaus. Nachzut. in S.
Wichoffs Amt-Exp. Oldenburg.

Ent erh. Klavier billig ab
verk. Zu bef. v. 2-3 u. abends
8 Uhr an. Nikolastr. 7.

3. verk. 1 fast neuer hübscher
Klavierstuhl mit Aufsatz.
Werdenstreißlich mit Aufsatz.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu verk. ein transportables
Schülerhaus. Nachzut. in S.
Wichoffs Amt-Exp. Oldenburg.

Ent erh. Klavier billig ab
verk. Zu bef. v. 2-3 u. abends
8 Uhr an. Nikolastr. 7.

3. verk. 1 fast neuer hübscher
Klavierstuhl mit Aufsatz.
Werdenstreißlich mit Aufsatz.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu verk. ein transportables
Schülerhaus. Nachzut. in S.
Wichoffs Amt-Exp. Oldenburg.

Ent erh. Klavier billig ab
verk. Zu bef. v. 2-3 u. abends
8 Uhr an. Nikolastr. 7.

3. verk. 1 fast neuer hübscher
Klavierstuhl mit Aufsatz.
Werdenstreißlich mit Aufsatz.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu verk. ein transportables
Schülerhaus. Nachzut. in S.
Wichoffs Amt-Exp. Oldenburg.

Ent erh. Klavier billig ab
verk. Zu bef. v. 2-3 u. abends
8 Uhr an. Nikolastr. 7.

Kastee. Landmann G. Behr-
son in Schindler löst weg. Nach-
frage am

Sonnabend, 23. März,
nachm. 2 Uhr anf.

3 Kühe, Mitte April fahnd.
1 do., Anfang Mai fahnd.
2 Lämmer, April und Mai fahnd.
2 (sehr schwere Tiere),
2 Hühner, Küder,
4 frucht. Schweine, Mai und
Juni fahnd.
11 Kerle, alsdann 12 Wochen
alt.

40 Küher.
1 Ackerwagen, 1 Federwagen,
1 Rutenmaschine, 1 Schweine-
fästen, 1 Schneidelaube,
1 Staubmühle, 2 Wadtrüge, 1
Desimalwaage, Gewichte, 2 Bo-
den, Baumstämme, 2 Karren,
1 Stockmaß, 75 Str., 1 eich. Kof-
fer, 1 Kiste, 2 Mischtonnen, 1
gr. Füll, 1 Heuboden, 1
Woorbade, 2 Krabber, 1 Weil,
1 Eichel, Stappen, Kupen,
Schweineblöde und sonstige
Sachen;

ferner: 1000 Pfund Buntfarber
und 30-40 Dausen Nischelholz
auf Zahlungsfrist verkaufen.
J. Deen, Aukt.

Petersfeh. Empfehle meinen
einmütigen angeforderten Eier zum
Verkauf.

Leuchtenburg. Zu verkaufen
eine nahe am Kalben stehende
Duene. J. von Gien.

Großenmeer - Vohrmoor. Zu
verk. eine schwere

Ruh,
Mitte März fahnd.

Vol. Achwege.
Zum Beschneiden der
**Obstbäume, Frucht- u. Zier-
sträucher, Weinstöcke** etc.
empfohlen sich

Fr. Lachmund,
Landschaftsgärtner, Ghevenm. 7.

Schne per 15. März oder
1. April 5-600 Liter

Vollmilch.
Molkerei Aug. Wetka,
Bremen.

Kastee-Silbende. Zu verkauf.
1. schöner, nahe am Kalben
stehende Herdungs- und eine
Duene. Carl Reimathe.

Großenmeer - Vohrmoor. Zu
verk. schönes, reinfarbiges
Ruhfahd,
6 Monate alt. Carl Feldhus.

Kastee. Landmann G. Behr-
son in Schindler löst weg. Nach-
frage am

Sonnabend, 23. Febr.,
nachm. 4 Uhr.

in Sartius Wirthehaufe in Südbä-
te: ein an der Südbäte belegen-
er Acker, teils Grünland,
arob 3 Sektar, geteilt oder im
ganzen, mit jetzigem Antritt
nachmals zum Verkauf aus-
bieten, und wird dann der Zu-
schlag wohl erfolgen. An dem
Acker ist auch noch eine
stärke besten Brenntrugs ent-
halten.

Das Grundstück, unmittelbar
an der Chaussee und bei der
Schule in Südbäte gelegen, eigt
sich sehr zu einer Anbaustelle.
J. Deen, Aukt.

**Bädereiverkauf
in Kastee.**

Kastee. Zweiter und letzter
Termin zum Verkauf der dem
Bädermeister Seentzen hierseht
gehörenden Bädere, aus Wohn-
haus, Bäderei, Stall u. Garten
bestehend, an günstiger Lage
des Ortes - Ede Haupt- und
Mühlentrafre - findet am

nächsten Dienstag,
26. Februar,
nachm. drs. 4 Uhr.

in Göttelehann Gasthof hierf.
statt, und wird dann der Zu-
schlag erteilt.

Die Bädere ist für jeden
Gewerbetreib sehr zu emp-
fehlen.

J. Deen, Aukt.

Immobilienverkauf.

Ein zu Donnerstages in der
Nähe des Exerzierplatzes belegen-
es, noch neueres Haus mit
Zahlungen und 4 Sch.-E. Grün-
den habe ich billig bei geringer
Anzahlung zu verkaufen. Antritt
1. Mai 1907.

C. Kemmen, Theaterwall 9.

3. verk. 1 schön, Kuhfahd, far-
benreut. Auguststr. 30.

Ent erh. Klavier billig ab
verk. Zu bef. v. 2-3 u. abends
8 Uhr an. Nikolastr. 7.

3. verk. 1 fast neuer hübscher
Klavierstuhl mit Aufsatz.
Werdenstreißlich mit Aufsatz.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Verkauf einer Schlachtere.

Oldenburg. Mit Antritt zum
1. Mai d. J. habe ich eine an
bester Lage der Stadt belegene,
flughende

Schlachtere

zu verkaufen; Haus mit Garten,
Einfahrt, geräumige Arbeits-
räume. Die Bädere eignet sich
auch zu jedem anderen Geschäft,
namentlich für eine Schwarzbrö-
bäckerei.

J. Schwering, Aukt.,
Gevorlen-Oldenburg.

Grundstücksverkauf in Spohle.

Wieselstede. Käser Joh. Gerh.
Ankaben in Brauhausem beab-
sichtigt seine zu Spohle an der
Chaussee recht günstig belegene
Ländereien:

Parzelle 109: „Spohle“, Ader-
land, arab 2,927 Sektar,
Parzelle 110: „Spohle“, unkult.,
arob 1,1776 Sektar,
Parzelle 111: „Spohle“, Ader-
land, arab 1,3491 Sektar,
Parzelle 17: Kiefern- u. Spohler-
Woor, unkult., arab 2,2166 Hekt.,
zusammen 7,2603 Sektar,
mit Antritt zum Herbst d. J. in
beliebigen Abteilungen oder im
ganzen zu verkaufen u. ist hierzu
öffentlicher Verkaufstermin auf

Mittwoch, den 27. Febr.,
nachm. 4 Uhr,
in Raues Gasthaufe in Wolberg
angekelt.

Die Ländereien sind guter
Bonität; die noch unkultivierten
Nischen können mit leichter Mühe
und geringen Kosten zu besten
Weiden- und Ackerländereien her-
gerichtet werden.

Die Ländereien eignen sich vor-
züglich zur Anlegung einer sehr
guten

Baustelle.
Kauflustige habe ich mit dem
Bemerkn, daß, wenn hinlänglich
erboten wird, der Zuschlag sofort
erfolgt.

S. Brödie, Auktionator.

Landverkauf zu Südbäte.

Kastee. Landmann G. Behr-
son in Schindler löst weg. Nach-
frage am

Donnerstag, 23. Febr.,
nachm. 4 Uhr.

in Sartius Wirthehaufe in Südbä-
te: ein an der Südbäte belegen-
er Acker, teils Grünland,
arob 3 Sektar, geteilt oder im
ganzen, mit jetzigem Antritt
nachmals zum Verkauf aus-
bieten, und wird dann der Zu-
schlag wohl erfolgen. An dem
Acker ist auch noch eine
stärke besten Brenntrugs ent-
halten.

Das Grundstück, unmittelbar
an der Chaussee und bei der
Schule in Südbäte gelegen, eigt
sich sehr zu einer Anbaustelle.
J. Deen, Aukt.

Bädereiverkauf in Kastee.

Kastee. Zweiter und letzter
Termin zum Verkauf der dem
Bädermeister Seentzen hierseht
gehörenden Bädere, aus Wohn-
haus, Bäderei, Stall u. Garten
bestehend, an günstiger Lage
des Ortes - Ede Haupt- und
Mühlentrafre - findet am

nächsten Dienstag,
26. Februar,
nachm. drs. 4 Uhr.

in Göttelehann Gasthof hierf.
statt, und wird dann der Zu-
schlag erteilt.

Die Bädere ist für jeden
Gewerbetreib sehr zu emp-
fehlen.

J. Deen, Aukt.

Immobilienverkauf.

Ein zu Donnerstages in der
Nähe des Exerzierplatzes belegen-
es, noch neueres Haus mit
Zahlungen und 4 Sch.-E. Grün-
den habe ich billig bei geringer
Anzahlung zu verkaufen. Antritt
1. Mai 1907.

C. Kemmen, Theaterwall 9.

3. verk. 1 schön, Kuhfahd, far-
benreut. Auguststr. 30.

Ent erh. Klavier billig ab
verk. Zu bef. v. 2-3 u. abends
8 Uhr an. Nikolastr. 7.

3. verk. 1 fast neuer hübscher
Klavierstuhl mit Aufsatz.
Werdenstreißlich mit Aufsatz.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu verk. ein transportables
Schülerhaus. Nachzut. in S.
Wichoffs Amt-Exp. Oldenburg.

Berein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde, Donnerstag, den 21. Febr., abends 8^{1/2} Uhr, im „Kaiserhof“: Frauen-Vortrag von Frau Stäurer-Walden über „Die kritischen Jahre der Frau“.

„Wie treten wir den Beschwerden derselben gegenüber?“
Eintrittsgeld für Nichtmitglieder 50 P., — Freifahrten haben keine
Gültigkeit. **Nur für Damen!**

Weber's Carlsbader

Kaffeeswürze ist seit Jahrzehnten be-
währt und anerkannt. — Nur einzig
echt von Otto E. Weber, Radeb.-
Dresden. Zu haben in Kolonialwaren-
und Kaffeegekhäften, Drogen- und
Delikatessenhandlungen.

MAGGI'S Würze.

Sehr ausgiebig und daher billig ist
Bestens empfohlen
von
Aug. Ernst Menke,
Langestr. 6.

Ueber 8 Millionen Bissel's Teppich- Kehrmaschinen



sind heute in der ganzen
zivilisierten Welt im Gebrauch,
ein glänzendes Zeugnis für
ihre Vortrefflichkeit.
In allen Preislagen zu
haben bei:
B. Formann & Co.,
21 Langestr. 21.

Verkauf einer Gastwirtschaft verbunden mit Handlung.

Westerstede. Die Witwe des
kürzlich verstorbenen Land-
manns G. D. Wente zu Sollau-
kerch will die von ihrem Ehe-
mann nachgelassene, zu Holtz-
belegene Siedenhe:

bestehend aus guten Wohn- u.
Wirtschafts-Gebäuden, nebst
Stall, Reelbahn und ca. 6
Sch.-E. Garten- u. Parkland,
öffentlich meistbietend durch mich
verkaufen lassen, wozu Termin
angekelt ist auf

Montag,
den 25. Febr.,
nachm. 3 Uhr,

in dem zu verkaufenden Wirts-
haufe.

Die Bädere ist an der ver-
kehrsreichen Straße Westerstedes-
Siedenhe, in nächster Nähe
des Wästerstede günstig gelegen
und wird in dem Laufe seit Jah-
ren Gastwirtschaft und Handlung
erfolgreich betrieben. Einem
strebenden Geschäftsmann bietet
sich eine günstige Gelegenheit, sich
eine sichere Existenz zu gründen.

Wird in diesem Termine hin-
reichend geboten, so erfolgt sofort
der Zuschlag.

E. Wettermann, Aukt.

Kauflustige ladet ein
S. Brödie, Auktionator.

Zu kaufen geucht:
von Eichenbojer, Grobbs, Cäcile,
von Finkh, Weich d. Old. Inf.-R.,
Schwepe, Geis d. Old. Inf.-R.,
Worshöfer, Ott. Wiser, Urmald,
Staechehoff, 16. Guno Willmann.

Westerstede. Zu verk. ein ich
Sollaukerch. S. Heilmann.

5% Rabatt
gegen bar
oder

Rabatt-Marken.
Ferdinand Hoyer,
Porzellan-, Stein- u. Glasgeschäff.
2 Eingänge,
Baumgartenstraße Nr. 1 und 3.

Diebr. Bahnbuch.
Kasteeberstede. A. verk. best.
Kuhfahd. Hinz. Seuten.
Wahnd. Zu verkaufen eine
in 14 Tagen fallende Duene.
Joh. Sillen.

Ent erh. Klavier billig ab
verk. Zu bef. v. 2-3 u. abends
8 Uhr an. Nikolastr. 7.

3. verk. 1 fast neuer hübscher
Klavierstuhl mit Aufsatz.
Werdenstreißlich mit Aufsatz.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu verk. ein transportables
Schülerhaus. Nachzut. in S.
Wichoffs Amt-Exp. Oldenburg.

Ent erh. Klavier billig ab
verk. Zu bef. v. 2-3 u. abends
8 Uhr an. Nikolastr. 7.

Biels Konditorei u. Café Donnerschwerstr. 16. Wardenburg.

Am Sonntag, den 24. Febr.,
nachm. pünktl. 5.30 Uhr, wird in
Wermann's Gasthaus

ein Vortrag gehalten werden
über das Thema: „Wie schüben
wir uns vor Krankheit und
erhalten uns gesund u. leistungs-
fähig?“

Eintritt frei. Zu zahlreichem
Besuch werden Damen u. Herren
ergeben eingeladen.

Wieselstede. Zu verkaufen
ein
Sengstenter
v. „Sisbert“ und ein
zweij. Hind.

Gerd Dvie.
Hühner, j. a. Veg., 10-15 Stk.,
Kuhhaufersfeld b. Zmischenabn.
Gevorien. Am Sonnabend,
abends 6 Uhr, wird ein Schwein
ausgehauen, Pfd. 65 und 70 P.,
Fermann Lange, Eichenstraße.

Klub Edelweiß.
Zu den am Freitag, den 22.
d. Mts., beginnenden
Francaise-Übungen
im Hotel Kaiserhof
ladet der Klub seine Mitglieder
zu zahlreicher Beteiligung ein.
Anfang 8^{1/2} Uhr.
Der Vorstand.

Gewerk-Berein (Hirsch-Dunker).

Am Donnerstag, den 21. d.
Mts., abends 8 Uhr, bei Herrn
Gilgen (Marktstraße):
**Außerordentliche
Versammlung**
der Woihsinnbau- und Metall-
arbeiter.

Tagesordnung:
Zeit- und Streitfragen in der
Arbeiterbewegung.
Referent: Kollege Schumacher-
Berlin.

Alle Gewerkevereiner sind zu
dieser Verammlung freundschaftlich
eingeladen.

Der Ausschuss.

General-Versammlung der Mitglieder des Oldenburger Konsum-Vereins

e. G. m. b. H.
am

Sonnabend, d. 23. Februar d. J.,
abends 8 Uhr, im Doochfischen
Etablissement zu Oldenburg.

Tagesordnung:
1. Mitteilung der Rechnung
für die II. Geschäftsjahresperiode
1906.
2. Feststellung der Bilanz,
des Vermögensverteilung über die
Gewinn-Verteilung.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Wahl eines Vorstandes-Mit-
gliedes.
5. Wahl von drei Aufsichts-
ratsmitgliedern.
6. Feststellung der Gehälter
der Vorstandsmittelglieder.
7. Bericht über die Tätigkeit.
8. Nur Mitglieder, die sich durch
ihre Mitgliedsbuch legitimieren,
haben Zutritt.

Der Aufsichtsrat des
Oldenburger Konsum-Vereins
e. G. m. b. H.

Krieger-Verein Holle.

Zur Teilnahme an der Ver-
sammlung des verstorbenen An-
gehörigen H. S. Langen in
Anwesenheit veranlassen sich die
Kameraden am Freitag, den
22. Februar, um 11^{1/2} Uhr, im
Vereinslokale (Beerweg, um
2 Uhr in Holle).

Um rege Teilnahme bittet
Der Vorstand.

Biels Konditorei u. Café Donnerschwerstr. 16.

Ent erh. Klavier billig ab
verk. Zu bef. v. 2-3 u. abends
8 Uhr an. Nikolastr. 7.

3. verk. 1 fast neuer hübscher
Klavierstuhl mit Aufsatz.
Werdenstreißlich mit Aufsatz.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu verk. ein transportables
Schülerhaus. Nachzut. in S.
Wichoffs Amt-Exp. Oldenburg.

Ent erh. Klavier billig ab
verk. Zu bef. v. 2-3 u. abends
8 Uhr an. Nikolastr. 7.

3. verk. 1 fast neuer hübscher
Klavierstuhl mit Aufsatz.
Werdenstreißlich mit Aufsatz.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu verk. ein transportables
Schülerhaus. Nachzut. in S.
Wichoffs Amt-Exp. Oldenburg.

Ent erh. Klavier billig ab
verk. Zu bef. v. 2-3 u. abends
8 Uhr an. Nikolastr. 7.

3. verk. 1 fast neuer hübscher
Klavierstuhl mit Aufsatz.
Werdenstreißlich mit Aufsatz.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu verk. ein transportables
Schülerhaus. Nachzut. in S.
Wichoffs Amt-Exp. Oldenburg.

Ent erh. Klavier billig ab
verk. Zu bef. v. 2-3 u. abends
8 Uhr an. Nikolastr. 7.

3. Beilage

zu Nr. 50 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 20. Februar 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte über alle öffentlichen Angelegenheiten, Verhandlungen und Ereignisse über lokale Verordnungen sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, den 20. Februar.

• **Ueber den Oldenburger Kanal** wurde bekanntlich, wie Sonntag berichtet, auf der 25. Versammlung der Freien Vereinigung der Weierschiffahrts-Interessenten verhandelt, an der von Oldenburg u. a. auch Landtagsabg. Müller-Braße teilnahm. Mit besonderer Spannung nahm dabei die Versammlung eine längere Rede des Herrn Generaldirektors **Wiegand** auf. Er nehme, so führte Redner aus, für sich das Zeugnis in Anspruch, daß er stets ein warmer Freund der Weier gewesen sei, und was der Ploß ferner tun könne zur weiteren Hebung der Weierschiffahrt, das werde geheißen, ob nun der Oldenburger Kanal gebaut werde oder nicht. Bremen habe nichts getan, um den Mittelkanal zu hindern, es sei im Gegenteil zu größten Opfern für diesen bereit gewesen, es habe bedeutende Opfer auch dann noch gebracht, als die früheren Hoffnungen teilweise in Enttäuschungen umschlugen. Daß der Mittelkanal nach Weien hin keine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung der Verkehrsbedingungen für Bremen mit sich bringen würde, sei von Anfang an klar gewesen, den Schwerpunkt aber habe man in der Verbindung nach dem Osten erblickt. Der Bericht auf die Fortsetzung nach dem Osten war für Bremen daher die erste Enttäuschung und die zweite brachte der Bericht auf die Kanalisierung der Weier. Wie jetzt die Dinge liegen, ist die Wirkung des Rhein-Gannover-Kanals für Bremen nur eine verächtliche Konkurrenz der Rheinfähren bis nach Münster hin, und deshalb ist für Bremen eine Erweiterung seiner Verbindungen nach dem Westen hin dringend notwendig. Was den Kohlenverkehr betrifft, so können die vollbeladenen Schiffe über Minden hinaus auf der unkanalisierten Weier nicht weiter gebracht werden, eine Leichterung in Minden ist aber wegen der Wertverminderung und der Verluste unmöglich. Auch die Ladungsmengen von etwa 350 Tonnen, wie sie auf der Weier bei einem Tiefgang von 1,30 bis 1,40 Meter gegeben sind, sind gänzlich unzureichend für die Kohlenversorgung der großen überseeischen Dampfer, die auf das prompteste gekehren muß. Ohne Stöckung läßt sich diese nur bei 7—800-Tonnenfähren bewirken. Anders hätte sich das nur gestalten können, wenn die Weier kanalisiert worden wäre. Dann schiederte Redner ausführlich, eine wie bedeutsame Entwicklung die überseeischen Verkehrslinien von Bremerhaven, abgesehen nur von den Linien nach den Vereinigten Staaten, im Vergleich mit denjenigen der Elbe aufzuweisen hätten. Die Elbe hat ihr industriell reich entwickeltes Hinterland in Berlin, in Sachsen, teilweise in Thüringen und in Böhmen, und dieses Hinterland ermöglicht allein den Aufbau der überseeischen Beziehungen. Das Entwicklungsgebiet der Weier ist demgegenüber zu klein, denn hilft auch der Bremer Unternehmungsgeist allein nicht ab. Wollen Sie, rief Redner der Versammlung zu, eine weitere Entwicklung für Bremen, mit der auch die Entwicklung der Dorneser Nord in Süd gehen wird, so müssen Sie Westfalen an Bremen anschließen! Nur dann können wir die Verkehrsverhältnisse, den Aufschwung der Industrie, die Entfaltung in überseeischen Gebieten fördern und vermehren. Aber damit dürfen wir nicht sieben Jahre warten, wir müssen so schnell wie möglich damit vorangehen, sonst kommen wir zu spät auf den Weltmarkt. Geben Sie uns aber die Gelegenheit zur wirtschaftlichen Entwicklung, so werden Sie sicher einst alle sagen: Der Mann hat Recht gehabt!

Sch. Eine auffallende Erscheinung nennt ein Einfinger in der vorgefertigten Zeitung das Auftreten großer grauer Mücken in den Häusern zur Winterzeit, deren Stiche

schmerzende, juckende Stellen erzeugen. Er hält diese Mücken für eine besondere Art Käusmücke. Die gibt's aber nicht! Wahrscheinlich handelt sich um unsere große Stechmückenart (*Culex annulatus*), die sich durch heller und dunkler geringelte Beine auszeichnet. Das Insekt legt, wie alle seine nächsten Verwandten, aus im Wasser lebenden Larven hervor, die besonders in den an vermodernden Pflanzentoffen reichen Waldkumpeln, z. B. im Eberstenholze und in den Ploßer Wäldern, zur Sommerzeit massenhaft anzutreffen sind. Die Larven sind deshalb auch wegen ihres Mückenreichthums berücksichtigt, und gar mancher Ausflügler bringt von dort an schönen Sommerabenden geschwollene Arme oder Beine mit, wenn er nicht gegen die kleinen Muttergestirten durch Mückenstiche immun ist. Aber außer diesen Belästigungen hat der Mensch von diesen großen Stechmücken nichts zu befürchten. Gefährlicher ist eine kleinere Mücke (*Anopheles*), die sich schon an der Haltung des ruhenden Tieres von jener unterscheiden läßt, indem sie den Kopf mit dem Rüssel fast gerade vorstreckt, während die *Culex*arten ihn stark abwärts neigen. Sie ist nämlich die Überträgerin der Malariakeime, die in ihrem Körper einige Verwandlungsstufen durchlaufen müssen, bevor sie beim Menschen als Erreger des Malariafiebers wirksam werden können. Die Mücke erhält aber jene Parasiten nur mit dem Blute malarialanfallender Menschen. Gibt es solche nicht in der Gegend, dann ist auch der Stich der *Anopheles*mücke für den Menschen ungefährlich. Kommt aber nur ein Malariafall in einem Orte vor, so können diese Mücken leicht die Seuche durch die ganze Umgegend verbreiten, wenn sie vom Blute des Kranken gezoßen haben. — Die Malariakeime kommen neben der gemeinen und geringelten Stechmücke auch in der Umgegend von Oldenburg vor. Zur Winterzeit finden beide Mückenarten Zustuf in Stalungen, Kellern und Wohnräumen. Wo sie in auffälliger Zahl auftreten, sollte man nicht veräumen, sie jetzt möglichst gründlich auszuröten, was an kalten Tagen, wenn sie halb erstarret an der Wand oder der Kellendecke hängen, nicht schwer fällt. Man vernichtet damit die Stammnester von vielen tausend Malariafällen des Sommers.

• **Wichhändler-Verein.** Ende Januar erließ der Verein „Bund der Viehhändler Deutschlands“, e. V., einen Aufruf an alle Viehhändler des Herzogtums Oldenburg, sie möchten sich zu der vom genannten Verein anberaumten Versammlung, die im Kaiserhof angelegt war, zur Organisation einfinden. Zu dieser Versammlung erschienen ca. 40 Herren aus allen Gegenden des Herzogtums; es war das ein erfreulicher Beweis dafür, wie groß das Interesse jeder Einzelne der beabsichtigten Organisation entgegenbrachte. Eröffnet wurde die Versammlung von einem Herrn **Plumenthal**, der als Delegierter vom Verein „Bund der Viehhändler Deutschlands“, e. V., erschienen war; dieser Herr legte in klarer, sachlicher und verständnisvoller Weise die Zwecke und Ziele des Vereins dar; nach Beendigung des Vortrages wurde von sämtlichen Herren beschlossen, auch hier einen Viehhändlerverein zu gründen, mit dem Anschluß an den Verein „Bund der Viehhändler Deutschlands“, e. V., Sitz Berlin, und zwar unter dem Namen „Viehhändlerverein für das Herzogtum Oldenburg und Umgegend“. Sämtliche Herren verpflichteten sich zum Beitritt durch Namensunterschrift. Der Hauptzweck des Vereins ist folgender: 1. dem Stand der Viehhändler als berechtigten Kaufmannsstand die ihm gebührende Achtung und Ehre sowie den nötigen Respekt zu verschaffen; jeden unberechtigten Angriff aber mit allem ihm zur Verfügung stehenden Mitteln ganz energisch zu bekämpfen; 2. für jeden einzelnen, wo es demselben unmöglich ist, an maßgebender Stelle sich Gehör zu verschaffen, erläuternd einzugreifen und, wenn erforderlich, mit Unterstützung der Zentrale Berlin „Bund der Viehhändler Deutschlands“, e. V., Politik sowie wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb

find vom Verein vollständig ausgeschlossen. Der Vorstand beauftragt nun in Oldenburg auf Sonntag, den 24. Februar, nachmittags 3 Uhr, in den oberen kleinen Saal in der „Union“, eine **Generalversammlung** einzuberufen, und es ist dringend erwünscht, daß sämtliche noch nicht dem Verein angehörende Viehhändler zu dieser Versammlung erscheinen, in der in erster Linie die vom Vorstande ausgearbeiteten Statuten zur Genehmigung vorgelegt werden; es ist daher die beste Gelegenheit, die Zwecke und Ziele des Vereins zur Wahrung berechtigter Interessen des Viehhändlers kennen zu lernen. Persönliche, direkte, schriftliche Einladungen werden nur an Vereinsmitglieder versandt; Herren, die dem Verein beizutreten beabsichtigen, haben die beste Gelegenheit, in der Generalversammlung am 24. Februar dieses vorzunehmen; sie sind dazu freundlichst eingeladen.

• **Fußball.** Die Terminliste für die 1. Serie der Verbandsspiele der 1. Klasse des V. D. B. lautet: 3. März Osterburg gegen Union. 10. März: Oldenburg gegen Delmenhorst, Germania gegen Osterburg. 17. März: Oldenburg gegen Osterburg, Germania gegen Union. 24. März: Union gegen Oldenburg, Delmenhorst gegen Germania. 7. April: Union gegen Delmenhorst, Oldenburg gegen Germania, Delmenhorst gegen Osterburg. Die Spiele beginnen um 3 Uhr mit 20 Minuten Wartezeit, und finden auf den Plätzen der in obiger Liste jeweilig zuerst genannten Vereine statt.

• **Kaninchenstiehl.** In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wurde dem Kaninchenbestande des Malefizh. **Garms** an der Nordstraße ein Besuch abgefahren. Zwei schöne Exemplare sind dem Diebe in die Hände gefallen. Der Einsender bemerkt dazu: „Das eine war ein altes Mütterchen von 6 Jahren, welches sein Jög. Gnadenrot haben sollte, doch leider ist es dem Tiere nicht gegönnt gewesen, den Rest seines Lebens bei seinem Ernährer auszubringen, und es wird jedenfalls schon am Sonntag in den Wagen des Stiehlbuben gewandert sein. — Ob es wohl sähe gewesen ist?“

• **Osterburg, 19. Febr.** Der Ziegenzuchtverein Osterburg hielt Sonntag beim Wirt **Hullmann** seine erste **Generalversammlung** ab, die trotz des ungünstigen Wetters gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr **Winkler**, eröffnete die Versammlung; Schriftführer **Rehme** legte darauf den Jahresbericht vor. Kassierer **Hullmann** erstattete den Kassenbericht, wonach sich Einnahme und Ausgabe mit 160,97 M gleich stellen. Die 10 Mitglieder wurden mit Ausnahme von 2 Herren wiedergewählt; als Ersatz wurden die Herren **Truhn** und **Garst** gewählt, als Modatoren wurden die Herren **D. Hullmann**, **S. Hartmann** und **S. Garst** wiedergewählt. Da der Verein dem Oldenburger Ziegenzüchterverband angehört, so mußten 3 Delegierte gewählt werden, womit die Herren **A. Winkler**, **G. Hullmann** und **D. Hullmann** betraut wurden. Es wurde beschlossen, in diesem Jahre noch eine Hauptversammlung abzuhalten, und zwar in der Zeit vom 1. bis 15. August, um über das Beschicken der Tierchau Bescheid zu fassen. Nach Schluß der Versammlung wurde eine Vorstandsversammlung abgehalten; es wurde beschlossen, wegen der vielen Ziegen noch fünf Böde heranzuzüchten, drei neue Destillationen werden errichtet, so daß jetzt sechs Stationen mit acht Böden bestehen. Die Destillationen verteilen sich wie folgt: ein Bod bei **Harrens**, **Bremerhaues**, zwei Böde bei **W. Meyer**, **Cloppenburgstr.**, ein Bod bei **Vud**, **Cloppenburgstr.**, ein Bod bei **Johanning**, **Sandstraße**, ein Bod bei **Krumland**, **Dreieracker**, ein Bod bei **Siebes**, **Zweelbäde**, und ein Bod zur **Melior.** Es wurden im Vorjahre 486 Ziegen gedeckt. 2400 waren ohne Hörner 112 mit Hörnern 131, farbige 243 Stück. Der Verein zählt 112 Mitglieder, aufgenommen wurden 2 Mitglieder.

• **Osterburg, 19. Febr.** Der Gesangsverein der **Warpsspinnerei** und **Stärkerei** hielt am Sonn-

Maren Erichsen.

Roman von J. Joch.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Maren atmets auf, denn sie war nicht imstande gemeinen, die Nähe des geliebten Mannes zu ertragen, wo die Sorge um Almuth sie so peinigte. Doch als sie sich sagte, daß nunmehr der gefährliche Mann fort war, mußte sie über ihre übertriebene Angst lächeln. Doch war ja nichts geschehen und Almuth würde bei ihrer letzten Art über diese erste Enttäuschung wohl rasch hinwegkommen. Fest hörte sie sie da drunten herzlich lachen und in ihrer munteren Weise rufen: „Wenn das so weiter geht, bringen wir den „Halken“ als Totenküß nach Svendborg, Herr Doktor.“ „Das glaube ich auch, Fräulein Almuth. Selbst Fräulein Maren scheint mir zu werden.“ „Maren? Machen Sie mich nicht lachen, Herr Doktor! Wir Seemannsleute sind gefest!“ Maren,“ rief Almuth nach oben, „wie geht es Dir?“ „Gut, Kind! Komm doch herauf und freue Dich mit mir an dem wundervollen Ausblick, statt da unten Unflut zu schauen. Dänemarks Küste liegt schon ganz nahe.“ „Ich komme schon,“ rief Almuth und sprang die Treppe empor. Hans Duf folgte ihr. Verstimmt lächelnd deutete sie hinter sich: „Da drunten aber ist's fürchterlich — und der Mensch befahre die Meere nicht — es sei denn, daß er kein Inneres befrage — ob es dies Schaufeln und Schwänke ertrage.“ Die Anker des Strandfräuleins mußten wohl oder übel über den Kobold lachen, wenn es auch manchmal nicht so recht von Herzen kam. „Wald kommen wir unter den Schutz der Küste,“ tröstete Hans Duf, „dann haben wir es überstanden, meine Damen.“ Sie näher die Dänemark kamen, um so stiller wurde es auf dem Wasser, zuletzt wiegte sich der „Halk“ nur noch anmütig auf der leicht gekrümmten Oberfläche und die Lebensgeister der Passagiere hoben sich merklich. Als man sich dem Ziele näherte und das Schiff in den Svendborger Sund einlief, sah alles bewundernd auf die herrlich gelegene Stadt, die sich in weitem Panorama, teils an dem Ufer ausbreitete, teils sich malerisch an den Höhen aufbaute, rings von Waldungen umgeben, die in ihrer heimlichen Stille viele Landfische bargen.

Nach der Landung dachte man zuerst die gesunkenen Geister mit Speise und Trank zu stärken und bestieg eines der kleinen Boote, die den Verkehr mit dem am Sund sich malerisch hingehenden Anlagen vermittelten und Christiansmünde anliehen. In dem schon gelegenen Hotel wurde vernünftig getafelt, dann bestieg man die wartenden Wagen und fuhr nach Svendborg zurück, um die Bödre zu benutzen, welche die Wagen nach der Südküste hinwärts vorgelegerten Insel **Zallinge** überföhrt. Mit banger Sorge sah man diese Regenwolken aufsteigen und trieb die Klusticher zur Eile an, da man von der hochgelegenen Kirche in Vregninge die Aussicht auf das Meer und die Anker genieschen wollte. Schon war das Ziel erreicht und man verließ die Wagen, um die kurze Strecke zur Kirche zurückzulegen, als der Himmel seine Schleiwen öffnete und einen Regen niederlachte, daß die so Ueberwachten schlammig in dem Wirtschaftes Unterfunk fühlten.

Nur Maren, die sich die Kapuze ihres Wettermantels über den Kopf gezogen hatte, schritt unbefürchteter in der Meinung, daß die anderen nachkämen. Aber nur der Doktor folgte ihr. An der Kirchtür trafen sie Leidensgefährten, die den Guck abwarten wollten, so hatten sie auch das Glück, die Kirche offen zu finden.

Maren blidete voller Erwartung zurück, doch keine ihr bekamte Gestalt tauchte aus den Regenwäldern auf und sie sah sich zu ihrem Schrecken allein mit Hans Duf, der das sehr erfreulich zu finden schien.

„Steigen wir noch oben, Fräulein Maren,“ ermunterte er die Hörende, und Maren fand es für richtiger, die Situation so harmlos wie möglich aufzufassen, trotz der heißen Angst, die in ihr aufstieg.

Nun standen sie oben, umgeben von strömendem Regen. Weder das Meer war zu sehen, noch eine der waldigen Inseln. Regen, Regen und sich stetig verdichtender Nebel wuß eine Mauer um das junge Paar, das sich in die Augen sah, als wolle es des Lebens Wästel vor jellen Stunde lösen.

Maren war die erste, die den Blick wandte, aber die Gänd lösch sie ihm doch, die Hans Duf mit ungestümem Druck ergriff.

„Wir müssen gehen; die anderen wissen nicht, wo wir geblieben sind. Es ist ja auch nichts zu sehen hier oben bei diesem Wetter.“

„Ich sehe des Schönen genug,“ rief Hans Duf erregt.

„Was brauche ich die Berne, wenn das Glück neben mir steht und meine Hände es halten! Ach, Maren — —“

„Mein Herr,“ tönte es plötzlich in reinem Dänisch von der Turmtreppe her, „der Regen wird immer toller, die Gesellschaft unten will nicht länger warten und macht sich auf den Weg. Ich muß aber hinter Jinen zurückziehen.“

„Wir kommen schon,“ rief Maren und verständigte hastig den nicht dänisch redenden Doktor, dem der Jörn über die ungelogene Störung aus den Augen bligte. Nun war alles verstanden! Der weiß, ob er auf dem überfüllten Schiff eine Gelegenheit fand zu ungeförter Aussprache.

Maren tauchte fort in die wandernde Schar unter, die schellend und jammernd ihren Weg sog. Der Himmel machte es aber auch gar zu arg. Es regnete noch in Strömen, als sich auf dem Schiffe alles zur Seinfahrt versammelte. Auch einige neue Passagiere hatten sich dazu gefunden, so ein junger Schiffer in dickem Wettermantel, die wasserdicke Mütze mit dem Nadelstirn tief in die Stirn gezogen.

Almuth, die alle Einseitigkeiten mit größter Spannung musterte, ließ ihn richtig an sich heranommen, bis ein leises: „Vorwärts!“ ihr Ohr traf und sie aufmerken ließ. Ein paar nur so bekannte dunkle Augen bligten sie an, dann war der Mann vorbei und sie sah ihn bereit nicht wieder.

Der Herr schlug plötzlich in mahnungsvoller Angst. Wenn er zugleich mit seinem Vater ausweichen war, so konnte er verhaftet werden! Sie zitterte an allen Gliedern. Was hatte er ihr gedriehet? Bleibe auf dem Oberdeck, zur Nacht werde ich mich nähern.“

„Was ist Dir, Kind? Du siehst so bleich aus,“ fragte Maren besorgt.

„Es riecht hier unten so fälsch nach Tran und Del. Wenn es sich klärt, suche ich mir ein Plätzchen auf dem Oberdeck.“

„Tue es lieber nicht, Du erkaltest Dich.“

„Hier unten halte ich es einfach nicht aus!“ erwiderte Almuth hartnäckig.

Um acht Uhr trat der „Halk“ die Rückreise an. Das Meer lag ganz still und ließ des Himmels Raß auf sich herunterrieseln.

„Das wird eine langweilige Gesellschaft,“ meinte ein Messor. „Da muß man schon den inneren Menschen erbettern.“ Sprachs und verband man in der Kajüte, wo er sich einen heißen Tranß genehmigte. Viele folgten seinem Beispiel und auch die Damen seigten sich einem Grog nicht ab-

tag seine diesjährige Generalversammlung ab, die ziemlich gut besucht war. Der Verein konnte wieder auf ein gutes Jahr zurückblicken. Das Vermögen betrug am 14. Febr. 1907 301,95 M gegen 277,86 M im Vorjahre, mithin besteht ein Ueberschuss von 24,09 M. Der langjährige Niederwarter, Herr Adolf Müller, ist aus jenem Amt ausgeschieden, an dessen Stelle wurde Herr Adolf Rodenberg gewählt. Als 2. Vorsitzender wurde der frühere albenbärter Kassierer Herr Carl Lehmann gewählt. Kassierer wurde Herr Paul Ehrhard, Schriftführer Herr Friedrich Waje und Inventarverwalter wurde Herr Heinrich Fischer.

Daheim, 19. Febr. Sonntag, den 17. Februar, fand in unserem Orte ein vom Landesverband des Deutschen Klotten-Vereins veranstalteter Vortrag mit anschließenden Lichtbildervorführungen statt, zu dem sich ganz Daheim eingestellt hatte. Am Schlusse der mit großem Beifall aufgenommenen Veranstaltung wurde ein besonderer Ortsverband des Deutschen Klotten-Vereins gegründet, dem sofort 64 Mitglieder beitraten. In den Vorstand wurden gewählt Hauptlehrer Strauß als 1. Vorsitzender, Kolonist Bulski, 2. Vorsitzender, Hauptlehrer Busch, Schriftführer, Gehilft Meyerhoff, Kassierer, und Gendarm Schmidt, Werbemeister.

Glückselig, 18. Febr. Der gefräßige Sturm verursachte hier gestern Abend sowie heute Morgen in der Beter abnormes Hochwasser. — Niedergelagt wurde das alte von Bienenfeld's Geschäftshaus an der Mühlentstraße, um einem Neubau Platz zu machen. Die Gebäude auf dem Plage der Glöckcher Heringsfischerei-Gesellschaft sind kürzlich um ein kleines Gebäude vermehrt worden, welches zu Logierzwecken dienen soll.

Falkenburg, 19. Febr. Der Männergesangsverein Falkenburg beabsichtigt auch in diesem Jahre einen Gesellschaftsabend abzuhalten. Die Vorbereitungen werden schon jetzt getroffen. Außer den Gesangsvorträgen und Musikstücken sollen auch wieder einige humorvolle Einakter über die Bühne gehen. Allenbährte Kräfte werden sich dem Publikum wieder vorstellen.

Gabrigge, 18. Febr. Das Solifahren, womit man in den letzten Tagen stark beschäftigt war, erleidet durch den Witterungsumschlag eine Störung. Aber trotzdem wird wohl niemand das Raupetter vermissen. Der alte Volkspruch: Ka Rechtmiß (Rechtweh) troß de Wod datt is nich mehr, ist in diesem Jahre nicht in Erfüllung gegangen. In manchen Stellen war der Boden 30 Zentimeter tief eingetroten.

Daufenbrück, 19. Febr. Seltene Arbeiterjubiläum. Gestern konnte der Bierfenmacher und jetzige Werkführer J. H. Harberts auf eine fünfzigjährige Tätigkeit bei der Firma Schade & Co., Winkel- und Bierfenfabrik hieselbst, zurückblicken.

Daufenbrück, 19. Febr. Gestern, Sonntag, Abend kurz nach 10 Uhr entstand in dem an der Koppelstraße gelegenen Gartenhause des Kaufmanns Joh. Eich, welches von einer Witwe bewohnt wurde, Feuer, durch das das Bestium eingeeichert wurde.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Abt. übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Fleischnot.

(In einen, der über vieles nachdenkt.) Ihre Rechnung vom 17. Februar zeugte von wenig Fachkenntnis. Wenn Sie schreiben, der Schlachter verdiene an einem Schwein von 300 Pfd. 80 Mark, so kann das nur dazu dienen, dem Geschäftsmann das Geschäft zu erschweren und das Publikum irrezuführen. Ganz abgesehen davon, daß sich ein 300 Pfd. Schwein, da es zu fett ist, wenig für den Ladenverkauf eignet, will ich doch bei dem von Ihnen gemachten Beispiel bleiben und Ihnen zeigen, wie sich die Verkaufspreise tatsächlich stellen: 33 Pfd. Kotteteiles und Rachenfilet à 85 Pfg. — 28,05 Mark, 60 Pfd. Schinken en gros à 63 Pfg. — 37,80 Mark, 25 Pfd. Vorderhüften à 70 Pfg. — 17,50 Mark, 40 Pfd. fetter Speck à 60 Pfg. — 24 Mark, 60 Pfd. Rippenback à 70 Pfg. — 42 Mark, 40 Pfd. Abfallspeck zur Wurst à 55 Pfg. — 22 Mark, 20

geweigt. Die Stimmung wurde wieder äußerst vergnügt und niemand außer Almutz bemerkte, daß der Regen nachlich und durch die gerissenen Wollen einzelne Sterne blitzten. Sehnsüchtig blickte sie zu der Treppe hin, die zum Oberdeck führte.

Jetzt setzte ein starker Wind ein. Der „Kalle“ begann wieder sein aufregendes Spiel und alles suchte ein geistliches Nüchtern, um im Schlaf zu verfallen, was sich drohend meldete.

Almutz sah sich allein und unbeobachtet, denn Maren half die Leidenden betten; soeben verdingend sie in der Kajüte mit Frau Gwers, die sie flehentlich bat, ihr doch beizustehen. Die Herren jagen sich von ihren heiteren Gefährten verlassen und jagen sich nun ganz in ihre Kajüten zurück, wo sie sich auf ihre Weise amüsierten. Almutz ergriff ihren Naid, zog die Kapuze ihres Wettermantels so tief wie möglich ins Gesicht und verdingend auf dem Oberdeck, wo sie sich auf einen der verlassen Stühle hinfrehte, den sie dicht an das Rettungsboot schob.

Nun konnte er kommen! „Almutz!“ rief es plötzlich leise über ihr und aus dem fängenden Boot bewegte sich eine geistliche Gestalt herab. „Weißt ganz still liegen; ich bin hier über Dir. Kannst Du verstehen, was ich sage?“

„Ja, Knud“, antwortete sie leise. „Nimm Dich um Gottes Willen in Acht, daß Dich niemand sieht.“

„Sag keine Angst, Knud! Ich sehe eben, der die Treppe heraufkommen und habe dann noch Zeit, zu verschwinden.“

„Sage rasch, was Du zu sagen hast. Maren könnte uns fassen.“

„Eist sie nicht mit ihrem Doktor zusammen? Das wäre doch wunderbar, wenn der sich die günstige Gelegenheit entgehen ließe. Er ist verheiratet bis über die Ohren, das sieht ja ein Alnder.“

„Hast Du die beiden beobachtet?“ Almutz lauchte leise trotz der aufregenden Situation, in der sie sich befand. „Natürlich! Vor den Augen eines gewöhnlichen Schiffers ist er sich keinen Zwang an und sie wurde ebenso rot, wie sie sonst blaß ist. Auf solche Sachen verleihe ich mich.“

„Dich geht aber Schweher Maren garnichts an!“ fiel Almutz ärgerlich ein. „Und wenn Du mir bloß das zu erzählen hast, so kann ich ja wieder gehen.“

„Was es!“ Knuden schwang sich aus dem Boot und

Rund Abfallspeck und Baden à 40 Pfg. — 8 Mark, 10 Pfd. Nieten und Eisbeine à 30 Pfg. — 3 Mark, 10 Pfd. Flossen à 70 Pfg. — 7 Mark. Verlust 2 Pfd. Die 300 Pfd. ergeben also im ganzen 188 Mark Einnahme. Der Schlachter bezahlt 162 Mark, außerdem zahlt er 3 Pfd. Schlachtabgäben, im ganzen 165 Mark. Ziehen Sie diese Summe von der Verkaufsumme ab, dann verbleibt ein Verdienst von 23 Mark!

Dieser Verdienst mag hoch erscheinen, es ist jedoch dabei zu berücksichtigen, daß die Schlachter wegen der hohen Schweinepreise — was in einem früheren Artikel ausführlich nachgewiesen ist — im letzten Jahr nichts verdient haben. Weiter bedeuten Sie eins: Seit einem Vierteljahr sind die Ochsenpreise beständig in die Höhe gegangen; eine Erhöhung des Preises für Ochsenfleisch ist aber von den Schlachtern im letzten Vierteljahr nicht vorgenommen worden. Genau so verhält es sich mit Kalbern und Schafen. Die Verkaufspreise waren niedriger als die Einkaufspreise. Wenn der Schlachter, der doch auch leben muß, angeht dieser Thatfachen verhalten, bei dem Verkauf von Schweinefleisch etwas zu verdienen, so ist das durchaus gerechtfertigt. Würde der Preis für Schweinefleisch heruntergesetzt werden, so würde die unbedingte Folge sein, daß die übrigen Fleischpreise erhöht werden.

Ein Fachmann.

Die Lage der weiblichen Kontor-angestellten.

Der immer bestiger sich gestaltende Kampf ums Dasein, die wachsende Verteuerung der Lebenshaltung hat in steigendem Maße dazu geführt, auch das schwächere Geschlecht am Erwerbshaben zu beteiligen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben diese Beteiligung mehr und mehr notwendig gemacht und zu einer Ansammlung von Kräften geführt, die früher brach lagen. Mit der Frauenarbeit ist jedoch der männlichen Arbeitskraft eine Konkurrenz entstanden, deren Druck sich immer mehr fühlbar macht, und die gleichzeitig dazu geführt hat, auch die Bezahlung der weiblichen Arbeitskräfte infolge des steigenden Angebots immer mehr zu erniedrigen. Das hat zu Verhältnissen geführt, die unhaltbar geworden sind. Ganz besonders auf dem Gebiete der Kontorarbeit, auf welchem die Verwendung weiblicher Hilfskräfte ständig an Ausdehnung gewinnt. Es gibt kaum ein kaufmännisches Bureau, kaum einen Rechtsanwalt, die nicht eine oder mehrere weibliche Angestellte beschäftigen. Die Bezahlung dieser Arbeitskräfte ist sehr verschieden. Während für Damen, die neben Stenographie und Schreibmaschine auch die Korrespondenz beversieren, namentlich wenn sie Kenntnisse des Englischen und Französischen besitzen, im allgemeinen auskömmliche Gehälter, die zwischen 100 und 200 M schwanken, gezahlt werden, ist die Lage der reinen „Stenotypistinnen“ eine sehr viel weniger befriedigende. Ein Teil von ihnen, die besser gebildet sind und größere Fertigkeiten besitzen, kommen zwar in den meisten Fällen auch von 75 M bis auf 120 oder 150 M, die größte Mehrzahl unter ihnen jedoch, die nur mangelhaft oder gar nicht stenographieren können und allgemein weniger gebildet sind, beziehen Gehälter, die allen gerechten Anforderungen Hohn sprechen, ein Moment, welches uns so verberbildet ist, als diese Arbeitskräfte eine höher bezahlte männliche Arbeitskraft zu ersetzen bestimmt sind. Wir finden dort Löhne von 25 M monatlich an bei acht- bis zehnstündiger Arbeitszeit. Meist handelt es sich hier um „Anfängerinnen“ im Alter von 15 bis 17 Jahren. Der Zutrom derartiger Arbeitskräfte, die zu geradezu lächerlichem Preise eine viel zu lange und anstrengende Arbeitszeit täglich absolvieren und die allgemeine Lage ihrer männlichen und weiblichen Kollegen ständig verschlechtert, wächst von Jahr zu Jahr und wird weiter wachsen, wenn man der Heranzüchtung derartiger Schmutzkonkurrenz nicht bei Zeiten einen Riegel vorsetzt. Die Quelle dieses Stromes sind die privaten, sogenannten „Handelschulen“, deren Zahl sich ständig vermehrt. Zunächst bilden fast sämtliche Schreibmaschinen-institute Maschinenlehreibernisse aus und verlegen ihnen Stellen zu verdingen. Außerdem oder erfüllen zahllose Institute, die sich Handelschulen nennen und verprechen, ihre Zöglinge in 4, 6, 12 Wochen zu „perfekten“ Buchhalterinnen, Korrespondentinnen usw. auszubilden. Das ist natürlich Almutz, daß sie sich nicht rühren konnte. „So wie ich Dich halte, so bist Du mein!“

Es lag eine solche Gewalt in diesem Ueberfall, daß Almutz gar keinen Widerstand wagte, sondern ruhig still hielt, als er sie hümmlich küßte.

„So, und nun werden wir ganz vernünftig sein und miteinander Rat halten.“

„Das scheint ein sehr einseitiges Verfahren zu werden, wenn Du bestiehst und ich gehorchen muß.“

„Glaubst Du denn, Du Kindsfuß, es handle sich um Kleinigkeiten, wenn ich so geheim zu Werke gehe?“

„Wir konnten uns viel früher in Heilstrup am gewohnten Platz treffen.“ schmolte sie; das Herrliche in seinem Liebeswerben hatte ihren Eigensinn verlernt.

„Willst Du, daß man mich einperlt?“

„So ist es also doch wahr, daß —“

„Du weißt also, daß Vater und ich ausgenommen sind, und schlägt mir dennoch kaltblütig vor, mich so weit ins Land zu wagen? Wäre unsere Lage nicht so verdinglich ernst, so läßt Du mich nicht hier. Was Dein Onkel von uns denkt, ist Dir nicht unbekannt. Jetzt aber ist unsere Sache bei ihm verloren, denn dem Sohn eines Landesverrätters — so nennt er ohne Zweifel meinen Vater — gibt er nie seine Rechte zur Frau. Deine Minderheit geduldig abzuwarten, ist nicht meine Art. Und ich denke, die Deine auch nicht! Wie mein Vater sich zu unserer Liebe stellen würde, kannst Du Dir selber ausmalen — wahrscheinlich nicht anders als Dein Onkel. Aber was geht uns die Politik unserer Väter an? Die Liebe hat einen Freibrief in allen Ländern. Durch das Vermögen von meiner Mutter bin ich unabhängig und darum mache ich Dir folgenden Vorschlag. Wir entziehen zusammen und lassen uns im Ausland traieren. Wenn Dein Onkel sieht, daß wir Ernst machen, wird er Dir seine Einwilligung nicht verweigern.“

„Das kann ich nicht, Knud!“ stammelte Almutz ganz entsetzt.

„Was kannst Du nicht? Liebst Du mich wirklich, so kommst Du, wenn ich Dich rufe.“

„Maren — nein, Knud, denke Dir etwas anderes aus.“

„Maren, was soll Maren dabei? Die heiratet über kurz oder lang ihren Doktor. Glaubst Du, daß Maren dann Rücksicht auf Dich nehmen wird, wenn Du allein bei dem Sonderling zurückbleibst? Vor der Liebe verstimmt jede

sich unmöglich, und die jungen Mädchen, welche diese Anstalten nach der ausgegebenen Frist verlassen, haben für ihr nicht unbewusstes Vergehen nichts von all dem Verprochenen in brauchbarer Weise gelernt, ihre Leistungen sind für das Geschäftsleben völlig ungenügend, und aus ihnen rekrutiert sich die Klasse jener „Anfängerinnen“, die selbst ausgebeutet werden und daneben noch als Schmutzkonkurrenz wirken. Sonderbestimmungen für diese privaten Handelsschulen, wie es von Kaufmännischen Verband weiblicher Angestellten gefordert wird, müssen deshalb dringend befürwortet werden. Namentlich erheicht: Genehmigungspflicht für derartige Anstalten, Verbot fürgeres als einjähriger Kurse, Aufstellung eines Normallehrenplans, Festsetzung einer Verhältniszahl zwischen Lehrern und Schülern, Vorschriften über Mündelallgemeinbildung, sowie Aufsichtsrecht der Verwaltungsbehörde. E. S.

Im Everstenholz

am früheren Ausstellungslande entlang werden zur Zeit mehrere Birken usw. gefällt, die wahrcheinlich durch das Aufheben des Ausstellungserrains angefordert sind. Sehr viele Anwohner der Meinardusstraße klagen ebenfalls, daß ihnen in den Gärten die Bäume ausgehen. Ob dies auch auf dieselbe Ursache zurückzuführen ist? E. S.

Fleischnot.

(In einen, der über vieles nachdenkt, oder, mit anderen Worten, der von der Schlachtere nicht versteht.) Sie schreiben in Nr. 47 dieses Blattes, daß ein Schlachter an einem Schwein von 300 Pfd. Schlachtgewicht 80 M. Meingewinn hätte. Wenn Sie imstande sind, die Schweine so zu verkaufen, können Sie sich sofort bei mir melden. Ich zahle Ihnen dann für den Verkauf eines jeden Schweins 40 M.; ich schlachte jede Woche 10 Schweine, da können Sie sich jede Woche 400 M. erobren nur für den Verkauf. Und verschere ich Ihnen, ich nehme aber an, daß Sie kein Speckverächter sind, daß Sie bei jedem Schlachter für 65 A pro Pfd. genügend Schweinefleisch bekommen werden. Köpfe und Beine werden dann nach Ihrer Berechnung mit beigelegt. Zum Schluss möchte ich Sie noch bitten, dem Publikum die Preise über Großvieh und Kalber hauptsächlich den Verdienst klarzulegen. R. R.

Geschäftliche Mitteilungen.

Scotts Emulsion

von Lebertran mit Kalk- und Natronphosphosphiten bereichert das Blut, macht den Körper widerstandsfähig, stärkt den ganzen Organismus und verhindert dadurch, daß aus der Schwäche sich eine Krankheit entwickelt. Ausschließlich nur die beste Qualität der Bestandteile kommt in Scotts Emulsion zur Verwendung.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in veriegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (der Fischei mit dem Dorsch). Scott & Borne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Reiner Mädelin-Lebertran 150 G, prima Glycerin 50 G, unter Wasserlöslicher Galle 1 G, unter Wasserlöslicher Honig 2 G, pulv. Zinnat 0,5 G, fetter arab. Gummi pulv. 2 G, destill. Wasser 129 G. Hierzu aromatische Emulsion mit Zinn-Orange und Gaultherkraut je 2 Tropfen.

Quaker Oats. Um angestrengt arbeiten zu können, muss man gute, kräftige Nahrung zu sich nehmen. Unter allen Nahrungsmitteln nimmt Quaker Oats den ersten Rang ein, denn neben seiner Leichtverdaulichkeit besitzt es alle Bestandteile, die den Körper kräftigen und die Gehirnthatigkeit unterstützen.

andere Rücksicht, der Mensch wird zum Geiseln. Und so fordere ich Dich Kraft unserer Liebe mir zu eigen!“

Almutz sprang aus ihrem Stuhl auf und beugte sich Knud entgegen.

„Sei geduldig, Knud! Warte doch, vielleicht findet sich noch ein Ausweg.“ flüsterte sie.

„Dir ist der Gedanke einer Flucht erschreckend, Almutz.“ sagte er weich. „Du wirst Dich daran gewöhnen, wenn Du Dir klar machst, daß es keine andere Möglichkeit für uns gibt.“

„Ich kann warten.“

„Du kannst es nicht! Bedenke, daß wir uns niemals sehen können, daß es eine Trennung für immer gibt. Du bist an Dein Heim gebunden, und ich kann Dich dort nicht auffuchen!“

„Du kannst Dich verheiraten, Knud, und Dich so zu mir schließen.“

„Das habe ich heute getan — Dir zu Liebe, aber es widersteht mir.“

„Ich kann nicht so von Maren fort!“

„Wer ist Dir lieber, Deine Schwester oder ich?“ rief er in aufsteigendem Jörn. „So wenig liegt Dir daran, die Meine zu werden, daß Du zögerst?“ Er sagte sie beim Kopfe und presste seinen Mund auf ihre Lippen, daß sie zu erlösen meinte. „Ziehst Du, wie ich Dich liebe? Kannst Du weiter leben ohne ein Wiedersehen?“

Almutz fing an bitterlich zu weinen. „Ich sage Dir“, drohte Knud, „wenn Du mir nicht folgst, wenn ich Dich rufe, so verheiräte ich Dich und Liebe!“

„In der Aufregung, in der ich beide befinde, antworten sie nicht auf ihre Umgebung und haben nicht die dunkle Gestalt, die auf dem Wege zum Oberdeck wandte und deren Hände das Geländer der Treppe griffen.“

„Nicht das nicht Knudens Stimme, die von dort her klang?“ fragte sich Maren voller Entsetzen; sie war im Begriff gewesen, die Schwester oben aufzufinden.

Nahmen die beiden Abschied von einander? War er zu diesem Zweck heimlich an Bord gekommen? Nein, sie mußte sich irren: es war wohl nur irgend ein gleichgültiger Mensch, mit dem Almutz sich unterhielt. Aber die Ursache trieb sie vorwärts; da hielt sie zuletzt noch der Doktor zurück, der froh war, sie endlich allein zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Berdingung
 der Lieferung von etwa
 12000 cbm Laub- und
 Föhrenbush u. 150 000 m
 Föhnholz.
 Die Berdingungsunterlagen
 sind bei der Unterzeichneten
 Friedrichstraße Nr. 3, gegen
 Zahlung oder portofreie Einblendung
 von 50 S. erhältlich.
 Eröffnung der Angebote am
 11. März d. J., mittags 12 Uhr.
 Bremen, den 11. Februar 1907.
 Die Wasserbau-Inspektion.
 121313.

Berkauf
 einer
Landstelle
 Am Auftrage habe ich eine zu
 Beierholt belegene
Anbauerstelle,
 bestehend aus dem Wohn- und
 Wirtschaftshaus mit ca. 10
 Setzer Land, welches zum
 größten Teil kultiviert ist,
 mit beliebigem Zutritt zu ver-
 kaufen.
 Aus der Stelle können im Jahr
 1000 Kuber better Torf abgegraben
 werden.
 Jede weitere Auskunft erteile
 gerne und unentgeltlich.
Georg Schwarting,
 Gevorfien-Oldenburg,
 Hauptstraße 3. Fernsprecher 288.

Am Auftrage habe ich zu Mai
 d. J. eine zu Oldenburg an
 günstiger Lage belegene
Bäckerei
 unter den günstigsten Bedingungen
 zu verpachten.
Georg Schwarting,
 Gevorfien-Oldenburg,
 Hauptstraße 3. Fernsprecher 288.

Immobil - Verkauf.
 Der Säuhmachermeister J. S.
 2 u. 1 ist ein herrlich beschriebenes
 anderweitigen Ankaufes daher seine
 hierher
Vindenstraße Nr. 39
 belegene Wohnung öffentlich
 meistbietend durch die Unterzeich-
 neten zu verkaufen, möglichst mit
 Zutritt 1. Mai 1907.
 Dritter und letzter Verkaufs-
 termin steht am
Donnerstag,
 den 21. Februar 1907,
 nachmittags 6 Uhr,
 in Althaus' Wirtschaft an der
 Willersstraße.
 Die Wohnung besteht aus dem
 in besonders gutem baulichen
 Zustande befindlichen, zu 2 Woh-
 nungen eingerichteten Hause und
 einem schönen Garten.
Hud. Meyer & Diekmann.

Immobil - Verkauf.
 Die zu **Dörmerswee** beim
Wasserwerk belegene
Behlung
 der Frau Witwe Altkmann,
 bestehend aus dem zu
 zwei Wohnungen ein-
 gerichteten Wohnhause und
 2 Scheffellaat Land,
 wird öffentlich meistbietend
 zum Verkauf gebracht.
 Dritter und letzter Ver-
 kaufstermin ist angesetzt auf
Montag,
 den 25. Febr. d. J.,
 nachm. prä. 6 Uhr,
 in Reckemeyer's Gasthaus
 zu Dörmerswee.
 In diesem Termine erfolgt
 der Zuschlag.
 Kaufliebhaber ladet ein
Georg Schwarting,
 Gevorfien-Oldenburg,
 Hauptstraße 3. Fernsprecher 288.

21 Scheffellaat Ländereien,
 in Oldenburg (hinterm Schützen-
 platz) gelegen, unter der Hand
 preiswert zu verkaufen.
Georg Schwarting,
 Gevorfien-Oldenburg,
 Hauptstraße 3. Fernsprecher 288.
Georg Schwarting,
 Gevorfien-Oldenburg,
 Hauptstraße 3. Fernsprecher 288.
Georg Müller, Hoff-
 Beif. Mittwoch, Mählg. 12, a

**Dritter und
 letzter Auffab!**
Osternburg. Der Müller
 H. Stolle in Freyenbrück
 will den aus der Böhrs-
 schen Kontraktmasse er-
 worbenen in der Umgegend
 Warfch belegenen **Wäden**
 in Größe von 0,5930 ha
 mit Zutritt zum 1. Mai d. J.
 oder später öffentlich meistbietend
 verkaufen.
 Dritter und letzter Ver-
 kaufstermin steht am
Freitag, 22. d. M.,
 abends 6 Uhr,
 in Samen's Wirtschaft in
 Freyenbrück.
 Kaufliebhaber ladet sich ein.
Georg Maas, Hoff.

Immobilverkauf.
 Landmann Hil. Sillmer zu
 Nafede beabsichtigt umfassen-
 halber sein zu Bornbrat beleg.
Immobil,
 bestehend aus dem neuen, zu 2
 Wohnungen eingerichteten Wohn-
 haus und 1,5528 Hektar (ca. 18 1/2
 Sch.-Z.) besten Ländereien mit
 Zutritt auf sofort oder 1. Mai
 d. J. öffentlich meistbietend zu
 verkaufen.
 Dritter und letzter Verkaufs-
 termin steht am
Wittwoch,
 den 27. Februar d. J.,
 abends 6 Uhr,
 in Gräbers' Wirtschaft an Born-
 brat.
 Das Immobilien liegt mit drei-
 eckiger Front an der Oldenburg-
 Eisenbahn-Gasse und kann ein
 schöner Bauplatz abgetrennt
 werden. Es können 2 Kühe ge-
 halten werden.
 Günstige Kaufsbedingungen namentlich
 für einen Sandwerker.
 Kaufliebhaber ladet ein
Adolf D. G. Dierks.

Schaf-Verkauf.
 Der Gashofer Fr. Widdiks zu
 Altpetane läßt am
Freitag, 22. Febr. d. J.,
 nachm. 3 Uhr öffentl.
 bei seinem Hause öffentlich meist-
 bietend mit Zahlungstermin durch
 mich verkaufen:
35-40 beste
trächtl. Schafe,
 einjährige Widder mit Lämmern
mehrere beste
Hammel.
 Kaufliebhaber ladet ein
H. Hühnerbeck,
 amtl. Auktionator.

Atens. Die hiesige Kirchenver-
 trenung beabsichtigt die abgetrenn-
 ten Pfarrlandparzelle 216/113,
 groß ca. 1 Hektar 40 Ar, mit to-
 rierigem Zutritt unter günstigen
 Bedingungen zu verkaufen.
 Das Grundstück eignet sich be-
 sonders zu Bauanlagen für Ar-
 beiterhäuser, da die Entfernung
 über die Viktoriastraße bis zu
 den industriellen Werken an der
 Heiser nur 15-20 Min. beträgt.
 Dritter Verkaufstermin ist an-
 gesetzt auf
Freitag, den 22. d. M.,
 nachm. 5 Uhr,
 in Nordmann's Gasthaus hier-
 selbst.
 Der Auktionator Bulling in
 Ellwürden wird zu dem Verlaufe
 beigegeben.
 Kaufliebhaber ladet ein
G. Wöhrten, Rechnungsführer.
 Zu vorzüglichst belegenem

Bauplatz
 Edel Bogenstraße-Dachbehörden
 habe ich preiswert zu verkaufen.
Georg Schwarting,
 Gevorfien-Oldenburg,
 Hauptstraße 3. Fernsprecher 288.
 Dabe im Auftrage

21 Scheffellaat Ländereien,
 in Oldenburg (hinterm Schützen-
 platz) gelegen, unter der Hand
 preiswert zu verkaufen.
Georg Schwarting,
 Gevorfien-Oldenburg,
 Hauptstraße 3. Fernsprecher 288.
Georg Schwarting,
 Gevorfien-Oldenburg,
 Hauptstraße 3. Fernsprecher 288.
Georg Müller, Hoff-
 Beif. Mittwoch, Mählg. 12, a

**Großer
 Immobilien-
 Verkauf.**
 Wegen anderweitigen Ankaufes
 will der frühere Kaufmann H.
 Reiser in Eilabebisch von
 seiner bel. belegenen Wohnung
 öffentlich meistbietend verkaufen:
 1. das sehr gut eingerichtete 12-
 köpfige Wohnhaus m. Stallung
 und Garten. Dieses Immobilien
 liegt an der sehr breiten
 Weg- und Wassertrasse des
 Amtsbezirks Friedeburg, in
 allerhöchster Nähe der Kirche,
 Schule, Post und des dem-
 nächstigen Bahnhofs, eignet
 sich für jedes Geschäft u. bietet
 irechtlichen Geschäftseuten, be-
 sonders auch Anfängern, vor-
 zügliche Gelegenheiten sich zu
 etablieren und eine sichere und
 dauernde Existenz zu begrün-
 den. Als Bierverkauf besonders
 zu empfehlen, da ein extra
 guter 50 Quadratmeter großer
 Keller vorhanden.
 2. das bei der Hauptstraße in
 Eilabebisch belegene, 20 ha
 große Kolonat. Dieses Kolonat
 enthält extra schweren
 Torf, hat 400 Meter Front am
 Bahndamm, ist ca. 80 Meter vom
 Bahnhof entfernt und grenzt
 an den Hauptkanal, dessen zur
 Errichtung eines Torfschiffes,
 Kaminbänderhandlung u. s. w.
 Anschlußgelenke zum demnachstigen
 Bahnhofs und genehmigt;
 Kottenanfrage und Zeichnung
 können vorgelegt werden.
 3. das ca. 15 Minuten vom dem-
 nächstigen Bahnhof entfernt
 liegende, zur Torfzaberei her-
 gerichtete Kolonat. Dieses Ko-
 lonat ist 20 ha groß, hat 250
 Meter Front am Hauptkanal
 und ist 800 Meter lang, von
 einer langen Anweide auf 600
 Meter der Länge nach durch-
 schnitten und enthält vielen in
 schweren Torf. Die Anweide
 hat als Verbesserung eine
 Dreibrücke, Torfmäschinen u.
 Arbeiterwohnungen können zu-
 gegeben werden.
 Falls ein Verkauf des unter 3.
 angeführten Immobilien nicht aus-
 reichten, sollen von demselben
 2 passende Eckkolonate,
 angeschlossen an den Hauptkanal,
 einzeln verkauft werden.
 Verkaufstermin ist angesetzt auf
Wittwoch,
 den 27. Februar d. J.,
 vorm. 11 1/2 Uhr,
 in Holtenauer's Wirtschaft in
 Eilabebisch.
 Kaufliebhaber werden mit dem
 Bemerkte eingeladen, daß bei
 genügendem Gebote Zuschlag so-
 fort erteilt werden wird.
 Darf, den 15. Februar 1907.
Heinr. Jügel,
 amtl. Auktionator.

Vergantung.
 Der Kolonat Behrens zu Nord-
 moslesch läßt am
Sonnabend,
 den 23. Febr. d. J.,
 nachm. 2 Uhr anfangend,
 in und bei seinem Hause öffentl.
 meistbietend auf Zahlungs-
 frist verkaufen:
 5 Schweine (halbfett), 2 träch-
 tige Saunen, 5 Fiegen, 1 Klei-
 derkasten, 1 eich. Kleiderstich,
 mit Anschlag, 1 eich. Koffer, 2
 Lehnstühle, 2 andere Stühle, 1
 Sandbege, 1 Wanne, 2 Dreieck-
 flegel, 2 Kreuzesarten, 1 Bad-
 lanne, 1 Wollfahre, 4 Tort-
 loren, 1 Tortfaberbeschrift, 2
 Tortförde, verschiedene Dosen,
 Kisten, Kästen, Haden, Senfen,
 Spaten, Schaufeln u. s. w.
 mehrere andere Dinge, Kessel,
 Kannen, Keller, Tassen, sowie
 30 bis 40 Kuber besten bunten
 Grabtorf, 30 bis 40 Scheffel
 gute Ecktorfstoffe, 25 Wienen-
 forde mit Anschlägen, 400
 Mauerteine, 50 Dachziegel,
 verschiedene Haus- u. Garten-
 utensils Holz, 3 starke Pfosten u.
 viele andere. Ich noch vor-
 handene Gegenstände.
 Kaufliebhaber ladet ein
Greta Schwarting,
 Gevorfien-Oldenburg,
 Hauptstraße 3. Fernsprecher 288.

Vergantung.
 Der Glasmacher August Petrov
 zu Oldenburg, Poststr. Nr. 1,
 läßt am
Freitag,
 den 8. März d. J.,
 nachm. 3 Uhr anfangend,
 wegen Auflösung seines Haus-
 halts in und bei seiner Wohnung
 öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
 frist verkaufen:
 2 Kleiderkäufe, 1 Kleider-
 schrank mit Anschlag, 2 Tische,
 mehrere Stühle, 2 Sofas, 1
 Schlafstisch, 1 Spiegel, 1 Spiegel-
 schrank, 1 Waschtisch, 1
 Kommode, 1 Teppich, 3 Bett-
 stellen, 2 vollständige Betten,
 1 Waschkübel, 1 Nähmaschine,
 2 Öllampen, 1 Wurt-
 machine und viele sonstige
 hier nicht benannte Gegenstände.
 Kaufliebhaber ladet freundlich,
Georg Schwarting,
 Gevorfien-Oldenburg,
 Hauptstraße 3. Fernsprecher 288.

Vergantung.
 Ein fast neuer
Kamin-Kachelofen
 mit Kamin u. Regulierfeuerung,
 für ein großes Zimmer passend,
 billig zu verkaufen.
 Wollensstraße Nr. 6.
**Zweifamilien-
 Wohnhaus**
 preiswert zu verkaufen.
Georg Schwarting,
 Gevorfien-Oldenburg,
 Hauptstraße 3. Fernsprecher 288.
Garpe bei Borne. Zu ver-
 schone 7jährige trächtige Stute.
 D. Sotauh.
 Zu ver. ein gut erh. **Wittmo.**
 Wollensstraße 25.
Nafede. Zu verkaufen eine
 schöne, Anfang April fallende
 Duene.
Vinton Sohn, am Bahnhof.
 Zu ver. ein **Efen.** Mischfr. 4.
 Empfehlung mich zum **Plätten**
 außer dem **Watte**, **M. Goors,**
 Oldenburg, Langenweg 28.
 Diefelbst wird auch meine Wäsche
 gewaschen und geplättet.

Vergantung.
 Der Glasmacher August Petrov
 zu Oldenburg, Poststr. Nr. 1,
 läßt am
Freitag,
 den 8. März d. J.,
 nachm. 3 Uhr anfangend,
 wegen Auflösung seines Haus-
 halts in und bei seiner Wohnung
 öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
 frist verkaufen:
 2 Kleiderkäufe, 1 Kleider-
 schrank mit Anschlag, 2 Tische,
 mehrere Stühle, 2 Sofas, 1
 Schlafstisch, 1 Spiegel, 1 Spiegel-
 schrank, 1 Waschtisch, 1
 Kommode, 1 Teppich, 3 Bett-
 stellen, 2 vollständige Betten,
 1 Waschkübel, 1 Nähmaschine,
 2 Öllampen, 1 Wurt-
 machine und viele sonstige
 hier nicht benannte Gegenstände.
 Kaufliebhaber ladet freundlich,
Georg Schwarting,
 Gevorfien-Oldenburg,
 Hauptstraße 3. Fernsprecher 288.

Vergantung.
 Der Glasmacher August Petrov
 zu Oldenburg, Poststr. Nr. 1,
 läßt am
Freitag,
 den 8. März d. J.,
 nachm. 3 Uhr anfangend,
 wegen Auflösung seines Haus-
 halts in und bei seiner Wohnung
 öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
 frist verkaufen:
 2 Kleiderkäufe, 1 Kleider-
 schrank mit Anschlag, 2 Tische,
 mehrere Stühle, 2 Sofas, 1
 Schlafstisch, 1 Spiegel, 1 Spiegel-
 schrank, 1 Waschtisch, 1
 Kommode, 1 Teppich, 3 Bett-
 stellen, 2 vollständige Betten,
 1 Waschkübel, 1 Nähmaschine,
 2 Öllampen, 1 Wurt-
 machine und viele sonstige
 hier nicht benannte Gegenstände.
 Kaufliebhaber ladet freundlich,
Georg Schwarting,
 Gevorfien-Oldenburg,
 Hauptstraße 3. Fernsprecher 288.

Vergantung.
 Der Glasmacher August Petrov
 zu Oldenburg, Poststr. Nr. 1,
 läßt am
Freitag,
 den 8. März d. J.,
 nachm. 3 Uhr anfangend,
 wegen Auflösung seines Haus-
 halts in und bei seiner Wohnung
 öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
 frist verkaufen:
 2 Kleiderkäufe, 1 Kleider-
 schrank mit Anschlag, 2 Tische,
 mehrere Stühle, 2 Sofas, 1
 Schlafstisch, 1 Spiegel, 1 Spiegel-
 schrank, 1 Waschtisch, 1
 Kommode, 1 Teppich, 3 Bett-
 stellen, 2 vollständige Betten,
 1 Waschkübel, 1 Nähmaschine,
 2 Öllampen, 1 Wurt-
 machine und viele sonstige
 hier nicht benannte Gegenstände.
 Kaufliebhaber ladet freundlich,
Georg Schwarting,
 Gevorfien-Oldenburg,
 Hauptstraße 3. Fernsprecher 288.

Vergantung.
 Der Glasmacher August Petrov
 zu Oldenburg, Poststr. Nr. 1,
 läßt am
Freitag,
 den 8. März d. J.,
 nachm. 3 Uhr anfangend,
 wegen Auflösung seines Haus-
 halts in und bei seiner Wohnung
 öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
 frist verkaufen:
 2 Kleiderkäufe, 1 Kleider-
 schrank mit Anschlag, 2 Tische,
 mehrere Stühle, 2 Sofas, 1
 Schlafstisch, 1 Spiegel, 1 Spiegel-
 schrank, 1 Waschtisch, 1
 Kommode, 1 Teppich, 3 Bett-
 stellen, 2 vollständige Betten,
 1 Waschkübel, 1 Nähmaschine,
 2 Öllampen, 1 Wurt-
 machine und viele sonstige
 hier nicht benannte Gegenstände.
 Kaufliebhaber ladet freundlich,
Georg Schwarting,
 Gevorfien-Oldenburg,
 Hauptstraße 3. Fernsprecher 288.

**Mein diesjähriger
 Musikverkauf**
 beginnt am
Montag, den 4. März.
Carl Eggerking.

Kampmann's selbsttätig arbeitende Patent-Waschmaschinen Ausführung
 „Stamka B“ (500 Wasserparnis), sowie Patent-Dampfmischmaschinen
 mit Patent-Waschbeweger „Niederbach“ (500 Wasserparnis) und Patent-
 Wascher sind die besten. In Kurze ca. 50 000 im Gebrauch. Unvergleichlicher
 Erfolg. Musterbücher gratis. J. P. C. Meyer, Oldenburg, Langestr. 47, am Markt.

Kesselrohre
 zum Einriedigen empfehle.
S. I. Ballin & Co.,
 Oldenburg.

Achtung!!
 Durch günstige Verhältnisse so
 auffallend billige Preise bei guter
 La Qualität.
 In **Wittwoch** 10 Pf.-Post-
 soll nur 8 Pf. 80. Dargestellt
 aus garantiert reinem Seidebzwug
 und bester Maschweide, nicht zu
 verwechseln mit Kunstseide.
 In **Wittwoch** 10 Pf.-Post-
 soll nur 8 Pf. 80. Dargestellt
 aus garantiert reinem Seidebzwug
 und bester Maschweide, nicht zu
 verwechseln mit Kunstseide.
Paul Schulz, Altona a. E.,
 Poststr. 158.

**Ein fast neuer
 Kamin-Kachelofen**
 mit Kamin u. Regulierfeuerung,
 für ein großes Zimmer passend,
 billig zu verkaufen.
 Wollensstraße Nr. 6.
**Zweifamilien-
 Wohnhaus**
 preiswert zu verkaufen.
Georg Schwarting,
 Gevorfien-Oldenburg,
 Hauptstraße 3. Fernsprecher 288.

**Ein fast neuer
 Kamin-Kachelofen**
 mit Kamin u. Regulierfeuerung,
 für ein großes Zimmer passend,
 billig zu verkaufen.
 Wollensstraße Nr. 6.
**Zweifamilien-
 Wohnhaus**
 preiswert zu verkaufen.
Georg Schwarting,
 Gevorfien-Oldenburg,
 Hauptstraße 3. Fernsprecher 288.

Vergantung.
 Der Glasmacher August Petrov
 zu Oldenburg, Poststr. Nr. 1,
 läßt am
Freitag,
 den 8. März d. J.,
 nachm. 3 Uhr anfangend,
 wegen Auflösung seines Haus-
 halts in und bei seiner Wohnung
 öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
 frist verkaufen:
 2 Kleiderkäufe, 1 Kleider-
 schrank mit Anschlag, 2 Tische,
 mehrere Stühle, 2 Sofas, 1
 Schlafstisch, 1 Spiegel, 1 Spiegel-
 schrank, 1 Waschtisch, 1
 Kommode, 1 Teppich, 3 Bett-
 stellen, 2 vollständige Betten,
 1 Waschkübel, 1 Nähmaschine,
 2 Öllampen, 1 Wurt-
 machine und viele sonstige
 hier nicht benannte Gegenstände.
 Kaufliebhaber ladet freundlich,
Georg Schwarting,
 Gevorfien-Oldenburg,
 Hauptstraße 3. Fernsprecher 288.

Vergantung.
 Der Glasmacher August Petrov
 zu Oldenburg, Poststr. Nr. 1,
 läßt am
Freitag,
 den 8. März d. J.,
 nachm. 3 Uhr anfangend,
 wegen Auflösung seines Haus-
 halts in und bei seiner Wohnung
 öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
 frist verkaufen:
 2 Kleiderkäufe, 1 Kleider-
 schrank mit Anschlag, 2 Tische,
 mehrere Stühle, 2 Sofas, 1
 Schlafstisch, 1 Spiegel, 1 Spiegel-
 schrank, 1 Waschtisch, 1
 Kommode, 1 Teppich, 3 Bett-
 stellen, 2 vollständige Betten,
 1 Waschkübel, 1 Nähmaschine,
 2 Öllampen, 1 Wurt-
 machine und viele sonstige
 hier nicht benannte Gegenstände.
 Kaufliebhaber ladet freundlich,
Georg Schwarting,
 Gevorfien-Oldenburg,
 Hauptstraße 3. Fernsprecher 288.

Vergantung.
 Der Glasmacher August Petrov
 zu Oldenburg, Poststr. Nr. 1,
 läßt am
Freitag,
 den 8. März d. J.,
 nachm. 3 Uhr anfangend,
 wegen Auflösung seines Haus-
 halts in und bei seiner Wohnung
 öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
 frist verkaufen:
 2 Kleiderkäufe, 1 Kleider-
 schrank mit Anschlag, 2 Tische,
 mehrere Stühle, 2 Sofas, 1
 Schlafstisch, 1 Spiegel, 1 Spiegel-
 schrank, 1 Waschtisch, 1
 Kommode, 1 Teppich, 3 Bett-
 stellen, 2 vollständige Betten,
 1 Waschkübel, 1 Nähmaschine,
 2 Öllampen, 1 Wurt-
 machine und viele sonstige
 hier nicht benannte Gegenstände.
 Kaufliebhaber ladet freundlich,
Georg Schwarting,
 Gevorfien-Oldenburg,
 Hauptstraße 3. Fernsprecher 288.

Maschinen-Industrie
Ernst Halbach
 Aktien-Gesellschaft,
 Düsseldorf.
 Filiale: Bremen, Lüne-
 burgerstr. 11, Teleph. 1352.
 Generalvertretung
 der Firma, Heinrich Lanz,
 Mannheim.
 Grösste u. renommierteste
 Lokomobillabrik
 — Deutschlands —
 Lokomob., Dampfdruckmaßh., Strohpresse, Häckelmalk. etc.
 Stationär-Lokomob. bis 500 PS. auch mit weitem Vorkaufrecht.

Ein an bester Gelechtslage der Stadt Oldenburg belegenes
großes Grundstück,
 in dem ein **Manufakturwarengeschäft** seit Jahren mit bestem
 Erfolge betrieben wird, auch passend für jede andere Branche, ist
 preiswert zu verkaufen. Offerten u. F. C. Nr. 106 an Hud.
 Woffe, Oldenburg i. Gr., Lindenallee 5.
 Möbel, Bilder, Uhren usw.
 taufe zu höchsten Preisen unter
 strengster Discretion. Offert. u.
 M. 100 Rikale, Langestr. 20.

la Schnittbohnen,
 à Fund 20 S.
Feinstes Sauerkraut,
 2 Fund 15 S. empfiehlt
 Heinrich Tafen,
 Donnerdewerthe 9.
Grojenmeer-Borghorn. Zu
 vert. eine Anfang März fallende
 Kuh u. eine Mitte März ferkelnde
 Sau.
Joh. Winter.

Die allerbesten Kinderwagen
 von 5 A bis 60 A bei
Fr. Lehmann, Gaffstr. 10.
 ferner: Kinderstuhl, Geh-
 fühle, Perandmüde, Reise-
 körbe, Waschkörbe, sowie alle
 nur möglichen Körbe.
 Rabattmarken oder 5% in bar.

**Fleischerei-
 Maschinen**
 jeglicher Art, sowie dazu gehörige
 Transmission liefert billigt und
 schnellstens
A. Beeck,
 Maschinenfabrik.
 Aleiber, Witten u. werden
 a. Selbstanfertigen ausgehoben
 und eingerichtet.
M. Reiner, Marienstr. 12.
Für Bökler.
 Ein fast. Dampfmühl, g. erh.,
 ist bill. zu vert. Mählg. 18.

Reif- u. Wagenpferde,
 auch rohe resp. angerittene,
 gesucht. Offerten erbeten:
Vollblut-Centrale, Berlin,
 Unterbaumstrasse 8.

Hate gut erhaltene Pferde-
 rauen zu verkaufen.
 Rasse **Wappan, Efen, Knochen,**
 welches Glas, zarte hohe Preise.
 Ein gut erhaltenes **Schiffs-
 Segel** billig zu verkaufen.
H. Heisner, Donnerdewerthe 18.

Apfelfinen,
 feinste süße Frucht, sehr
 billig.
Aug. Ernst Menke,
 Langestr. 6.

**Bruch-
 heilbar**
 ohne Operation
 ferner: alle Krankheiten.
A. Scheele, Hannover.
 Bildschmiederei, Spezialbe-
 handlung von Unterleibsbrüchen,
 Bruchleiden in Hannover.
 Sonntag, Wollensstraße 11-13.
 Literatur u. Rikale Gesichter kostenfrei.

Reitweise anwesend in Bremen.
 Beschwerden jeder
 Art, **Flug, Regel-
 störungen** u. d. d. d. d.
**W. Sturmfels, born. G. S. Defan,
 Wänden, Mählg. 3.**

Fettgrieben
 (Marke La Plata).
 Vorzügl. Schweinefleischfutter,
 auch sehr geeignet
für Geflügel,
 enthält ca. 69 Prozent Protein
 und Fett, davon ca. 80 Prozent
 verdaulich, empfiehlt
Gustav Wiemken.

Reubau.
 Die Mauer- sowie Zochdecker-
 arbeiten von meinem Berg sowie
 Schwemmhaut habe ich noch zu
 vergeben. Zeichnung ist bei mir
 anzusehen.
**Hausfunde b. Nafede.
 Joh. Wilhelm Deus.**

Reubau.
 Die Mauer- sowie Zochdecker-
 arbeiten von meinem Berg sowie
 Schwemmhaut habe ich noch zu
 vergeben. Zeichnung ist bei mir
 anzusehen.
**Hausfunde b. Nafede.
 Joh. Wilhelm Deus.**

Abonnentenziffer über 33.500. Abonnentenziffer über 33.500.

Bremer Nachrichten
 Erstes Lokalblatt BREMEN Abonnementspreis 2.50 pro Quartal.
 Gegründet 1742. Insertionspreis 30 Pfg.

Bei vorteilhaftester Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung Bremens und Umgegend mehr zahlende Abonnenten als alle anderen bremischen Tageszeitungen zusammen.

Abonnentenziffer über 33.500. Abonnentenziffer über 33.500.

Vergantung in Bürgerfelle.
 Bürgerfelle. Der Landmann Friede Piers dal, läßt am

Montag, den 25. Febr. d. J.,
 nachm. 2 Uhr anig, in und bei feiner Abholung öffentlich meistbietend auf Auktionen veräußern:

6 schwere, nahe am Kalben stehende Kühe und Queren, moos 2 im Herdbuch eingetragen, 2 beste belegte 3jährige Kinder, 40 große u. kleine Schweine, 12000 Pfund Heu und Stroh, 200 Scheffel Kartoffeln, 2000 Pfd. Saathajer, 2000 Pfd. Sped bei ganzen und halben Seiten, größere Quantums Schmalz, ger. Schweinstöpfe, mehrere Schinken.

Mit dem Spedverkauf wird um etwa 4 Uhr begonnen und wird bemerkt, daß derselbe zu einem billigen Preis berechnet wird.

Käufer ladet ein
B. Schworing, Aukt.

Immobilienverkauf zu Wardenburg.
 Frau Ww. D. Wünnich dal, beauftragt von ihrer Besorgung folgende

Grundstücke
 zu verkaufen:
 Durch die Halle, Aedel, gr. 0,1605 ha.
 Im Ordeud, Garten, gr. 0,2288 ha.
 Auf dem Thron, Aedel, gr. 0,1805 ha.
 Witten i. Gsch, Aedel, gr. 0,2668 ha.
 Im Bensch, Weide, gr. 0,4775 ha.
 In d. Hofbeeren, Aedel, gr. 2,0912 ha.
 Hader, Linthut, gr. 1,1486 ha.
 Erwieje, Weide, gr. 1,1318 ha.

3. u. letzter Verkaufstermin findet am

Freitag, den 22. Februar d. J.,
 nachm. 7 Uhr, in Wellmanns Wirtschaft in Wardenburg statt.

Bei nur tugend annehmbarern Gebote wird der Zuschlag erfolgen. Ein weiterer Zuschlag findet nicht statt.

Käufer ladet ein
B. Glonstein, Aukt.

Für Wirte. Preisgekrönte Salzfangen.
 240 Stück (80 Batete) zum 10 Pfg.-Verkauf vertrieben in Postbüchsen gegen Nachnahme von Mk. 5.—. Für jedes Salz, Geste und Restauration von großem Nutzen. Die Salzfangen sind monatlang frisch und haltbar, haben delikaten Geschmack und regen an zum Biertrinken. **Otto Schmidt, Erfurt,** Salzfangenfabrik.

Safereschale
 in schöner Ware empfiehlt
Gerumann Freitags.

Oldenburger Milch- und Mastpuls „Bauernlust“
 erzeugt stets Fruchtlust, erhält das Vieh stets gesund u. wirkt besser wie alles andere gegen Schwäche in den Beinen.
 Pfund 0.80 M., 2 Pfund 1.50 M., 10 Pfd. 7 M.

Drogenhandlung v. Apoth. E. Sattler,
 Inh.: Apotheker Th. Störandt, Saarenstraße 44. Fernsprecher 563.

Zuckerhonig
 in feinsten Qualität:
 10 Pfd.-Emaillier-Eimer . . . M. 2.90
 25 Pfd. 7.—
 35 Pfd. 9.75

offizieren
Bertram & Co., G. m. b. H.,
 Osabrück, Runkelbergfabrik.

Katzenfelle
 D. R. G. M.
 gegen Gicht, Rheuma u. Drogenhandlung von **Apoth. E. Sattler,**
 Inh.: Apotheker Th. Störandt, Saarenstraße 44. Fernspr. 563.

Turnkleidung
 erhält man am besten bei **Emil Schmiester**
 Galtstraße 29, II. Etg.

Flechten-Kranke
 erhalten gratis u. franco erklärende Broschüre der Behandlungsmittel über Bereitung u. trock. u. naß. Flecht-, Schwämm-, Fortschlechte u. sonst. hartnäckig. Ausschlag.
Ernst Reimede, Leipzig 40,
 Dittstraße 30.

Grosse Betten 12 Mk.
 (Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) mit doppeltreuesten neuen Bettfedern.
 Bettfedern 15, 20, 24, 28, 32, 36, 40, 44, 48, 52, 56, 60, 64, 68, 72, 76, 80, 84, 88, 92, 96, 100, 104, 108, 112, 116, 120, 124, 128, 132, 136, 140, 144, 148, 152, 156, 160, 164, 168, 172, 176, 180, 184, 188, 192, 196, 200, 204, 208, 212, 216, 220, 224, 228, 232, 236, 240, 244, 248, 252, 256, 260, 264, 268, 272, 276, 280, 284, 288, 292, 296, 300, 304, 308, 312, 316, 320, 324, 328, 332, 336, 340, 344, 348, 352, 356, 360, 364, 368, 372, 376, 380, 384, 388, 392, 396, 400, 404, 408, 412, 416, 420, 424, 428, 432, 436, 440, 444, 448, 452, 456, 460, 464, 468, 472, 476, 480, 484, 488, 492, 496, 500, 504, 508, 512, 516, 520, 524, 528, 532, 536, 540, 544, 548, 552, 556, 560, 564, 568, 572, 576, 580, 584, 588, 592, 596, 600, 604, 608, 612, 616, 620, 624, 628, 632, 636, 640, 644, 648, 652, 656, 660, 664, 668, 672, 676, 680, 684, 688, 692, 696, 700, 704, 708, 712, 716, 720, 724, 728, 732, 736, 740, 744, 748, 752, 756, 760, 764, 768, 772, 776, 780, 784, 788, 792, 796, 800, 804, 808, 812, 816, 820, 824, 828, 832, 836, 840, 844, 848, 852, 856, 860, 864, 868, 872, 876, 880, 884, 888, 892, 896, 900, 904, 908, 912, 916, 920, 924, 928, 932, 936, 940, 944, 948, 952, 956, 960, 964, 968, 972, 976, 980, 984, 988, 992, 996, 1000.

Gustav Lustig Berlin 84, 75
 Größt. Spezial-Geschäft Deutshland

Strickmaschinen
 sind das beste Erwerbsmittel. Auch auf Zeichnung, Illust. Pracht-Kataloge geg. 30 P. Briefmarken. P. Kirsch, Döbeln.

Blond und weiß wäscht man mit Seifenpulver Marke: „Vollschiff.“

Luhns
 Gibt schönste Wasche Nurecht MIT ROTBAND

Frauen! Geschlechtsleiden, Weisfluß, Regelmäßigkeit u. behält. Harnisch, Köln, Sennfeld (Nr. 24). Frau L. u. P. schreibt mir: „Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen für reelle Bedienung zu danken. Bin außerordentlich glücklich, werde Sie weiter empfehlen. (Recht. erb.)“

Vertr.: 1. Oldenburg - Walther Hönigs-

10 schöne Corten oder Kuchen für Mk. 3.50.
 Jede Hausfrau lasse sich sofort ein Postpaket fertige Kuchenmasse senden. 10 Batete für Mk. 3.50 franco gegen Nachnahme, moos für 10 köstliche Torten oder Kuchen in jedem Ofen backen kann. Die Masse wird nur mit Milch angerührt. Beschreibung auf jedem Paket. Kinderleicht zu backen sind Königsstuden, Sandbrote und Napfuchen mit Rosinen oder Mandeln.
Otto Schmidt, Nahrungsmittel-Fabrik, Erfurt.

Torf.
Maschinen- u. Grabetorf Torfwerk Klein-Scharrel
Dittmer & Kyritz,
 Markt 5. Fernsprecher 326.

Wunder
 wirkt das köstl. Badewasser mit Siedenspferd-Carbol-Teerseife-Soife u. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Siedenspferd gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Knebeln, Finnen, Hautröde, Blühchen, Heberseuche u. a. St. 50 Pf. i. Oldenburg: Hof-Apotheker, Hans-Apotheker u. Dirsch-Apotheker, i. Diernhag: Löwen-Apotheker

Echt englischer Porter
 sehr maßhaltig, daher ärztl. empfohlen bei Blutarmit u. Mische 25 S.
Gustav Wiemken, Langestr. 71.

Fahrräder,
 sowie deren Ersatzteile empfiehlt in allen Kreislagen
H. Bollmann, Rastede,
 Maschinenbauer.
 Reparaturen werden prompt und preiswert ausgeführt.
 Einen Posten
gebr. guterhaltene Räder
 im Preise von 15—35 M.

Wasche mit

Luhns
 Gibt schönste Wasche Nurecht MIT ROTBAND

Frauen! Geschlechtsleiden, Weisfluß, Regelmäßigkeit u. behält. Harnisch, Köln, Sennfeld (Nr. 24). Frau L. u. P. schreibt mir: „Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen für reelle Bedienung zu danken. Bin außerordentlich glücklich, werde Sie weiter empfehlen. (Recht. erb.)“

Berühmt Berühmt Berühmt Berühmt

durch Schonung des Leinens
 durch blendende Weisse, die es dem Leinen gibt
 durch völlige Geruchlosigkeit des Leinens nach dem Waschen
 durch Billigkeit und grosse Zeiterparnis beim Waschen

Minlosches Waschpulver

Wie ein Mann hängen Millionen dran.

seit 12 Jahren in Deutschland als bestes Waschmittel geschätzt, eine unbedingte Notwendigkeit für den geleiteten Hausstand geworden. — Ohne Seife, Soda oder sonstige Zusätze zu verwenden — nach Gebrauchsanweisung. Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- u. Seifenhandl., wie auch in Apotheken.
 Engros von den Fabrikanten L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld

Palmin
 Feinstes Pflanzenfett zum Kochen, braten u. backen

Deutsche Nationalbank
 Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung Oldenburg.
 Oldenburgische Depositenkassen in Kloppenburg, Delmenhorst, Gohentkirchen, Zeven, Nordenham u. Verha.
 Aktien-Kapital Mk. 27 000 000
 Reserven ca. Mk. 2 700 000

Die Zinsvergütung für Einlagen mit halbjähriger Kündigung beträgt 3 1/2 % p. a.
 4 % p. a.
 soweit nicht ein fester Zinssatz vereinbart ist.

Empfehle meine patentierten
Dauersohlen.
 Dieselben halten 2 bis 3mal so lange, als andere Sohlen, eignen sich für Schuhe und Stiefel jeder Art und werden trotz ihrer Dürre nicht teurer verkauft. — Alleiniger Hersteller für Stadt und Amt Oldenburg:
B. Brummelhop, Schuhmachermstr., äußerer Damm 7.

Grossherzogliche
Baugewerk- u. Maschinenhauptschule Varel a. Jade
 Programm frei d. d. Direktor Pühl.

DEUTSCHE PFERDEHALLEN G. m. b. H.
 Vereinigung deutscher Pferdezüchter.
 Berlin N. W. 23, Badstr. 10, Fernsprecher II, 4001.
 Verkaufshalle unter Bahnhof Tiergarten.
 Geschäftsführer Oberst a. D. GUSE u. Rittmstr. a. D. H. v. PRESENTIN.
 Die D. Pf.-H. übernehmen Pferde zu Ausbildung und Verkauf. Pension einschliessl. ch aller Nebenkosten Rm. 1.80, für Teilhaber Rm. 1.50 pro Tag und Pferd. Man fordere Prospekt und Denkschrift an.

Roggen- Futterstroh
 verkauft pro Zentner 1.80 Mt.
Gut Loh.
 Stk./Tosiens. Zu verkaufen von zwei besten tragenden Stuten, 5 und 6 Jahre alt, eine nach Wahl des Käufers.
Th. Danjüng.

Zahnschmerzen
 hoher Zähne befestigt man durch den Gebrauch meiner verbesserten Zahnwatte
 Drogenhandlung von **Apoth. E. Sattler, Saarenstr. 44**
 (Inh.: Apoth. Th. Störandt), Fernsprecher 563.